

**UNIVERZITA KARLOVA V PRAZE
FILOZOFICKÁ FAKULTA
ÚSTAV GERMÁNSKÝCH STUDIÍ**

Diplomová práce

**Wortnestbildung in einem Übersetzungswörterbuch
K fenoménu hnízdování v dvoujazyčném slovníku
On the Nesting Phenomenon in a Bilingual Dictionary**

Autor: Martin Šemelík

Datum odevzdání: 14.12.2007

Vedoucí diplomové práce: PhDr. Marie Vachková, Ph.D.

Kozultant: PhDr. Běla Poštolková, CSc.

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně a že jsem uvedl všechny použité prameny a literaturu.

V Praze dne 14.12.2007

.....
Martin Šemelík

Poděkování

Děkuji PhDr. Marii Vachkové, Ph.D. za vedení diplomové práce. Dále děkuji všem, kteří mě při psaní této práce podporovali.

Abstract

The subject matter of the submitted graduation thesis is the *nesting phenomenon in a bilingual dictionary*. Crucially, the thesis deals with the question, which of the ways of ordering entries, the alphabetical order or nesting, will be more advantageous to the supposed addressee group of a new *German-Czech Academic Dictionary* (GDTAW). Besides strictly linguistic points of view, factors such as the *user aspect* and *usefulness* are given special attention in this thesis. The analysis shows that the *alphabetical order* of entries might be more useful to the users of the new dictionary than the nesting or other types of regroupment. As a result, the author focuses on how to indicate word-formation links in dictionaries with a strictly alphabetical macrostructure. In connection with this, the thesis presents an analysis of selected bilingual and monolingual dictionaries.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------|
| Einleitung | 6 |
| 0. Wortbildung im Wörterbuch, Wörterbuch in Zusammenhängen | 8 |
| 1. Wortnester in der bilingualen Lexikographie | 12 |
| 1.1. Wortnest – Definition des Begriffs in der Lexikographie und Typen seiner Umsetzung | 12 |
| 1.1.1. Printwörterbuch | 12 |
| 1.1.1.1. Definition des Begriffs <i>Wortnest</i> | 12 |
| 1.1.1.2. Typologie der Wortnester | 16 |
| 1.1.2. Elektronisches Wörterbuch | 20 |
| 1.2. Makrostruktur und Wortnest vom Aspekt der Lemmatisierung | 22 |
| 1.2.1. Auswahl der kanonischen Zitierform | 22 |
| 1.2.2. Lautliche und orthographische Varianten | 23 |
| 1.2.3. Movierung | 25 |
| 1.2.4. Homonymie und Polysemie | 27 |
| 1.2.5. Mehrwortlexeme | 29 |
| 1.2.5.1. Printwörterbuch | 32 |
| 1.2.5.2. Elektronisches Wörterbuch | 34 |
| 1.3. Wortnest, Stichwortanordnung und Wortbildungszusammenhänge | 38 |
| 1.3.1. Printwörterbuch | 38 |
| 1.3.1.1. Wortnestbildung als Mittel zur Durchbrechung der alphabetischen Makrostruktur .. | 38 |
| 1.3.1.2. Glattalphabetische versus nestalphabetische Anordnungsformen | 40 |
| 1.3.1.3. Darstellung der Wortbildungszusammenhänge im Wörterbuch mit der striktalphabetischen Anordnungsform – Probleme und Möglichkeiten | 53 |
| 1.3.1.4. Herkunftsadjektive auf <i>-isch</i> und ihre Platzierung in der Makrostruktur der gedruckten Version des GDTAW | 64 |
| 1.3.2. Elektronisches Wörterbuch | 73 |
| 2. Stichwortanordnung und Darstellung der Wortbildungszusammenhänge in ausgewählten Printwörterbüchern | 76 |
| 2.1. Auswahlkriterien für die Wörterbücher | 76 |
| 2.2. Auswahlkriterien für die analysierten Wörterbuchartikel | 79 |
| 2.3. Ergebnisse der Analyse | 79 |
| Zusammenfassung | 100 |
| Resumé | 105 |
| Résumé | 109 |
| Zitierte und verwendete Literatur | 113 |
| Beilagen | 116 |

Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit thematisiert das *Phänomen des Wortnestes in einem Übersetzungswörterbuch*. Sie besteht aus zwei abzutrennenden Hauptteilen. Diese bilden jedoch aufgrund des gemeinsamen Bezugsbereiches und der wiederholt in Erscheinung tretenden Zusammenhänge eine Einheit.

Der erste Teil behandelt u.a. *Terminologisches*. Einer Einführung in die Problematik der Wortbildung in Wörterbüchern folgt die Begriffsbestimmung des *Wortnestes*. Diese zielt auf die Abgrenzung der Fachtermini *Wortnest*, *Wortnische*, *Wortfamilie* und *Wortbildungsnest* ab. Ein Kapitel ist der Makrostruktur und dem Wortnest vom Aspekt der Lemmatisierung gewidmet. An dieses Kapitel schließt das Kapitel über die Wortnestbildung als solche an.

Damit ist der Übergang zum **zweiten, analytischen Teil** geschaffen. Zum Inhalt hat er die Analyse der mit der Wort(nest)bildungsproblematik verbundenen Problemkreise anhand ausgewählter *Printwörterbücher*.

In beiden Teilen geht der Verfasser dieser Diplomarbeit von seiner im Jahre 2004 in Angriff genommenen Bearbeitung der Wörterbuchartikel im Rahmen des *Projektes des neuen Großen deutsch-tschechischen akademischen Wörterbuchs* (weiter nur GDTAW) aus, das 2000 am *Institut für germanische Studien an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag* (<http://german.ff.cuni.cz>) seinen Anfang nahm. Das Projekt wird von PhDr. Marie Vachková, Ph.D. geleitet, vom *Institut des tschechischen elektronischen Nationalkorpus* (<http://ucnk.ff.cuni.cz>) und *Institut für Deutsche Sprache, Mannheim* (<http://www.ids-mannheim.de>) unterstützt und von der *Grantagentur der Tschechischen Republik* (<http://www.gacr.cz>) finanziert.

Obwohl die vorliegende Diplomarbeit ihrem Titel nach primär der *bilingualen Lexikographie* gewidmet ist, liegt es ebenso nahe, dass die Impulse der *monolingualen Lexikographie* nicht außer Acht gelassen werden können. Dies ist dadurch bedingt, dass

- (a) die Ausgangsbasis des entstehenden deutsch-tschechischen Wörterbuchs einsprachiges *Deutsches Universalwörterbuch* der Duden-Redaktion darstellt

(b) manche Wortnestbildungsprinzipien sowohl für die bilinguale als auch monolinguale Lexikographie relevant sind.

Falls es nötig/nützlich ist, werden *Printwörterbücher* und *elektronische Wörterbücher* getrennt behandelt.

0. Wortbildung im Wörterbuch, Wörterbuch in Zusammenhängen

Die *Wortbildung* stellt ein Subsystem der Sprache (Langue) dar. Dieses Subsystem funktioniert als ein *Mechanismus*, der den Wortschatz einer jeden Sprache erweitert, indem er aufgrund bestimmter Regularitäten neue sprachliche Zeichen (Wortbildungsprodukte) erzeugt.

Der Wortschatz einer Sprache ist dabei keine bloße Summe von Lexemen¹. Konstituierend wirken hier häufig ziemlich komplizierte semantische und/oder formale Beziehungen zwischen einzelnen Einheiten des Wortschatzes, der sich infolgedessen durch ausgeprägte *Mehrdimensionalität* und mehrfache *Verflechtung* seiner Einheiten kennzeichnet. Dabei liegt es auf der Hand, dass diese verwickelten Zusammenhänge bei der Überführung des Wortschatzes² in das zweidimensionale, in einzelne Wörterbuchseiten zerstückelte, und dazu noch meist alphabetisch angelegte *Printwörterbuch* verloren gehen. Dieser Tatsache können dann programmatisch negative Einstellungen zum Wörterbuch als solchem entspringen, wie es folgende Äußerung bezeugt: „Wörterbuch – bösertige literarische Erfindung; dient dazu, das Wachstum einer Sprache zu hemmen und sie unelastisch zu machen“ (Ambrose Bierce, zit. nach D-ZA 783).

Dabei gibt es Mittel, durch deren Anwendung die in einem Printwörterbuch notwendigerweise eintretende Zertrümmerung der Wortschatzstrukturen kompensiert werden kann. Neben dem Alphabet kollidieren diese Mittel mit bestimmten sprachinternen Phänomenen (vgl. z.B. Kap. 1.3.1.3.). Zu diesen gehören die folgenden:

- (a) Reduktionen verschiedener Art: Schule > Schul_bus, zurück > _Rückfahrt
- (b) Phonemalternationen: trinken > Trank, schneiden > Schnitt
- (c) Existenz unikatler Morpheme: Bräutigam, Nachtigall
- (d) Neigung der Wortbildungsprodukte zur Idiomatisierung: Großvater (≠ großer Vater) u.a.m. (vgl. Fleischer/Barz 1995, 30ff.).

Manche der skizzierten Problemfelder sind sowohl in den für die Muttersprachler bestimmten einsprachigen Wörterbüchern als auch in den *Übersetzungswörterbüchern* relevant

(Phonemalternationen, Reduktionen usw.), andere sind für die bilinguale Lexikographie charakteristisch (z.B. Übersetzungsäquivalente bei den Wortbildungselementen³).

Im *elektronischen* Wörterbuch ist die Lösung der Wortbildungsproblematik im Vergleich mit seinem gedruckten Pendant dank der Eigenschaften des Datenträgers, der eine (fast) unbegrenzte Menge von Informationen zu speichern vermag, einfacher (vgl. Kap. 1.3.2.).

Eines der oben erwähnten Mittel zur Darstellung der Wortbildungszusammenhänge im Wörterbuch stellt die **Wortnestbildung** dar. Die mit ihr verbundene Problematik betrifft dabei zwei Grundbereiche:

- (a) den Prozess der Wortnestbildung als solchen
- (b) die Lemmatisierung der lexikalischen Einheiten

Ad (a)

In diesem Fall handelt es sich um die Frage nach der Angemessenheit und Nützlichkeit verschiedener Regruppierungen (vgl. z.B. Kap. 1.3.1.2), nach dem Ausmaß von Wortnestbildung (ausschließlich Zusammensetzungen oder auch Ableitungen als Wortnestglieder), nach der Behandlung der idiomatischen Lexeme, nach der graphischen Gestaltung der Wortnester u.a.m.

Ad (b)

Da die Endgestalt der Makrostruktur von Auswahl der zu inventarisierenden Lexeme abhängig ist, gilt es zu entscheiden, *welche Lexeme* und *in welcher Form* in das Wörterbuch einbezogen werden sollen. Als problematisch erweisen sich in diesem Zusammenhang z.B. lautliche/orthographische Varianten, Mehrwortlexeme, Unterscheidung zwischen Polysemie und Homonymie usw. (vgl. Kap. 1.2.)

Mit den rein linguistischen Aspekten ist aber die Problematik der Wort(nest)bildung im Wörterbuch keinesfalls erschöpft: „A dictionary is an artefact, like a dam or a hospital: built to serve a purpose. This is equal true whether it emanates from a university, a State-sponsored dictionary centre, or commercial publishing house“ (Whitcut 1989, 88). Da das Wörterbuch kein im Vakuum frei schwebendes Ergebnis lexikographischer Auseinandersetzung mit der Sprache ist, muss die Lösung der Wortbildungsproblematik stets auf der gleichzeitigen

Berücksichtigung sprachinterner (vgl. oben) und *-externer* Faktoren basieren. Als *Produkte* unterliegen auch die Wörterbücher den Bedingungen des entsprechenden Absatzmarktes; es werden auf sie Ansprüche nicht nur seitens der Lexikographen, sondern auch seitens der Verleger und Wörterbuchbenutzer gestellt. Dass die Bedürfnisse dieser Interessengruppen häufig ausgesprochen kontradiktorisch sein können, muss nicht besonders hervorgehoben werden. Das Wörterbuch steht somit im Zentrum eines Spannungsfeldes, in dem die unterschiedlichsten Kräfte – von den Bemühungen um eine möglichst getreue Darstellung des Sprachsystems bis zu ökonomischen Interessen, aufeinander einwirken.

Wie die Wortnestbildung, einzelne Makrostrukturformen und verschiedene Lösungsmöglichkeiten der Wortbildungsproblematik in Wörterbüchern dem Sprachsystem und den Interessen der Lexikographen, Verleger und Wörterbuchbenutzer entgegenkommen, ist in folgenden Kapiteln zu erörtern. Zuerst gilt es aber, den Begriff *Wortnest* zu definieren.

Zusammenfassung

Die Wortnestbildung dient zur Darstellung der Wortbildungszusammenhänge im Printwörterbuch. Die Lösung der Wortbildungsproblematik beeinflussen sprachinterne und sprachexterne Faktoren.

Anmerkungen

(1) „**Lexem** Das L. ist die abstrakte Grundeinheit des Lexikons in einer oder mehreren Bedeutungen. L. können unflektierbare Wörter, flektierbare Wörter mit ihrem Paradigma an Wortformen, lexikalische Zeichen oder Morpheme sein“ (Engelberg/Lemnitzer 2001, 233).

(2) Resp. seiner *Teile*, da die Summe der lemmatisierten (d.h. inventarisierten, in das Wörterbuchregister aufgenommenen) Lexeme stets eine Auswahl darstellt.

(3) Der Begriff **Wortbildungselemente** dient in dieser Diplomarbeit als eine Sammelbezeichnung für die die Wortbildungsprodukte konstituierenden, bedeutungstragenden Einheiten des Wortschatzes, zu denen hier gerechnet werden: (a) gebundene Wortbildungsmorpheme - **Affixe** (**Präfixe/Suffixe**: „auf-“, „ent-“/„-bar“, „-ung“, etc.) (b) „gebundene Grundmorpheme“ (Fleischer/Barz 1995, 25) - **Konfixe** („therm-“, „bio-“ usw.) (c) einerseits als freie Lexeme auftretende, andererseits auch als desemantisierte reihenbildende Elemente funktionierende Einheiten - **Affixoide** („frei“/„-frei“), deren Existenz aber in der wissenschaftlichen Literatur gelegentlich bestritten wird (vgl. Barz 1997, 79 ff.).

Zitierte und verwendete Literatur

- D-HW = Drosdowski, Günther (1989): *Das Herkunftswörterbuch*, Duden Bd.7, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- D-ZA = Scholze-Stubenrecht, Werner et al. (1993): *Zitate und Aussprüche*, Duden Bd. 12, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag

- Barz, Irmhild (1997): *Das Wörterbuch im Dienst der Wortbildungsforschung*, in: Šimečková, Alena/Vachková, Marie (Hrsg.): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*, Praha: Karolinum
- Čermák, František et al. (Hrsg.) (1995): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H
- Eisenberg, Peter et al. (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Duden Bd. 4, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Whitcut, Janet (1989): *The Dictionary as a Commodity*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 88-94

1. Wortnester in der bilingualen Lexikographie

1.1. Wortnest - Definition des Begriffs in der Lexikographie und Typen seiner Umsetzung

1.1.1. Printwörterbuch

1.1.1.1. Definition des Begriffs *Wortnest*

Im Zusammenhang mit dem in der Lexikographie oft verwendeten Fachbegriff *Wortnest* tritt die Frage in Erscheinung, in welcher Beziehung *Wortnest* mit dem ebenfalls häufig auftretenden Begriff *Wortfamilie* steht. [Die Wortfamilie ist eine] „Gruppe von Wörtern, die eine Verwandtschaft in ihrer Etymologie aufweisen und gleiche oder ähnliche Stämme haben, z.B.: *kommen: ankommen, aufkommen, Einkommen, Abkommen, Abkömmling, herkömmlich* usw. Die Mitglieder einer Wortfamilie können sich jedoch sowohl lautlich als auch semantisch stark auseinanderentwickeln. So handelt es sich beispielsweise bei *-kunft* um eine 'Tochterfamilie' von *kommen: Ankunft, Auskunft, Zukunft, Unterkunft, zukünftig* usw.“ (DW-W 139).

Wird die etymologische Dimension der Wortfamilie ausgeschaltet, entsteht ein *Wortbildungsnest*: „Ein WBN ist zu bestimmen als ein Paradigma, das aus WBK (Wortbildungskonstruktionen) mit jeweils einem identischen Grundmorphem und diesem Grundmorphem als Kernwort besteht (*kalt-Kälte-erkälten-Erkältung-Erkältungskrankheit*). Das Grundmorphem muß auf synchroner Ebene in den Nestgliedern semantisch identifizierbar sein. Die nestkonstituierende Relation ist demnach die morphologisch-semantische Motivation“ (Irmhild Barz, zit. nach Schippan 1992, 196).

Das *Wortnest* ist eine Gruppe von Worteinheiten, die aufgrund bestimmter morphosemantischer Gesichtspunkte zusammengehören, und zwischen denen es folgerichtig Zusammenhänge gibt. Diese Zusammenhänge zwischen einzelnen Worteinheiten werden in der Makrostruktur¹ eines Wörterbuchs auf verschiedene Art und Weise berücksichtigt. Ein Wortnest liegt dann vor, wenn die einzelnen Einheiten der Makrostruktur zwar nach dem Alphabet, doch unter zusätzlicher Berücksichtigung des oben erwähnten Gesichtspunktes *gemeinsame Morphosemantik* geordnet sind (vgl. Hausmann 1991, 2746f). Durch dieses Verfahren entsteht eine *Struktur*, die in der Lexikographie als *Wortnest* bezeichnet wird. H.E. Wiegand definiert das Nest als „eine geordnete Menge von mindestens zwei, höchstens aber

endlich vielen Wörterbuchartikeln (den Nestartikeln), die genau zu einem Textblock gruppiert sind, und unter denen es wenigstens einen mit einem Nestlemma gibt, das nicht alphabetisch eingeordnet ist“ (Wiegand 1989, 391). Die in einzelnen Wortnestern angeführten Lemmata² werden als *Sublemmata* (Wortnestlemmata) bezeichnet, das erste Lemma einer Gruppe von Sublemmata heißt *Wortnesteingangslemma*. Daraus ergibt sich, dass das Wortnest als ein *Subsystem* aufgefasst werden kann und zwar in fünferlei Hinsicht:

- (a) im Hinblick auf das Wortbildungsnetz, dessen integrierten Bestandteil es darstellt, wobei es mit diesem doch nicht völlig identisch ist bzw. nicht völlig identisch sein muss, weil da infolge der Wirkung eines das Alphabet berücksichtigenden Ordnungsprinzips keine Eins-zu-eins-Beziehung notwendigerweise vorliegen muss
- (b) im Hinblick auf die Wortfamilie, für die in dieser Hinsicht Ähnliches gilt wie das unter (a) für das Wortbildungsnetz Angeführte.
- (c) im Hinblick auf die Makrostruktur des Wörterbuchs als ihre Einheit. Da die Wortfamilie in Beziehung zur Makrostruktur ebenfalls ein Subsystem darstellt, kann gesagt werden, dass das Wortnest ein Subsystem des ersten Grades in Beziehung zum Wortbildungsnetz, des zweiten Grades zur Wortfamilie ist, ein Subsystem des dritten Grades in Beziehung zur Makrostruktur des Wörterbuchs usw.
- (d) im Hinblick auf das Wörterbuch
- (e) im Hinblick auf den Gesamtwortschatz einer Sprache.

Im Zusammenhang mit der Makrostrukturform ist das Wortnest aber nicht nur von der Wortfamilie und von dem Wortbildungsnetz, sondern auch von der sog. **Wortnische** abzugrenzen. Die Ordnung der Lemmata ist im Falle der Wortnische *striktalphabetisch*, die zusammengehörenden Lexemeinheiten sind jedoch ohne Absatz in *Blöcken*, also etwa wie in einem Wortnest, angeordnet.

Dabei liegt es nahe, dass es in den Wörterbüchern mit einer nestalphabetischen Anordnung der Lemmata auch Nischen gibt (vgl. z.B. Kap. 2), wobei folgende Regularitäten gelten:

- (a) Die Wortnische ist mit dem Wortnest identisch, wenn die alphabetische Anordnung der Lemmata nicht durchbrochen werden muss.
- (b) Die Wortnische ist ein Subsystem des Wortnestes, wenn die alphabetische Anordnung der Lemmata durchbrochen werden muss.

Folgende Übersicht zeigt praktische Umsetzung einzelner Makrostrukturformen:

Hand

Handarbeit

Handbesen

Handel

Handharmonika

Handicap

Handzettel

Glattalphabetische
Struktur

Hand, Handarbeit, Handbesen

Handel

Handharmonika

Handicap

Handzettel

Nischenalphabetische
Struktur

Hand, Handarbeit, Handbesen,
Handharmonika, Handzettel

Handel

Handicap

Nestalphabetische
Struktur

■ Makrostrukturformen

Beziehungen zwischen einzelnen Anordnungsformen einerseits und der alphabetischen³ Reihenfolge und Gruppierung der Lemmata andererseits können wie folgt dargestellt werden:

| | Gruppierung | Striktalphabetische Anordnung der Lemmata |
|--------------------------------------|-------------|---|
| Glattalphabetische Struktur | - | + |
| Nischenalphabetische Struktur | + | + |
| Nestalphabetische Struktur | + | - |

■ Makrostrukturformen in Bezug auf Gruppierung und striktalphabetische Anordnung der Lemmata

Zusammenfassung

Das Wortnest ist ein Subsystem der Makrostruktur eines Wörterbuchs. Es besteht aus Lemmaeinheiten. Diese sind nach morphosemantischen Kriterien geordnet.

Anmerkungen

(1) „**Makrostruktur** Die M. eines Wörterbuchs ist die Menge seiner Lemmata und die Ordnung, die über diese Lemmata gelegt wird“ (Engelberg/Lemnitzer 2001, 122).

(2) „**Lemma** Das L. ist das Element des Wörterbuchartikels, das der makrostrukturellen Ordnung des Wörterbuchs unterworfen ist. Das Lemma ist ein obligatorischer Baustein des Wörterbuchartikels. In dem Wörterbuchartikel **‘Kosten...pl.’** ist **‘Kosten’** das Lemma“ (Engelberg/Lemnitzer 2001, 232). Die Begriffe **Wörterbuchartikel** und **Stichwort** sind in dieser Diplomarbeit als Synonyme aufgefasst und bezeichnen einen Teil des Wörterverzeichnis eines Wörterbuchs, der zugleich eine Bearbeitungseinheit im lexikographischen Arbeitsprozess darstellt. Sie bestehen aus dem „Lemma und der dem Lemma zugeordneten konkreten Mikrostruktur“ (vgl. ebd.). Da das Lemma einen Bestandteil des Wörterbuchartikels/Stichwortes darstellt, ist aber z.B. die **Lemmaanordnung** u.Ä. – falls nicht anders spezifiziert – ohne Weiteres auch als Anordnung der Wörterbuchartikel (Stichwörter) zu verstehen.

(3) Wenn in dieser Diplomarbeit der Ausdruck *alphabetisch* verwendet wird, ist damit, falls ausdrücklich nicht anders bestimmt, stets *initialalphabetisch* gemeint.

Zitierte und verwendete Literatur

- DW-W = Wahrig Burfeind, Renate et al. (Hrsg.) ⁶(1997): *Deutsches Wörterbuch*, Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag

- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH

- Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.) (1989): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Hausmann, Franz Joseph (1991): *Spezifische Bauteile und Strukturen zweisprachiger Wörterbücher: eine Übersicht*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Wiegand, Herbert Ernst (1989): *Aspekte der Makrostruktur im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch: alphabetische Anordnungsformen und ihre Probleme*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter

1.1.1.2. Typologie der Wortnester

Als eines der möglichen Kriterien, auf die sich die Typologie der Wortnester stützen könnte, bietet sich die *Nestgröße*, womit jedoch bestimmte Probleme verbunden sind. Diese betreffen eine schwer zu akzeptierende Unklarheit dessen, was unter „groß“ bzw. „klein“ zu verstehen ist. Ist ein aus zehn Sublemmata bestehendes Wortnest eher als „klein“ oder eher als „groß“ zu bezeichnen? Ist ein Wortnest von zehn Lexemen als klein aufzufassen, ein Wortnest von elf Nesterheiten dagegen jedoch bereits als groß?

Nützlicher scheint das Kriterium der *Diachronie* und *Synchronie* zu sein. Die Wahl der einen oder der anderen als eines die Grundkonzeption eines Wörterbuchs mitbestimmenden Gesichtspunktes übt einen unmittelbaren Einfluss auf die Gestalt des ganzen Wortnestes aus, weil die Synchronie einige heutzutage mit den übrigen Lexemen als nicht mehr verwandt empfundene, doch auf ein gemeinsames Etymon zurückzuführende Lexeme aus dem gegenwärtigen Wortnest ausschließt. Im Hinblick auf dieses Einteilungskriterium ließen sich die Nester in die *diachronen* und *synchronen* aufteilen. Folgendes Wortnest wäre als synchron zu bezeichnen, weil „leben“ und „Leib“ heutzutage trotz ihrer gemeinsamen Etymologie („mhd. leben, ahd. leben, eigtl. wohl = übrig bleiben [im Sinne von: überleben nach einem Kampf]“, resp. „mhd. l| p, ahd. l| b, zu leben“ – DUW 2.0) wohl als nicht mehr zusammengehörende Lexeme empfunden werden. Die Grundsätze der synchron ausgerichteten Lexikographie machen es notwendig, sie getrennt zu behandeln:

leben Leben Lebensdauer Lebensphilosophie

Lebenszweck

Lehrer

Leib Leibbinde Leibwache

■ **synchrones Wortnest (synchroner Wortnische)**

In einem diachronen Wortnest ist auf die gemeinsame Etymologie durch graphische Gestaltung der zusammengehörenden Einheiten aufmerksam zu machen:

leben Leben Lebensdauer Lebensphilosophie
Lebenszweck **Leib** Leibbinde Leibwache
Lehrer

■ diachrones Wortnest

Diese hier dargelegten Ausführungen machen die Bedeutung der Diachronie/Synchronie für die Gesamtkonzeption des Wörterbuchs ersichtlich. Es ist dabei festzuhalten, dass durch Einbeziehung der Diachronie eine Annäherung des Wortnestes an die Wortfamilie erfolgt, die ein durchaus diachrones Phänomen darstellt, wie bereits erörtert wurde (vgl. Kap. 1.1.1.1.).

Da es sich um *morphosemantische Gesichtspunkte* handelt, die bei der Wortnestbildung ausschlaggebend sind, liegt es auf der Hand, dass hier zwei Typen der Wortnester unterschieden werden können. Dem *primär semantischen* Nest liegt die Bemühung zugrunde, solche Ableitungen und Zusammensetzungen als Sublemmata zu verzeichnen, die ebenfalls nach den Gesetzen der (hauptsächlich synchronen) Wortbildung zusammengehören (vgl. Hausmann 1991, 2747) und zwischen denen es semantische, d.h. die Bedeutung der einzelnen Lexeme betreffende, Zusammenhänge gibt. Bei dem *morphosemantischen* Nest tritt daneben auch die Bemühung in den Vordergrund, die sprachlichen Verhältnisse im Hinblick auf die bestehenden Wortbildungsabhängigkeiten abzubilden. Resultat dieser Bemühung ist der Grundsatz, die Wortbildungsbasis (das Ausgangslexem) vor den von diesem Lexem abgeleiteten Worteinheiten zu verzeichnen:

Turn-:

Turnanzug *cvičební úbor* **Turnbeutel**

pytlík na cvičební úbor **Turnschuhe**

boty na cvičení **Turnunterricht** *tělocvik*

Turnwart *náčelník tělocvičného spolku*

Turnus

■ Primär semantisches Nest

turnen:

turnen *cvičit* **Turnen** *cvičení* **Turnanzug**

cvičební úbor **Turnbeutel** *pytlík na cvičební*

úbor **Turnschuhe** *boty na cvičení* **Turnunterricht** *tělocvik*

Turnwart *náčelník tělocvičného spolku* **Turner** *cvičenec*

Turnerin *cvičenka* **Turnerei** *cvičení* **turnerisch** *týkající se cvičení*

Turnus

■ **Morphosemantisches Nest**

Im primär semantischen Wortnest sind die Wortnestlemmata striktinitialalphabetisch angeordnet. Anders ist es im morphosemantischen Wortnest. Die alphabetische Reihenfolge wird in diesem Fall sogar zweimal durchbrochen – einmal durch Wortnestbildung als solche („Turnwart“ steht vor „Turnus“), zum zweiten Mal durch Anordnung der Lemmata im Rahmen des Wortnestes („Turnschuhe“ steht vor „Turner“). In dem vorliegenden Wortnest ist zum Wortnesteingangslemma („turnen“) der substantivische Konversionsprodukt („Turnen“), dann die Zusammensetzungen („Turnbeutel“ bis „Turnwart“) und zuletzt Ableitungen („Turner“ bis „turnerisch“) angeführt. Diese Reihenfolge entspricht der (z.B. im Vergleich mit dem Tschechischen) besonderen Bedeutung der Komposition bei der Wortbildung der deutschen Substantive (vgl. Šimečková 1996, 122), doch wäre selbstverständlich auch die Reihenfolge Ableitungen-Zusammensetzungen möglich.

Des Weiteren können die Wortnester nach der *graphischen Gestaltung* aufgeteilt werden in die

(a) Wortnester mit den Wortnestlemmata (Sublemmata) als Volllemmata oder als Teillemmata

(b) Wortnester mit ausgelagerten Lemmateilen oder ohne ausgelagerte Lemmateile.

Die unter (a) und (b) angeführten Aspekte können kombiniert werden, sodass sich folgende Möglichkeiten ergeben:

- Sublemmata als Volllemmata, Lemmateile ausgelagert:

Nessuswand

Nest *hnízdo* **Nest-/nest-**:

Nestbau *stavba hnízda* **nestwarm**

ještě teplá, z hnízda (o vejcích)

Nestor

- Sublemmata als Volllemmata, Lemmateile nicht ausgelagert:

Nessuswand

Nest *hnízdo* **Nestbau** *stavba*

hnízda **nestwarm** *ještě teplá,*

z hnízda (o vejcích)

Nestor

- Sublemmata als Teillemmata, Lemmateile ausgelagert:

Nessuswand

Nest *hnízdo* **Nest-/nest-:**

-bau *stavba hnízda* **-warm**

ještě teplá, z hnízda (o vejcích)

Nestor

- Sublemmata als Teillemmata, Lemmateile nicht ausgelagert:

Nessuswand

Nest *hnízdo* **-bau** *stavba hnízda* **-warm**

ještě teplá, z hnízda (o vejcích)

Nestor

■ Einteilung der Wortnester nach ihrer graphischen Gestaltung

Die für die Typologie der Wortnester dargelegten Kriterien *Diachronie/Synchronie* und *graphische Gestaltung* sind auch für die Typologie der *Wortnischen* gültig (vgl. z.B. auch Kap. 1.3.1.2. oder Kap. 2.). Da die Wortnischenbildung aber kein Durchbrechen des Alphabets ermöglicht, ist die Unterscheidung zwischen einer primär semantischen und einer morphosemantischen Nische nicht plausibel, denn eine Wortnische setzt nur ein primär semantisches Prinzip der Gruppierung voraus.

Die Definition und Typologie der Wortnester ist sowohl für die bi- als auch monolinguale Lexikographie gültig.

Zusammenfassung

Die Wortnester können aufgeteilt werden in die

(a) synchronen und diachronen

(b) primär semantischen und morphosemantischen.

(c) Wortnester mit den Wortnestlemmata als Vollemmata oder als Teillemmata

(d) Wortnester mit ausgelagerten Lemmateilen oder ohne ausgelagerte Lemmateile

Zitierte und verwendete Literatur

- DUW 2.0 = Duden *Deutsches Universalwörterbuch* A-Z, Version 2.0. – Mannheim et al.: Dudenverlag, 1997
- LzW = Augst, Gerhard (1975): *Lexikon zur Wortbildung*, Morpheminventar A-G, Tübingen: TBL Verlag Gunther Narr, S. 3-79
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Hausmann, Franz Joseph et al. (1991): *Spezifische Bauteile und Strukturen zweisprachiger Wörterbücher: eine Übersicht*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Šimečková, Alena (1996): *O němčině pro Čechy*, Praha: H&H

1.1.2. Elektronisches Wörterbuch

Eine Theorie der Makrostruktur der elektronischen Wörterbücher steht nach S. Engelberg und L. Lemnitzer bisweilen noch aus (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2001, 128). Trotzdem besteht in der Lexikografie Konsensus darüber, dass im Zusammenhang mit der Makrostruktur der elektronischen Wörterbücher drei Ebenen unterschieden werden können:

1. die Ebene der Benutzeroberfläche, auf der die Lemmaanordnung verschiedenartig realisiert werden kann (Benutzersicht)
2. die Ebene des Datenbanksystems im Hintergrund der Benutzeroberfläche, in dem die Lemmata in bestimmter Weise verwaltet werden (logische Gesamtsicht)
3. die Ebene des elektronischen Datenträgers, auf dem die Daten physisch gespeichert sind (physische Sicht) (vgl. ebd.).

Aufgrund der Spezifika der Präsentation von lexikographischer Information fällt im Falle des elektronischen Wörterbuchs die Wortnest- und Wortnischenbildung aus (vgl. Kap. 1.3.2.).

Zusammenfassung

Spezifika des elektronischen Datenträgers machen die Wortnestbildung in einem elektronischen Wörterbuch unmöglich, sodass eine dem elektronischen Medium gerechte Definition des Begriffs nicht erfolgen kann.

Zitierte und verwendete Literatur

- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH

1.2. Makrostruktur und Wortnest vom Aspekt der Lemmatisierung

Wie oben erklärt wurde (vgl. Kap.1.1.1.1.), stellt das Wortnest ein Subsystem der Makrostruktur eines Wörterbuchs dar. Dies bedeutet, dass die Gestalt der Makrostruktur – beispielsweise die Auswahl konkreter Lemmata und/oder ihre Form, die Gestalt des Wortnestes bedingt und umgekehrt.

Der Prozess, während dessen aufgrund eines Quantums von Belegformen zu einem Lemmazeichen gesetzmäßig die Form des Lemmas gewählt wird (Lemmatisierung), trägt jedoch Hindernisse in sich. Diese betreffen¹:

1.2.1. Auswahl der kanonischen Zitierform

Die Produkte der deverbalen Konversion (z.B. „der Erdgeborene“ – zu Partizip II. als Basis) sowie die deadjektivischen Konversionsprodukte („die Elektrische“) bewahren ihre adjektivische Flexion. Die kanonische Form der Adjektive stellt die Form dar, die sie in prädikativer Stellung nehmen. Da sich jedoch „der Erdgeborene“, „die Elektrische“ und ähnliche Konversionsprodukte syntaktisch nicht wie Adjektive, sondern wie Substantive verhalten, entsteht die Frage, welche der möglichen Formen als kanonische Zitierform lemmatisiert werden soll. Die Lemmatisierung kann z.B. auf folgende Art und Weise vorgenommen werden:

1. **Erdgeborene-** der, die
2. **Erdgeborene(r)-** die (der)
3. **Erdgeborene(r)** – der; **Erdgeborene** – die

Bei der Lösung der oben beschriebenen Problematik ist der *Aspekt des Wörterbuchbenutzers* von Bedeutung. Bei einem passiven deutsch-tschechischen Herübersetzungswörterbuch ist in Beziehung zum Deutschen ein *Fremdsprachler* als Wörterbuchbenutzer vorauszusetzen, und zwar auch ein Anfänger. Eben hauptsächlich für diese Benutzergruppe gilt es, die morphologischen Gesetzmäßigkeiten der oben erwähnten Konversionsprodukte möglichst durchschaubar zu machen. Dazu sollte auch die Lemmaform ihren Beitrag leisten. Dies ist umso mehr gewünscht, als die Wörterbuchbenutzungsforschung beweist, dass in Wörterbüchern nicht gern nachgeschlagen wird (vgl. Engelberg/Lemmitzer 2001,70). Diese Tatsache macht die Ansetzung von Verweisen, eine alternative Lösung des Problems, im

Vergleich mit den lemmaformorientierten Verfahren wohl weniger tauglich. Dem oben erwähnten Prinzip der Durchschaubarkeit und Explizitität kommen die Angaben zum Paradigma in der Lemmaposition² entgegen:

Erdgeborene der, ein **Erdgeborener**; der *Erdgeborene*; den, dem, des **Erdgeborenen** •
Erdgeborene die, eine *Erdgeborene*; die *Erdgeborene*; die, der, der **Erdgeborenen**:
smrtelník, smrtelnice; pozemšťan; člověk; (mužská, ženská) bytost z masa a kostí

Die Reihung der einzelnen Formen des Paradigmas sollte in ähnlichen Fällen dem Kriterium der Vorkommenshäufigkeit folgen³. Die männliche und weibliche Form können in dem hier angeführten Fall nebeneinander stehen⁴, was jedoch nicht automatisch vorauszusetzen ist. In solchen Fällen, in denen die Übersetzungsäquivalente sich voneinander stark unterscheiden, gilt es, die einzelnen Lemmata zu homonymisieren und graphisch voneinander zu trennen:

Alte¹ der, ein **Alter**, der *Alte*; den, dem, des **Alten**: 1. *stařec* 2. *fotr* (pej.) 3. *starej* (pej., o manželovi, nadřizéném) 4. *zralé víno* (rak.)

Alte² die, eine *Alte*; die *Alte*; die, der, der **Alten**: 1. *stařena* 2. *matka, máti* (pej.) 3. *stará* (pej., o manželce, nadřizéné) 4. *samice* (zool.)

Alte³ das, **Altes**, das *Alte*; dem, des **Alten**: (to) *staré*

1.2.2. Lautliche und orthographische Varianten

In Bezug auf die Lemmatisierung erweisen sich ebenfalls lautliche und orthographische Varianten als problematisch.

Es gilt, zuerst zu untersuchen, ob es gar um Varianten (z.B. bei „Graphik“-„Grafik“) oder um selbstständige Lexeme geht (wie etwa bei „albanisch“-„albanesisch“ oder „Bub“-„Bube“). In Zweifelsfällen sind die Konkordanzen⁵ der entsprechenden Lexempaare zu vergleichen.

Falls tatsächlich *Varianten* vorliegen, bieten sich folgende Verfahren als Lösung:

1. Verwendung lexikographischer Angabesymbole, beispielshalber der Klammern:

Eroti(z)smus *der* (...)

2. Ansetzen beider Lemmata in einer Lemmaposition:

Erotismus, Erotizismus *der* (...)

3. Ansetzen von zwei Lemmata; eines davon ist dabei Verweislemma:

Graphik *die* (...)

(...)

Grafik: ↑ *Graphik*

4. Ansetzen beider Lemmata in einer Lemmaposition, zusätzliches Ansetzen eines der Lemmata als eines Verweislemmas:

Graphik, Grafik; *die (...)*

(...)

Grafik: ↑*Graphik*

5. Verwendung lexikographischer Angabesymbole - beispielshalber der Klammern; eines der Lemmata ist zusätzlich Verweislemma:

ad(e)lig; *adj (...)*

(...)

adlig↑*ad(e)lig*

Als Vorteil der Lösung 1. ist im Vergleich mit 2. die *Platzersparnis* zu bezeichnen. Auf Fälle, wie z.B. „Graphik“-„Grafik“ ist sie jedoch nicht anwendbar.

Problematisch dürfte sie auch in den Fällen sein, in denen zwischen den Varianten eine größere Anzahl von Lemmata steht. Es könnte deshalb passieren, dass der Wörterbuchbenutzer bei der Suche von „adlig“ misslingt, weil er das Lemma „ad(e)lig“ nicht nach „Adel“ und vor „adeln“, sondern nach „ad libitum“ und vor „Administration“ sucht. Die Strecke von „ad libitum“/„Administration“ zu „ad(e)lig“ ist dabei zu lang, als dass er „ad(e)lig“ sehen könnte⁶. Dies ließe sich durch einen Verweis lösen (vgl. Lösung 5.), wodurch - jedoch der Vorteil der Platzersparnis verloren gehen würde - eine Annäherung an die unter 3. beschriebene Lösung stattfinden würde.

Die Möglichkeiten der Verwendung von Klammern sind folglich eingeschränkt und die Klammern nur unter bestimmten Bedingungen zu verwenden. Geeignet könnten sie in solchen Fällen sein, in denen

- das Wörterbuch über eine nestalphabetische Anordnung der Lemmata verfügt
- das Wörterbuch über eine glatt- oder nischenalphabetische Anordnung der Lemmata verfügt und die Varianten in der alphabetischen Anordnung unmittelbar nacheinander stehen.

Ähnliches gilt über die Lösung 2.

Weiter ist zu entscheiden, welche der Varianten als Grundvariante anzusetzen ist. Diese Entscheidung hat sich zu stützen auf

- das Kriterium der Vorkommenshäufigkeit
- die Berücksichtigung neuer orthographischer Regeln.

Bei 4. ist die Frage zu beantworten, ob es nötig ist, bei der Grundvariante noch die Rechtschreibvariante anzugeben, falls bei dieser ein Verweis auf die Grundvariante platziert ist (vgl. z.B. die Lösung bei „Graphik“-„Grafik“ in DUW 2.0). Ähnliche Verfahren beanspruchen mangelnden Platz, andererseits entsprechen sie der Bemühung, dem Wörterbuchbenutzer möglichst komplexe Informationen über ein Lexem zu gewähren.

Dabei ist hervorzuheben, dass die hier ausgeführten Überlegungen die Verweise in einem *Print*wörterbuch betreffen. Das Verweissystem eines elektronischen Wörterbuchs unterliegt anderen Gesetzmäßigkeiten, worauf S. Engelberg und L. Lemnitzer aufmerksam machen: „Wörterbuchformbedingte Verweise (also die Verweise, die u.a. auch die orthographischen und lautlichen Varianten betreffen – M.Š.) sollten in der elektronischen Version getilgt werden. (...) Mit diesem Platzmangel fällt zugleich die Existenzberechtigung dieser Verweise weg, die durch die Informationen am Verweisziel ersetzt werden sollten“ (Engelberg/Lemnitzer 2001, 159).

1.2.3. Movierung

Im Zusammenhang mit den movierten Wortbildungsprodukten und ihrem Einfluss auf die Makrostrukturkonstituenten ist erst einmal das Einbeziehen der movierten Wortbezeichnungen in das Lemmainventar zu erwähnen.

Das sollte bestimmten Grundsätzen unterliegen. Für das Einbeziehen der movierten Form in das Lemmainventar spricht

- ihre wirkliche Existenz
- relevante Häufigkeit ihres Vorkommens.

Dabei gilt es, den Lemmaauswahlverfahren, die auf unberechtigtem und nutzlosem Gernefeminismus⁷ und Chauvinismus beruhen, Einhalt zu gebieten.

Bei den movierten Wortbildungsprodukten zwingt sich daneben auch die Frage auf, ob das movierte Derivat in derselben Lemmaposition stehen könnte wie die Ausgangsbezeichnung (Wortbildungsbasis), wie es bei einigen einsprachigen Wörterbüchern der Fall ist:

Mo|de|de|sig|ner, der, **Mo|de|de|sig|ne|rin**, die: *im Zeichnen u. Beurteilen von Entwürfen, Modellen u. damit in zusammenhängenden kaufmännischen Tätigkeiten ausgebildete Fachkraft auf dem Gebiet der Mode* (Berufsbez); (DUW 2.0)

Doch bei „Chemiker“/„Chemikerin“ verhält sich die Sache in DUW 2.0 anders, obwohl in der alphabetischen Reihenfolge – genau so wie bei „Modedesigner“/„Modedesignerin“, die „Chemikerin“ unmittelbar dem „Chemiker“ folgt:

Che|mi|ker, der; -s, -: *Wissenschaftler auf dem Gebiet der Chemie*; (ebd.)

Che|mi|ke|rin, die; -, -nen: w. Form zu Chemiker. (ebd.)

Um ähnliche Unkosequenzen erklären zu können, kann die Funktion der männlichen, die Berufe bezeichnenden Wortbasen ins Visier gefasst werden. Die männliche Form der Berufsbezeichnungen hat zwei Bedeutungen: 1) sie bezeichnet die Angehörigen eines Berufes, wobei das Merkmal *männlich* hervorgehoben wird 2) sie bezeichnet die Angehörigen eines Berufes; dabei wird die Opposition *weiblich-männlich* neutralisiert (vgl. Fleischer/Barz 1995, 183f.). Bei „Modedesigner“ könnte dann die unter 2) angeführte Funktion (Neutralisierung) stärker aktualisiert sein als bei „Chemiker“. Dies würde zugleich eine Annäherung von „Modedesignerin“ an „Modedesigner“ bedeuten – „Modedesignerin“ wäre also wohl als Teilbedeutung eines (Semi)polysems („Modedesigner“) aufzufassen, was die Platzierung von „Modedesigner“ und „Modedesignerin“ in einer Lemmaposition wahrscheinlich begünstigen würde (zur Polysemie und Homonymie vgl. Kap. 1.2.4.).

Doch ungeachtet dessen, ob diese Hypothese richtig ist oder nicht, sind ähnliche Beispiele in einem *Übersetzungswörterbuch* als zwei selbstständige Lemmata aufzufassen. Argumente für diese Lösung sind die folgenden:

1. unterschiedliche Übersetzungsäquivalente der Basis- und der Ableitungsform (*módní návrhář - módní návrhářka*)
2. Unterschiede in grammatischen Kategorien (Genus)
3. unterschiedliche Stellung im Hierarchiesystem des Wortbildungsmodells – „Designer“ als Ableitung des ersten Grades von „Design“, „Designerin“ als Ableitung des ersten Grades von „Designer“, und demzufolge Ableitung des *zweiten* Grades von „Design“⁸.

Das unter 3. angeführte Argument ist besonders dann sinnvoll, wenn sich der Autor des Wörterbuchs zum Ziel gesetzt hat, dem Wörterbuchbenutzer einen Einblick in das Wortbildungssystem der Ausgangssprache zu gewähren.

1.2.4. Homonymie und Polysemie

Die Entscheidung, ob eine zu lemmatisierende Worteinheit als ein Homonym oder ein Polysem aufgefasst wird, übt Einfluss darauf, ob in diesen Fällen *ein* Lemma (Polysemie) oder zwei Lemmata (Homonymie) angesetzt werden. Dies bestimmt die Endgestalt des Wortnestes und der Makrostruktur (mit).

Dass solche Entscheidung eine durchaus schwierige ist, liegt dabei auf der Hand. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, „dass es kein Kriterium gibt, nach dem eine klare (sic!-M.Š.) Grenzziehung zwischen beiden möglich wäre. Wenngleich die praktischen Bedürfnisse der Lexikographie erfordern, Entscheidungen darüber zu treffen, (...) so zeigen doch gerade Wörterbucheintragen, wie unterschiedlich solche Festlegungen getroffen werden.“ (Schippa 1992, 168):

westlich: I. <Adj.>**1.** *Im Westen (1) gelegen:* die -e Grenze, das -e Polen (*der westliche Teil Polens*); (Geogr.): 15 Grad -er Länge; <in Verbindung mit „von“ :> w. von Zürich. **2. a)** *nach Westen (1) gerichtet, dem Westen zugewandt:* in -er Richtung; **b)** *aus Westen (1) kommend:* -e Winde. **3.** *zum Westen (3) gehörend:* -e Journalisten. **II.** <Präp. mit Gen.> *weiter im, gegen Westen (1) [gelegenen] als ...; westlich von ...:* w. der Grenze; (DUW 2.0)

westlich¹ *Adj;* **1** *nur attr, nicht adv;* nach Westen (gerichtet) □ östlich <ein Kurs; in westliche Richtung fahren>
2 *nur attr, nicht adv;* von Westen nach Osten □ östlich <ein Wind; der Wind kommt, weht aus westlicher Richtung>
3 *meist attr;* im Westen (1, 2) (befindlich) □ östlich: *das westliche Afrika, Mittelmeer*
4 *meist attr, nicht adv;* zum Westen (3) gehörig <Diplomaten, das Bündnis>
5 *meist attr;* in Bezug auf das Abendland □ östlich, asiatisch
westlich² *Präp mit Gen;* verwendet, um auszudrücken, dass jemand / etwas (in einem bestimmten Abstand zu jemandem / etwas) im Westen ist □ östlich: *fünf Kilometer westlich der Grenze*
|| NB: folgt ein Wort ohne Artikel, verwendet man *westlich von:* *westlich von Deutschland* (L-PC).

T. Schippa schlägt vor, zur Unterscheidung zwischen der Polysemie und Homonymie grammatische Kriterien heranzuziehen (vgl. Schippa 1992,168). In Anlehnung an T. Schippa lassen sich folgende, auf die Probleme der lexikographischen Praxis anzuwendende Grundsätze formulieren:

Es gilt, die zu lemmatisierenden Einheiten zu homonymisieren, wenn

1. sie unterschiedlichen Wortarten angehören („Morgen“-„morgen“)
2. sie sich in grammatischen Kategorien (z.B. in Genus) unterscheiden („der Erbe“-„das Erbe“⁹)
3. sie zwar das gleiche Formativ haben, doch sich in grammatischen Merkmalen unterscheiden und etymologisch nicht verwandt sind („der Kiefer“-„die Kiefer“)
4. sie sich bei heute gleicher Grundform in ihren grammatischen Formen unterscheiden („hängen“, hing, h. gehangen : „hängen“, hängte, h. gehängt; „Bank“ – Bänke : Banken) (vgl. Schippan 1992, 168f).

In Bezug auf diese Grundsätze wäre also bei „westlich“ (vgl. oben) der Lösung in LDaF vor der in DUW 2.0 der Vorzug zu geben, was aber nicht automatisch bedeuten muss, dass diese nicht zu berechtigen wäre. Die lexikographische Praxis verfährt nämlich in einigen Fällen in Kontradiktion mit den oben erwähnten Grundsätzen – für die Homonyme, die sich in der Wortart unterscheiden (z.B. eben „westlich“), wird oft *ein* Lemma angesetzt (vgl. Filipec 1995, 23). Beim Lemmaansetzen sind also einzelne Homonymietypen zu berücksichtigen; an einem Beispiel verdeutlicht – das Ansetzen *eines* Lemmas beim Vorliegen der wortartbezogenen Homonymie kann in einigen Fällen berechtigt sein (z.B. bei „westlich“, wohl aber nicht bei „Morgen“-„morgen“¹⁰). Im Falle der Homonyme, die auf Unterschiedlichkeit der grammatischen Kategorien beruht („der Erbe“-„das Erbe“), ist dieses Verfahren dagegen kaum vertretbar.

Es scheint also, dass die Probleme, welche die Unterscheidung zwischen der Polysemie und Homonymie betreffen, durch Heranziehen des grammatischen Kriteriums nicht endgültig gelöst sind. In diesem Zusammenhang sind weiterhin eindeutige Polyseme zu erwähnen, deren Teilbedeutungen unterschiedliche grammatische Charakteristika aufweisen, wie es beispielsweise bei „Wien“ der Fall ist:

Wien¹; -s: österreichisches Bundesland

Wien²: Hauptstadt von Österreich (DUW 2.0).

Im Wörterbuch wurde folglich homonymisiert. „So erweisen sich auch grammatische Kriterien als nicht geeignet, in *allen* Fällen Homonyme von polysemen Wörtern zu unterscheiden“ (Schippan 1992, 170).

In einem *Übersetzungswörterbuch* ist das Kriterium eines *funktionalen Übersetzungsäquivalentes* von Relevanz. Sowohl „Wien¹“ als auch „Wien²“ sind als *Videň* zu übersetzen. Das macht die Auffassung von „Wien“ als eines Nicht-Homonyms berechtigt. Um die unterschiedlichen grammatischen Charakteristika von „Wien¹“ und „Wien²“ in GDTAW zu erfassen, können andere Mittel – beispielsweise eine Anmerkung in der Kolumne /10/ (Metasprache für das Semem vor dem Äquivalent – pragmatische und andere Angaben) oder ein Beispielsatz (Kolumne /11/), herangezogen werden.

Da bei der Unterscheidung zwischen der Polysemie und Homonymie Übergänge vorhanden sind (vgl. ebd.), ist eine Von-Fall-zu-Fall-Entscheidung, primär unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wörterbuchbenutzers, vonnöten.

1.2.5. Mehrwortlexeme

Bei der Lemmatisierung der Mehrwortlexeme¹¹ ist zu berücksichtigen,

- (a) ob gar ein Mehrwortlexem vorliegt
- (b) welche Worteinheiten als Konstituenten des Mehrwortlexems aufzufassen sind
- (c) welche der eventuellen Varianten des Mehrwortlexems als Infralemma anzusetzen ist.

Ad (a)

So ist z.B. die Frage zu beantworten, ob bei „de jure“ ein Einwortlexem vorliegt, und folglich als Lemma angesetzt werden soll, oder ob es um ein Mehrwortlexem geht, das wohl als Sublemma zu behandeln ist.

Ad (b)

Als problematisch erweisen sich in diesem Zusammenhang z.B. die *Idiome und Phraseme*, im Rahmen dieser dann hauptsächlich:

1. die Artikel: **Auge**, der (...) **das A. des Gesetzes** (*scherzh.; Polizei*) (DUW 2.0) oder **A. des Gesetzes**.
2. die Hilfsverben: **Arm**, der (...) **jmds. verlängerter A. sein** (*im Auftrag u. anstelle von jmdm. handeln, dessen Anliegen zu erfüllen suchen*) (...) (ebd.) oder **jmds. verlängerter A.**
3. die Valenz: **Arm**, der (...) **jmdm. [mit etw.] unter die -e greifen** (*jmdm. in einer Notlage [mit etw.] helfen*). (ebd.) oder **unter die -e greifen** + Dat (+mit+Dat).

4. gewisse Modifikatoren: **Himmel**, der (...) **jmdm. den H. [auf Erden] versprechen** (emotional; *jmdm. das denkbar angenehmste Leben versprechen*) (...) (ebd.) oder **jmdm. den H. versprechen** oder **jmdm. den H. auf Erden versprechen**.

Ad (c)

Vgl. z.B **jmdm. etw. vor [Auge]-n führen/halten/stellen** (*deutlich zeigen, klarmachen*). (ebd.)

Der Lösung der oben skizzierten Probleme auf dem Gebiet der Idiomatik und Phraseologie in einem *einsprachigen* Wörterbuch (Identifizierung des Phrasems, seine Standardisierung und Lemmatisierung) widmet sich Fr. Čermák (vgl. Čermák 1995, 116 ff.), dessen Vorschläge m.E. in mancherlei Hinsicht auch auf ein *Übersetzungswörterbuch* anwendbar sind.

Da mehrgliedrige Worteinheiten in einem *Printwörterbuch* aus Platzgründen nicht unter jedem Bestandteil angeführt werden können, muss sich der Lexikograph für eine geeignete Methode der Zuordnung entscheiden. Diese sollte (a) *konsistent* (b) für den Benutzer *transparent* und *gut dokumentiert* sein (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2001, 176). Um dies zu erzielen, ist

- (a) die Gesamtmenge der zu bearbeitenden Wörterbuchartikel in bestimmte Bearbeitungseinheiten zu unterteilen. Dadurch wird die gleiche formale Gestaltung entsprechender Wörterbuchartikel gesichert.
- (b) die gewählte Methode in einem Wörterbuchaußertext (in den Benutzungshinweisen o.Ä.) anhand praktischer Beispiele ausführlich zu erläutern.

Daneben ist die Bedeutung eines vernünftig ausgebauten und zuverlässigen *Verweissystems* hervorzuheben.

Die konkrete Realisierung der Zuordnung ist dann in verschiedenen Wörterbüchern unterschiedlich. Eine der Möglichkeiten ist die Zuordnung, die auf dem *Alphabet* beruht. Dass dies infolge des den Mehrwortlexemen zugrunde liegenden diskreten Charakters erhebliche Schwierigkeiten bereitet, kann nicht geleugnet werden. Zu unterscheiden sind zwei alphabetorientierte Grundkonzeptionen:

1. Es wird eine *Schlüsselkomponente*, ein Kern des Mehrwortlexems bestimmt, auf den sich das Alphabet bezieht und unter dem dann das Mehrwortlexem behandelt wird. Die Schwäche

dieser Auffassung besteht jedoch darin, dass es in manchen Fällen unmöglich ist, solchen Kern des Mehrwortlexems zu bestimmen – die Zuordnung ist dann durchaus *arbiträr* (vgl. Čermák 1995, 125).

2. Das Mehrwortlexem wird unter allen an seiner Struktur beteiligten Autosemantika erwähnt. Dies ist in einem *Printwörterbuch* einerseits aus Platzgründen ungünstig, andererseits ist die unter 1. beschriebene Schwäche dadurch nicht zu beseitigen – die Notwendigkeit, ein Lemma *arbiträr* zu wählen, unter dem das Mehrwortlexem behandelt wird, bleibt erhalten.

Fr. Čermák schlägt vor, im Falle der Phraseme das alphabetische Prinzip mit dem Prinzip der Häufigkeit des Vorkommens und der Nominationskraft der einzelnen Wortarten zu *kombinieren*. Das Ergebnis ist dann ein hierarchisiertes alphabetisches Zuordnungsprinzip, das mit sinkender Intensität für das (erste) Substantiv des Phrasems, dann – falls das Phrasem kein Substantiv enthält, für das Adjektiv, das Verb und zuletzt das Adverb gilt¹². Fr. Čermák fügt hinzu, dass für die Sprachen mit festgelegter Wortfolge das Prinzip der ersten Komponente geeignet ist¹³ (vgl. Čermák 1995, 125).

Weiterhin ist zu entscheiden, ob es günstiger ist,

(a) die mehrteiligen Strukturen in einem eigenen Artikelteil unterzubringen (also in einem eigenen Abteil eines Ausgangswörterbuchartikels – wohl an dessen Ende)

(b) oder ob der Lexikograph versuchen sollte, die Mehrwortlexeme einer Lesart des entsprechenden Lexems zuzuordnen. Beide Konzeptionen weisen Nachteile auf:

Ad (a)

Die Platzierung der Mehrwortlexeme am Ende des entsprechenden Wörterbuchartikels suggeriert, dass diese hinsichtlich ihrer Stellung im Sprachsystem und hinsichtlich ihrer Vorkommenshäufigkeit weniger wichtig seien als die durch das Lemma repräsentierte Worteinheit, was nicht zwangsläufig der Fall sein muss. Ein Problem stellt auch die potenziell hohe Anzahl der Phraseme im Rahmen eines Wörterbuchartikelteils bei solchen Ausdrücken wie „Hand“, „Himmel“, „Welt“ usw. dar, die die Notwendigkeit einer inneren Anordnung der Phraseme in den Vordergrund treten lässt¹⁴ (vgl. Čermák 1995, 118).

Ad (b)

Problematisch ist hier vor allem die Tatsache, dass es nicht immer möglich ist, aus der Gesamtbedeutung eines Phrasems die Bedeutung der einzelnen Komponenten zu bestimmen.

Die Versuche, dies zu tun, führen zum unberechtigten Postulieren synchroner Motivation, die jedoch in Wirklichkeit nicht besteht, oder sogar zur Erfindung synchron nicht existenter Wörter (vgl. ebd.).

Im Zusammenhang mit der Anordnung der einzelnen Phraseme in der *Mikrostruktur* schlägt Fr. Čermák dasselbe Prinzip vor wie bei der äußeren Zugriffsstruktur (vgl. oben), falls mehrere Phraseme dasselbe Substantiv (bzw. Adjektiv etc.) enthalten, wobei dieses Prinzip durch weitere Kriterien (z.B. Opposition Sg.-Pl. usw.) ergänzt werden kann (vgl. Čermák 1995, 125f.).

Der Autor der vorliegenden Diplomarbeit schlägt für die lexikographische Bearbeitung der Mehrwortlexeme in GDTAW folgende Lösungen vor:

1.2.5.1 Printwörterbuch

(a) Bei der Identifizierung der Phraseme, bei ihrer Standardisierung und Lemmatisierung ist von Fr. Čermáks Vorschlägen (vgl. oben) auszugehen.

(b) Als nützlich ist auch Fr. Čermáks *Kombination* des alphabetischen Prinzips mit dem Prinzip der Häufigkeit des Vorkommens und der Nominationskraft der einzelnen Wortarten im Falle der *äußeren* Zugriffsstruktur zu bezeichnen. Dadurch kann der Gefahr entwichen werden, dass es zur unakzeptablen Anhäufung einzelner Phraseme im Rahmen eines Wörterbuchartikels kommt. Die Prinzipien der Zuordnung sind in Benutzungshinweisen zu beschreiben.

(c) Die einzelnen Phraseme sind *am Ende* des entsprechenden Wörterbuchartikels zu platzieren. Sie sind von anderen Teilen des Wörterbuchartikels durch *graphische Mittel* zu trennen¹⁵ und in einem selbstständigen Wörterbuchartikelteil zu behandeln. Der Autor dieser Diplomarbeit ist sich der oben beschriebenen Schwächen dieser Lösung bewusst, doch ist er zugleich überzeugt, dass es in Bezug auf den linearen Charakter eines Printwörterbuchs wohl keine andere mögliche Lösung gibt – die Platzierung der Phraseme, deren Kommunikationswert höher ist als der Worteinheit, die durch das Lemma repräsentiert wird, *vor* dem Übersetzungsäquivalent dieser Worteinheit, oder sogar vor dem Lemma selbst ist in den meisten Fällen nicht ohne Vorbehalt vertretbar. Besonders häufig verwendete Phraseme

(bzw. andere Mehrwortlexeme) könnten durch zusätzliche graphische Mittel, z.B. durch Symbole, markiert werden, bzw. das Phrasem könnte unterstrichen werden.

(d) Fr. Čermáks *Kombination* des alphabetischen Prinzips mit dem Prinzip der Häufigkeit des Vorkommens und der Nominationskraft der einzelnen Wortarten, eventuell ergänzt durch weitere Kriterien, scheint wegen ihrer Abstraktheit im Falle der inneren Zugriffsstruktur (d.h. im Rahmen des Wörterbuchartikels, in dem die Mehrwortlexeme behandelt werden) dem Autor dieser Diplomarbeit weniger geeignet zu sein als im Falle der äußeren Zugriffsstruktur. Für den Wörterbuchbenutzer hat dieses Prinzip wohl kaum praktische Vorteile. Da das GDTAW wohl auch von Anfängern und Laien verwendet werden wird, ist es anzunehmen, dass *nicht jeder* Benutzer über nötige metasprachliche Kenntnisse verfügen wird. Die Vorstellung, dass ein Durchschnittsbenutzer des GDTAW die Phraseme in der Mikrostruktur nach dem oben beschriebenen Prinzip der Nominationskraft einzelner Wortarten suchen könnte, steht deshalb m.E. außerhalb des Wahrscheinlichen. Vielleicht geeigneter wäre deshalb die Reihung nach *Vorkommenshäufigkeit* – das erste Phrasem wäre das am häufigsten vorkommende¹⁶. H. Schemanns Behauptung, dass das Nachschlagen zu einem automatischen Prozess wird, falls Makro- und Mikrostruktur denselben Prinzipien folgen¹⁷, sei hiermit eher als Diskussionsbeitrag bzw. eine der möglichen Lösungen aufgefasst als ein Dogma¹⁸. Eine von anderen Möglichkeiten der Anordnung ist die nach dem Alphabet – an erster Stelle würde das Phrasem stehen, dessen erstes Autosemantikon in alphabetischer Reihenfolge vor dem ersten Autosemantikon der anderen Phraseme stehen würde.

(e) Die *Funktionsverbgefüge* sind sowohl unter ihren nominalen als auch verbalen Konstituenten bzw. zusätzlich auch in einer selbstständigen Liste wohl in der Grammatikübersicht anzuführen. Im Rahmen eines Wörterbuchartikels sind sie in dem für Phraseme und andere Mehrwortlexeme bestimmten Artikelteil zu behandeln¹⁹.

(f) Die *Kollokationen*²⁰ sind in der Kolumne /11/ (Syntax, Kollokationen, Beispielsatz) des GDTAW anzuführen. Um sie von anderen Beispielsätzen und/oder –fügungen zu unterscheiden, könnten sie fett (bzw. farbig, falls technisch und finanziell möglich) gedruckt werden. Zu verzeichnen sind sie im Idealfall sowohl unter der Basis als auch unter dem Kollokator. Sollte sich dies als unmöglich erweisen, gilt es, die Kollokationen in einem *passiven Übersetzungswörterbuch* unter dem Kollokator zu verzeichnen, „da dieser die größeren Verständnisprobleme aufwirft und entsprechend häufiger nachgeschlagen wird“

(Engelberg/Lemnitzer 2001, 191). Bei der Auswahl der Kollokationen ist solchen der Vorzug zu geben, die in der Ausgangssprache *andere Struktur* haben als in der Muttersprache des Wörterbuchbenutzers.

Abschließend sei darauf aufmerksam gemacht, dass „da man kaum in aller Allgemeinheit einer Methode der Einordnung mehrgliedriger sprachlicher Zeichen den Vorzug geben kann, lautet die wichtigste Frage bei der Beurteilung dieses Kriteriums: Wie transparent ist die gewählte Methode?“ (Engelberg/Lemnitzer 2001, 176)

1.2.5.2. Elektronisches Wörterbuch

Mit dem Platzmangel fällt im elektronischen Wörterbuch auch die Forderung nach einer möglichst ökonomischen Bearbeitung der Wörterbuchartikel, was bedeutet, dass

- (a) die Mehrwortlexeme eventuell unter *jeder* von ihren Komponenten nicht nur erwähnt, sondern auch *behandelt* werden können.
- (b) ein im Vergleich mit dem Prinwörterbuch viel breiter konzipiertes Verweissystem als Ersatzlösung aufgespannt werden kann, falls sich (a) als unmöglich erweisen sollte.

Um schnelle Auffindung eines Mehrwortlexems zu vereinfachen, sind die Ergebnisse der Suche nach einem Lemma in einer möglichst übersichtlichen Form zu präsentieren.

Inspiration könnte beispielsweise die elektronische Version des OALD sein. Diese präsentiert „idioms“, „phrasal verbs“ und „structures“ auch *außerhalb* des Wörterbuchartikels in einer selbstständigen Spalte unter der Suchmaske, sodass die gesuchten „structures“ durch ein Mausklicken reibungslos aufgefunden werden können und ein langwieriges Durchlesen des Wörterbuchartikels (bzw. des Teilartikels, wo die Mehrwortlexeme behandelt werden) ausfällt.

Zusammenfassung

Die Lemmatisierung der Lexeme erschweren u.a. die Auswahl einer kanonischen Zitierform, die lautlichen und orthographischen Varianten, die Movierung, die Entscheidung zwischen der Polysemie und Homonymie und der Status der Mehrwortlexeme. Bei der praktischen Lösung dieser Probleme steht der Aspekt des Wörterbuchbenutzers und des funktionalen Übersetzungsäquivalentes im Vordergrund.

Anmerkungen

(1) Die Auswahl der Problemfelder in Anlehnung an Engelberg/Lemnitzer 2001, 124f.

(2) Das Paradigma wird in LDaF in der Mikrostruktur der entsprechenden Wörterbuchartikel angeführt. Das entspricht dem Konzept eines Lernerwörterbuchs, doch kann gesagt werden, dass die Anführung der einzelnen Formen des Paradigmas in der Lemmaposition zumindest in einem Printwörterbuch das Auffinden der gesuchten Form erleichtert.

(3) Zum Erwerb nötiger Daten könnte beispielsweise das Mannheimer Korpus (<http://www.ids-mannheim.de>) eingesetzt werden.

(4) Trotz seiner Benutzerfreundlichkeit wirkt sich dieses Verfahren jedoch ebenfalls nachteilig aus, indem die durch die unter 1.-3. angeführten Lösungen erzielte Platzersparnis verloren geht. Dieser Vorwurf betrifft aber vorzugsweise die Printwörterbücher, ein elektronisches Wörterbuch würde in dieser Hinsicht mehr Freiheit gewähren.

(5) „**Konkordanz** Eine K. zu einem sprachlichen Ausdruck ist eine Sammlung von Textausschnitten, die diesen Ausdruck enthalten. Eine K. wird aus einem Korpus extrahiert. K.en helfen als Zwischenergebnisse den Lexikographen bei der Aufteilung eines Lexems in Lesarten und bei der grammatischen und semantischen Beschreibung dieser Lexeme“ (Engelberg/Lemnitzer 2001, 232).

(6) Es ließe sich eventuell auf die Prinzipien der Platzierung ähnlicher Lemmata in einem Wörterbuchaußentext (Vorwort, Benutzungshinweise) aufmerksam machen.

(7) „Diskussionen darüber, ob die Verwendung der movierten Formen oder der unmovierten Form mit der Gleichberechtigung der Frau besser zu vereinbaren sei, haben u.E. zu keinem überzeugenden Ergebnis geführt“ (Fleischer/Barz 1995, 184).

(8) Darin unterscheidet sich das Paar „der Modedesigner“-„die Modedesignerin“ beispielsweise von dem Paar „der Erdgeborene“-„die Erdgeborene“ (vgl. Kap. 1.2.1.).

(9) Eben die Fälle wie „der Erbe“-„das Erbe“ zeigen die Unzulänglichkeit des Kriteriums der Etymologie (gemeinsame Etymologie – Polyseme, unterschiedliche Etymologie – Homonyme) bei der Unterscheidung zwischen der Polysemie und Homonymie (auch) in der lexikographischen Praxis. Trotz ihrer etymologischen Verwandtschaft (ein Argument für ihre Auffassung als eines Polysems) unterscheiden sie sich in ihrem Genus. Grammatisch verhalten sie sich also unterschiedlich, was Ansetzen eines Lemmas für beide Lexeme deplatziert macht.

(10) „Orthographische Unterschiede signalisieren Homonyme“ (Schippan 1992, 169), wodurch Ansetzen von zwei Lemmata begünstigt wird.

(11) Die Auffassung der **Mehrwortlexeme** als „Lexeme, deren Realisierung in Texten aus mehr als einem Textwort besteht, z.B. Partikelverben, Phraseme, Kollokationen, Funktionsverbgefüge“ in Anlehnung an Engelberg/Lemnitzer 2001, 233.

(12) Ähnliches mit bestimmten Modifikationen schlägt für die Übersetzungswörterbücher H. Scheman vor (vgl. Schemann 1991, 2790).

(13) Vgl. z.B. die Zuordnung der Phraseme in OALD.

(14) Der *Platzmangel* führt in manchen Fällen dazu, dass die vom Wörterbuchautor formulierten Anordnungsprinzipien gebrochen werden müssen: „A few very common verbs and the adjectives **bad** and **good** have so many idioms (In OALD werden Phraseme „idioms“, Idiome als „collocations“ bezeichnet – M.Š.) that they cannot all be listed in the entry. Instead, there is a note telling you to look at the entry for the next noun, verb, adjective, etc. in the idiom (...) (OALD R49).

(15) Für jede Mehrworteinheit ist dabei ein neuer Absatz zu setzen, sodass sie *spaltenweise* gesetzt werden, was ihre Auffindung erleichtert und das Lesen weniger anstrengend macht. Diese Vorgehensweise entspricht dem Prinzip der *Benutzerfreundlichkeit* des Wörterbuchs.

(16) Die Vorkommenshäufigkeit der Phraseme könnte anhand des bereits erwähnten Mannheimer Korpus ermittelt werden.

(17) Diese Tatsache ist dadurch bedingt, dass die Aufmerksamkeit des Wörterbuchbenutzers sich ganz auf das konzentrieren kann, was gesucht wird, weil er durch die mangelhafte Artikelstruktur von seiner Zielrichtung nicht abgelenkt wird.

(18) Dasselbe gilt sicherlich auch für das Prinzip der Vorkommenshäufigkeit, das keinesfalls unproblematisch ist. Nachteilig erweist es sich dann, wenn der Wörterbuchbenutzer ein Mehrwortlexem sucht, das zufälligerweise seltener verwendet wird als die anderen Mehrwortlexeme. In diesem Fall ist das Prinzip der Vorkommenshäufigkeit infolge der Diskrepanz zwischen der vom Seltenen, Usuellen ausgehenden Benutzungssituation und der Ausrichtung des Wörterbuchartikelteils auf das Häufige, Typische für den Benutzer logischerweise nutzlos.

(19) Dass die Funktionsverbgefüge mit den Phrasemen trotz bestimmter Gemeinsamkeiten nicht gleichgesetzt werden können, steht dabei außer Zweifel, doch ist die Behandlung der Funktionsverbgefüge unter Phrasemen in der Lexikographie üblich (vgl. Schippan 1992, 50). Begünstigt wird dies durch *Mehrwortcharakter* und *Lexikalisierung* sowohl der Funktionsverbgefüge als auch der Phraseme.

(20) Die Auffassung des Begriffs in Anlehnung an Engelberg/Lemnitzer 2001, 189 f. und Eisenberg 1998, 580.

Zitierte und verwendete Literatur

- DUW 2.0 = Duden *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*, (CD-ROM -Version 2.0.), Mannheim: Dudenverlag, 1997
- LDaF = Götz, Dieter et al. (Hrsg.) ⁵(2001): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt
- L-PC= Götz, Dieter et al. (Hrsg.) (1999): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (CD-ROM), Berlin: Langenscheidt
- OALD = Wehmeier, Sally et al. (Hrsg.) ⁷(2005): *Oxford Advanced Learner's Dictionary*, Oxford University Press

- Čermák, František (1995): *Frazeografie*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H, S. 116-136

- Eisenberg, Peter et al. (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Duden Bd. 4, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Filipec, Josef (1995): *Teorie a praxe jednojazyčného slovníku výkladového*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Schemann, Hans (1991): *Die Phraseologie im zweisprachigen Wörterbuch*, S. 2789-2794; in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Schippan, Thea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag

<http://www.ids-mannheim.de> = <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>, am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

1.3. Wortnest, Stichwortanordnung und Wortbildungszusammenhänge

Während das vorhergehende Kapitel die Wortnester vom Aspekt der Lemmatisierung her behandelt, haben die folgenden Zeilen das *Phänomen der Wortnestbildung als solches* zum Ziel.

1.3.1. Printwörterbuch

1.3.1.1. Wortnestbildung als Mittel zur Durchbrechung der alphabetischen Makrostruktur

Während manche älteren lexikographischen Werke über eine alphabetische, doch zugleich wortfamilienorientierte Makrostruktur (zum Begriff *Wortfamilie* vgl. Kap. 1.1.1.1.) verfügten, hat sich seit Adelung, Campe und Grimm die glattalphabetische Ordnung der Lemmata etabliert (vgl. Henne 1977, 45).

Doch ist berechtigterweise wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, dass eine rein alphabetische Anordnung der Lemmata nicht nur keine ideale Abbildung des Wortschatzes ermöglicht, sondern dass sie darüber hinaus den Benutzerbedürfnissen nicht entgegentzukommen vermag (vgl. Engelber/Lemnitzer 2001, 128): „Alphabetische Wörterbücher müssen schrittweise zu integrierten Wörterbüchern umgestaltet werden, so dass sie in Situationen der Textlektüre und Textproduktion gleichermaßen benutzbar sind. Die totale Herrschaft des Alphabets, die die Wortschatzstrukturen zertrümmert, muß durch Kodifikationsverfahren überwunden werden, die die onomasiologische Blindheit der alphabetischen Wörterbücher beseitigen“ (Wiegand 1977, 102).

Wie bereits mehrmals erwähnt worden ist (vgl. z.B. Kap. 1.1.1.1.), stellen die Wortnestbildung und die alphabetische Reihenfolge der Lemmata zwei in mancherlei Hinsicht kontradiktorische Prinzipien dar. Da es heutzutage wohl noch mehr als je in der Vergangenheit gilt, der Atomisierung des menschlichen Wissens Halt zu gebieten und die Zusammenhänge zwischen seinen einzelnen Bausteinen aufzuklären, ist die Wortnestbildung nicht nur eines der möglichen Mittel zur Durchbrechung der „totalen Herrschaft des Alphabets“, die die „onomasiologische (und auch andere – M.Š) Blindheit der alphabetischen Wörterbücher“ (Wiegand 1977, 102) zur Folge hat, sondern sie stellt auch eine der

Möglichkeiten dar, wie dem Wörterbuchbenutzer die *Komplexität der Wortbildungszusammenhänge* beigebracht werden kann, indem durch die Wortnestbildung die *Wortbildungsaktivität einzelner Lexeme* und die *Wortbildungsproduktivität der Wortbildungsmodelle*¹ (teilweise) dokumentiert werden.

Andererseits ist aber zu erwägen, ob die aus der Wortnestbildung resultierenden Vorteile über die Vorteile einer glattalphabetischen Reihenfolge der Lemmata in Bezug auf die *erwartete Benutzergruppe* des GDTAW überwiegen oder umgekehrt.

Die vorausgesetzte Benutzergruppe des GDTAW sind „vor allem (d.h. nicht ausschließlich – M.Š.) tschechischsprachige Akademiker, Experten, Hochschulstudierende und Übersetzer“ (Vachková 2002). Dies ist weiter zu kommentieren:

- Da es bei der vorausgesetzten Benutzergruppe nicht ausschließlich um Akademiker, Experten usw. geht, kommen höchstwahrscheinlich auch *Laien* (vielleicht Schüler, erwachsene Deutschlerner u.a.) als Benutzer des entstehenden Wörterbuchs in Frage.
- Da Deutsch als Fremdsprache im tschechischen Schulsystem in der letzten Zeit Stellen räumt², ist wahrscheinlich in der Zukunft auch bei Akademikern, Übersetzern usw. als Wörterbuchbenutzern im Vergleich mit der Vergangenheit mit eher bescheideneren Deutschkenntnissen zu rechnen.

Bei der Entscheidung über die geeignete Makrostrukturform müssen diese Tatsachen berücksichtigt werden.

Anmerkungen

(1) Die **Wortbildungsproduktivität** von Wortbildungsmodellen ist deren Fähigkeit, reihenbildende Wortbildungsprodukte (z.B. *-bar*: „trinkbar“, „erklärbar“, „feststellbar“ usw.) zu bilden (vgl. Fleischer/Barz 1995, 57ff.). Die **Wortbildungsaktivität** ist zu verstehen als eine Fähigkeit von Lexemen, als Basis und/oder Konstituente von Komposita zu dienen (vgl. Fleischer/Barz 1995, 60). Das **Wortbildungsmodell** kann wie folgt definiert werden: „Ein Wortbildungsmodell ist ein morphologisch-semantisch bestimmtes Strukturschema (...), nach dem Reihen gleichstrukturierter Wortbildungsprodukte mit unterschiedlichem lexikalischen Material erzeugt werden können“ (vgl. Fleischer/Barz 1995, 53).

(2) Während im Jahre 1996/1997 an den tschechischen Grundschulen 341 586 Schüler Englisch und 374 502 Schüler Deutsch lernten, waren es um acht Jahre später 493 795 Englischlerner und nur 185 556 Deutschlerner (vgl. Dovalil 2007, 161).

Zusammenfassung

Die Wortnestbildung ist eines der Mittel zur Durchbrechung der alphabetischen Makrostruktur. Generelle Schlüsse über ihre Brauchbarkeit sind nicht ohne Weiteres möglich, es ist stets von der vorausgesetzten Benutzergruppe des konkreten Wörterbuchs auszugehen.

Zitierte und verwendete Literatur

- Dovalil, Vít (2007): *Sprachenpolitik in der Tschechischen Republik (unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zur EU und zum Europarat)*, in: Blanke, Detlev et al. (Hrsg.): *Sprachenpolitik und Sprachkultur, Sprache. System und Tätigkeit*, Bd. 57, F/M et al.: Peter Lang
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Henne, Helmut (1977): *Historische Erfahrungen*, in: Drosdowski, Günther (Hrsg.): *Nachdenken über Wörterbücher*, Mannheim: Dudenverlag, S. 7-50
- Vachková, Marie (2002): *Das große deutsch-tschechische Wörterbuchprojekt im Kontext der zeitgenössischen deutsch-tschechischen Übersetzungsllexikographie*, in: Kunzmann-Müller, Barbara/Zielinski, Monika (Hrsg.): *Sprachwandel und Lexikographie. Beispiele aus slawischen Sprachen, dem Ungarischen und Albanischen. Berliner slawistische Arbeiten*. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang
- Wiegand, Herbert Ernst (1977): *Aktuelle Probleme*, in: Drosdowski, Günther (Hrsg.): *Nachdenken über Wörterbücher*, Mannheim: Dudenverlag, S. 51-102

1.3.1.2. Glattalphabetische versus nestalphabetische Anordnungsformen

Mit der Verwendung der einen oder der anderen Anordnungsform sind sowohl für den Lexikographen und Verleger als auch für den Wörterbuchbenutzer Vor- und Nachteile verbunden. Diese sind folgendermaßen zusammenzufassen:

Glattalphabetische Anordnungsform

Vorteile

- (a) Beim *punktuellen Konsultationsziel* ist sie die benutzerfreundlichste Anordnungsform.
- (b) Im Vergleich mit der nischen- und nestalphabetischen Anordnungsform kennzeichnet sie sich durch die niedrigste Auffindungsdauer der einzelnen Lemmata.
- (c) Im Vergleich mit der nischen- und nestalphabetischen Anordnungsform kennzeichnet sie sich durch die höchste Auffindbarkeit der Lemmata.

Nachteile

- (d) Die glattalphabetische Anordnungsform benötigt im Vergleich mit der nischen- und nestalphabetischen am meisten Druckraum.
- (e) Die Wortbildungszusammenhänge werden durch das Alphabet zertrümmert.

Nestalphabetische Anordnungsform

Vorteile

- (f) Die Wortbildungszusammenhänge werden sichtbar gemacht,
- (g) wodurch die Lernfunktion des Wörterbuchs begünstigt wird.
- (h) Im Vergleich mit der glattalphabetischen Anordnungsform ist infolge der Gruppierung mit Platzersparung zu rechnen.

Nachteile

- (i) Im Vergleich mit der nischen- und glattalphabetischen Anordnungsform kennzeichnet sie sich durch die niedrigste Auffindbarkeit der Lemmata, die verbunden ist mit der längsten Auffindungsdauer. Eine relativ geringe Akzeptanz der nestalphabetischen Wörterbücher beim potenziellen Laienbenutzer ist die Folge.
(vgl. Wiegand 1989, 383ff.)

Diese Tatsachen sind ferner zu ergänzen und zu kommentieren:

Ad (e)

Wenn in der lexikographischen Literatur die Zertrümmerung der Wortbildungszusammenhänge und der Formalismus der Wörterbücher mit einer glattalphabetischen Anordnungsform kritisiert wird, wird nicht selten außer Betracht gelassen, dass der *Formalismus* in manchen Fällen auch der Wortnestbildung zugrundeliegt. Dieser Formalismus zeigt sich darin, dass im Wortnest in der Regel auch solche Lexeme platziert sind, bei denen der Prozess der *Idiomatisierung*¹ längst eingesetzt hat bzw. schon abgeschlossen worden ist und bei denen die morphosemantische Motivation im Gegensatz zu anderen Wortnestgliedern heutzutage nur diachron, d.h. etymologisch, zu ermitteln ist. Ein Indikator für diese Lexeme kann ein abweichendes Übersetzungsäquivalent sein: „Handarbeit“ – *ruční práce*, „Handbesen“ – *ruční smeták* aber „Handzettel“ – *leták*. Um diesen Formalismus zu beseitigen, müsste der Lexikograph die betreffenden Lexeme woanders platzieren, wahrscheinlich vor oder hinter anderen Nestgliedern, was das Nachschlagen der idiomatischen Lexeme durch den Wörterbuchbenutzer wohl noch

erschweren würde. Doppelte Lemmatisierung (einmal als Sublemma einschließlich des Apparates im Wortnest, und dazu noch als selbstständiger Wörterbuchartikel an der der alphabetischen Reihenfolge entsprechenden Stelle) würde den Grundsätzen der möglichst ökonomischen Präsentation von lexikographischen Informationen nicht entsprechen. Eine benutzerfreundlichere und zugleich ökonomische(re) Lösung wäre, die betreffenden Lexeme mit einem Index zu versehen, der ihre nur formale Zugehörigkeit zum Wortnest signalisieren würde, z.B.:

„Hand“, „Handarbeit“, „Handbesen“, „Handzettel“[•] o.Ä.

Da es Streitfälle und Übergänge zwischen ausgeprägter morphosemantischer Motivation einerseits und völliger Demotivation (Idiomatisierung) andererseits gibt (vgl. Fleischer/Barz 1995, 18), wäre es des Weiteren zu überlegen, ob und wie diese bezüglich der Markierung zu behandeln wären, falls sich die Redaktion des GDTAW für die nestalphabetische Anordnung der Lemmata entscheiden würde. Es wäre wohl zu empfehlen, konsequent nur die *eindeutig* idiomatischen Lexeme zu markieren, denn „Nicht alle Sprachteilhaber sehen die Motivation in derselben Weise; es gibt vor allem regionale und soziale Unterschiede. Manchmal läuft auch eine unscharfe Linie zwischen motiviert (...) und unmotiviert (...)“ (WFWB 19). Falls das Wörterbuch über eine glattalphabetische Anordnungsform der Lemmata verfügen würde, wäre die Markierung der eindeutig idiomatischen Lexeme nicht unbedingt notwendig (wenngleich vielleicht empfehlenswert); falls das Wörterbuch eine nischenalphabetische Anordnungsform der Lemmata hätte, würde es gelten, entweder das idiomatische Lexem nicht als Sublemma, sondern als selbstständiges Lemma anzusetzen und die Nische an der entsprechenden Stelle zu unterbrechen, oder die Nische nicht zu unterbrechen und das idiomatische Lexem so zu behandeln, wie es oben für die nestalphabetischen Anordnungsform beschrieben wurde.

Ad (f)

Dabei ist aber hervorzuheben, dass die Wortnestbildung als Mittel gegen die Zertrümmerung der Wortbildungszusammenhänge lediglich nur eine *Teillösung* darstellt, weil der Lexikograph durch ihre Anwendung bestenwillens nicht imstande ist, *alle* Wortbildungszusammenhänge sichtbar zu machen. Dies betrifft z.B. die Paare von verwandten Lexemen, bei denen das eine ein Ausgangslexem, das andere eine Zusammensetzung mit diesem Ausgangslexem als *zweiter* Konstituente ist, und die folglich in der alphabetischen Reihenfolge besonders weit voneinander entfernt sind: „Hand“ – „linkshändig“. Um ähnliche Zusammenhänge zu markieren, muss sich der Lexikograph

zusätzlicher lexikographischer Verfahren bedienen, beispielsweise der Ansetzung von Verweisen, weil die Möglichkeit, die Wortbildungszusammenhänge in ihrer Komplexität durch bloße Wortnestbildung darzustellen, durchaus begrenzt ist.

Ad (g)

Im Einklang mit dem unter Ad (f) Angeführten ist die Wortnestbildung ohne irgendwelche zusätzliche Unterstützung der Lernfunktion nur als ein durchweg bescheidenes Mittel zur Erweiterung des Wortschatzes der Wörterbuchbenutzer aufzufassen, weil bei der Wortnestbildung manche verwandten Lexeme unberücksichtigt bleiben. Beim Nachschlagen von „Kopfarbeit“ sieht der Wörterbuchbenutzer dank der Gestaltung der Makrostruktur zwar schon auf den ersten Blick, dass es auch eine ganze Reihe von anderen Zusammensetzungen mit „Kopf-“ als Erstglied gibt, sodass er imstande ist, sich ein bestimmtes Bild über die Wortbildungsaktivität von „Kopf“ zu machen, doch die Information, dass es ebenfalls Zusammensetzungen mit „-kopf“ als Zweitglied („Dickkopf“), und dazu noch Ableitungen von diesen Zusammensetzungen gibt („dickköpfig“/„Dickköpfigkeit“), kann ihm die nestalphabetische Anordnung nicht vermitteln. Dass auf diese Art und Weise auch die zum elementaren Wortschatz und etwa nicht ausschließlich zu dessen Peripherie gehörenden Lexeme aus dem Blickfeld des Wörterbuchbenutzers geraten, ist klar. Mit noch bescheideneren Möglichkeiten ist bei der Wortnestbildung im Zusammenhang mit der Indizierung der Produktivität einzelner Wortbildungsmodelle zu rechnen, die weit hinter den Möglichkeiten ihrer Lemmatisierung als selbstständiger Wörterbuchartikel zurückbleiben. Damit z.B. die Wortbildungsprodukte einer Wortbildungsreihe mittels Wortnestbildung in Beziehung gesetzt werden, müssten folgende Bedingungen erfüllt werden:

- Das Alphabet müsste über den Rahmen der Wortnestbildung gebrochen werden (vgl. z.B. die alphabetfernen „Leser“-„Schreiber“), sodass eher eine *Regruppierung* (vgl. weiter) vorliegen würde.
- Neben den Zusammensetzungen müssten in den Wortnestern auch die *Ableitungen* gruppiert werden, was aber in den Wörterbüchern mit Deutsch als Ausgangssprache in der Regel nicht der Fall ist (vgl. Kap. 1.3.1.4. und Kap. 2.).

Die Äußerungen über die lernunterstützende Funktion der nestalphabetischen Anordnung sind deshalb wohl nicht vollends zurückzuweisen, doch sicher zumindest teilweise zu relativieren, weil die nestalphabetische Gestaltung der Makrostruktur nur einen allzu geringen Ausschnitt eines per se ziemlich *komplexen* Phänomens zu erhellen vermag.

Ad (h)

Dieser Vorteil kann aber infolge verschiedener Missgriffe bei der lexikographischen Bearbeitung der Wörterbuchartikel oder durch bewusste Entscheidungen der Redaktion verloren gehen (vgl. auch Kap.2):

(NČ-S 634ff.)

„Handwerk“ – *řemeslo* ist als Sublemma nicht nur im Nest „Hand..., hand...“ zusammen mit „Handantrieb“ bis „Handwurzel“, sondern auch als ein selbstständiges Lemma mit dem ganzen Apparat an der Stelle angeführt, wohin es nach Alphabet gehört. Ähnliche platzbeanspruchende Verdoppelungen der lexikographischen Informationen haben dann zur Folge, dass die durch Wortnestbildung gewonnene Platzersparnis zunichte gemacht wird. Obwohl dieser Einwand eher die durch konkrete Personen durchgeführte Bearbeitung der Wörterbuchartikel, also etwa den menschlichen Faktor, betrifft als die nestalphabetische Anordnungsform an sich, muss er hier trotzdem erwähnt werden.

Ad (i)

Relativ geringe Auffindbarkeit und die längste Auffindungsdauer der gesuchten Information in einem *passiven Übersetzungswörterbuch* mit der nestalphabetischen Anordnung der Lemmata ist u.a. auf folgende Tatsache zurückführbar: „Zur Auffindung der Wörter wird eine *semantische Analysefähigkeit* vorausgesetzt, deren Fehlen die Nachschlagehandlung ja gerade bedingt“ (Hausmann/Werner 1991, 2746). Eben darin tritt gewisse Paradoxie der nestalphabetischen Anordnungsform, u.a. auch im Bezug auf deren unter Ad (g) besprochene Lernfunktion, zutage – um durch die nestalphabetische Anordnungsform der Lemmata in der Makrostruktur des Wörterbuchs etwas lernen zu können, muss der Wörterbuchbenutzer über entsprechende Kenntnisse eigentlich bereits (zumindest zum Teil) verfügen, obwohl es eben beim *Fremdsprachler* im Unterschied zu dem Muttersprachler kaum mit einer ausgebauten Sprachkompetenz zu rechnen ist² (vgl. Püschel 1989, 131): „Dabei ist das Verfahren (d.h. die Wortnestbildung – M.Š.) keineswegs selten (...), offenbar, weil man auf den *Suchwillen* des Benutzers vertraut“ (ebd.). Dass dieses Vertrauen auf den Suchwillen des Benutzers aber nicht ganz berechtigt ist, bezeugen die Ergebnisse der Wörterbuchbenutzungsforschung. Sie können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Das Nachschlagen in Wörterbüchern wird als eine anspruchsvolle und erschöpfende Tätigkeit empfunden. Lieber finden sich die Wörterbuchbenutzer bei der

Textrezeption und –produktion mit Unsicherheit ab, als dass sie ein Wörterbuch über den Rahmen des Notwendigen verwenden würden.

- Lediglich eine geringfügige Anzahl von Wörterbuchbenutzern ist im Laufe des Schulbesuchs bzw. des Studiums in Benutzung von Wörterbüchern geschult worden.
- Es gibt einen Widerwillen, die Wörterbuchaußentexte, unter diesen dann besonders das Vorwort und die Benutzungshinweise, zu lesen.

(vgl. Engelberg/Lemnitzer 2001, 70f.).

Das bisher unter Ad (i) Angeführte erklärt nebenbei, weshalb die sog. „**Regruppierung**“ (Rettig 1989, 646), die darin besteht, dass die abgeleiteten, alphabetfernen Lexeme als Lemmata mit vollständiger Mikrostruktur im Rahmen des Wörterbuchartikels des Ausgangslexems behandelt werden, wobei ihr Auffinden durch einen Verweiseintrag am alphabetischen Ort gesichert wird (vgl. ebd.), als Lösung für die unter Ad (f) und Ad (g) besprochenen Probleme für ein *passives Übersetzungswörterbuch* als unangebracht angesehen werden muss. Nicht nur müsste der Wörterbuchbenutzer bei der Suche nach *einer* lexikographischen Information in manchen Fällen a priori *zwei* Nachschlagehandlungen vornehmen, sondern er müsste über die bereits erwähnte „semantische Analysefähigkeit“ (Hausmann/Werner 1991, 2746) verfügen, falls die Sublemmata im Rahmen des einem *Wortbildungsnest* entsprechenden Wörterbuchartikels nicht glattalphabetisch aufgelistet wären.

All dies führt dann dazu, dass sich in GDTAW die nestalphabetische Anordnungsform der Lemmata unter gegebenen Bedingungen (das Profil der Benutzergruppe, ihre Ziele und reale Möglichkeiten und Fertigkeiten) in Konkurrenz mit den striktalphabetischen Anordnungsformen wohl nicht behaupten kann. Dabei gilt, dass

(a) keine der besprochenen Anordnungsformen für sich Probleme hat; diese ergeben sich erst aus der Diskrepanz zwischen den Interessen und Möglichkeiten der Verleger und Lexikographen einerseits, und den Interessen/Möglichkeiten der Wörterbuchbenutzer andererseits (vgl. Wiegand 1989, 385)

(b) die Wahl der Makrostrukturform im *Idealfall* stets von der vorausgesetzten *Adressatengruppe* abhängig sein sollte.

Die rein linguistischen Aspekte der Wahl der Anordnungsform von Lemmata in der Makrostruktur eines Wörterbuchs haben somit nur eine *Nebenrolle* zu spielen. Eine möglichst

getreue Wiedergabe der Wortbildungszusammenhänge müsste auch im Hinblick auf die Anordnung der Lemmata in der Makrostruktur des Wörterbuchs von Verhältnissen im *mentalen Lexikon*³ (oder eher von dessen Modell) ausgehen, und dazu, im Falle eines *Übersetzungswörterbuchs*, wohl noch auf irgendeine Art und Weise mit dem Modell des mentalen Lexikons der Zielsprache konfrontiert werden, wobei zugleich die Auffindbarkeit der Lemmata durch den *Fremdsprachler* als Wörterbuchbenutzer garantiert werden müsste. Dass dies die Grenzen des Möglichen überschreitet, muss hier nicht ausführlich behandelt werden. All das führt dann dazu, dass bei der Entscheidung über die Makrostrukturform die rein linguistischen Gründe von einer eher geringen Relevanz sind, denn *jedes Printwörterbuch* ist beim Versuch um eine linguistisch getreue und komplexe Darstellung der Wortbildungszusammenhänge durch die Anordnungsform der Lemmata zum Versagen *vorverurteilt*, egal ob es über eine nischen- oder nestalphabetische Anordnungsform der Lemmata verfügt.

Einstweilen ist deshalb die Tatsache zu akzeptieren, dass alle in dieser Diplomarbeit besprochenen Anordnungsformen ihre (obwohl stets mehr oder weniger begrenzte) linguistische Begründung haben. Dies gilt, vielleicht überraschenderweise, auch für die *glattalphabetische* Anordnungsform: „Ani abecední uspořádání heslových slov není lingvisticky irrelevantní, srov. např. rozsah českého písmene *a*, které obsahuje přes 90% přejatých slov, s rozsáhlým německým *a*, v němž je řada předponových slov, a opačný poměr písmene *p*“ (Filipec 1995, 21)/„Nicht einmal die alphabetische Anordnung der Lemmata ist linguistisch irrelevant, vgl. z.B. den Umfang des tschechischen Buchstabens *a*, von dessen Lemmata über 90% Lehnwörter sind, mit dem umfangreichen deutschen *a*, unter dem eine Reihe von Präfixwörtern aufgelistet ist, und das Umkehrverhältnis des Buchstabens *p*“ (übersetzt von mir – M.Š).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass für die vorausgesetzte Benutzergruppe des GDTAW die Nachteile einer nestalphabetischen Anordnungsform der Lemmata über die Vorteile Oberhand gewinnen. Der Autor dieser Diplomarbeit schlägt folglich vor, als Anordnungsform der Lemmata des GDTAW entweder
(a) eine striktalphabetische Makrostruktur ohne Gruppierung (*glattalphabetische Anordnungsform*)
oder

(b) eine striktalphabetische Makrostruktur mit Gruppierung (*nischenalphabetische Anordnungsform*)

zu wählen und andere Möglichkeiten zu suchen, wie es möglich wäre, die Wortbildungszusammenhänge in GDTAW hervortreten zu lassen (vgl. Kap.1.3.1.3).

Ad (a)

Der Nachteil dieser Lösung besteht darin, dass die am meisten Druckraum beanspruchende glattalphabetische Anordnungsform in Verbindung mit zusätzlichen Maßnahmen zur Darstellung der bestehenden Wortbildungszusammenhänge, bei der ebenfalls mit wohl nicht bescheidenen Platzansprüchen zu rechnen ist, sich in Bezug auf die Herstellungs- und Anschaffungskosten des künftigen Wörterbuchs als unrealisierbar erweisen könnte.

Ad (b)

Falls tatsächlich Druck auf Kostensenkung entstehen würde, könnte sich die Lösung (b) in dreierlei Hinsicht als vorteilhaft herausstellen:

- Der im Vergleich mit der glatt- und nestalphabetischen Anordnungsform mittlere Grad an Auffindbarkeit der Lemmata (vgl. Wiegand 1989, 391) könnte allseits einen noch akzeptablen Kompromiss darstellen.
- Auf die Darstellung der Wortbildungszusammenhänge mittels der Makrostrukturform müsste nicht völlig verzichtet werden.
- Der durch die nischenalphabetische Anordnungsform gewonnene Platz könnte für die Darstellung der Wortbildungszusammenhänge durch weitere Mittel verwendet werden.

Bei der konkreten Realisierung der nischenalphabetischen Anordnungsform in GDTAW wäre Folgendes in Betracht zu ziehen:

1. Da das entstehende Wörterbuch dem Typus *Übersetzungswörterbuch der Gegenwartssprache* entspricht, hätte sich die Nischenbildung nach nicht-etymologischen Kriterien zu richten. Es wäre von G. Augsts „synchrone[n] etymologische[n] Kompetenz“⁴ (WFWB 9) auszugehen.

2. In Abhängigkeit vom Ausmaß der beabsichtigten Darstellung der Wortbildungszusammenhänge wäre zwischen der schwach- und starknischenalphabetischen Konzeption zu entscheiden:

(a) schwachnischenalphabetische Konzeption

Unter der schwach nischenalphabetischen Anordnungsform ist hier jene Anordnungsform gemeint, die den „schwach nischenalphabetisch[en]“ (Wiegand 1989, 390) Wörterbüchern zugrunde liegt und die sich dadurch kennzeichnet, dass in ihr nur sehr wenige Nischen vorkommen. Diese Wortnischen entstehen dadurch, dass die Ableitungen auf „-heit“, „-ung“ u.ä. an das Grundwort *ohne Erklärung* angefügt werden, wenn sie diesem in der alphabetischen Reihenfolge unmittelbar folgen und ihre Bedeutung aus dem entsprechenden Ausgangslexem herleitbar ist. Für ein *Übersetzungswörterbuch* müsste das entsprechende Wortnischenlemma („Bäumchen“ – vgl. weiter) logischerweise zumindest mit den grammatischen Angaben und dem Übersetzungsäquivalent ausgestattet werden, da dieses nicht immer automatisch von der Übersetzung des Ausgangslexems ableitbar sein müsste. Folgender Wörterbuchartikel zeigt mögliche Realisierung der schwachnischenalphabetischen Konzeption:

Bau|lü|cke, die: *proluka*

Baum, der; -[e]s, Bäume: *strom* ► **Bäum|chen**, das, -s,-,: *stromek, stromeček*

Bau|platz, der: *staveniště*

(b) starknischenalphabetische Konzeption

Bei der starknischenalphabetischen Konzeption wären zwei Möglichkeiten zu unterscheiden:

I. In der Nische sind die Zusammensetzungen mit gleichem Erstglied integriert:

Lob|by|ist, der; -en, -en : *lobbyista*

lo|ben <sl; hat> *chválit*

lo|bens|wert <Adj.> *chvályhodný*

Lo|bes|hym|ne, die (často iron.) *óda, chvála, chvalo zpěv*

Lob-: Lob|ge|sang, der (básn.): *chvalo zpěv* **Lob|hu|de|lei**, die (hanl.): *vychvalování, pochlebování*

löß|lich <Adj.> *chvályhodný, chvalitebný*

Lob-: Lob|spruch, der <zprav. pl.> *pochvala, pochvalný výrok*

Loch, das; -[e]s, Löcher: *díra*

II. In der Nische sind die Zusammensetzungen mit gleichem Erstglied zusammen mit dessen Ableitungen („löblich“) integriert:

Lob|by|ist, der; -en, -en : *lobbyista*

lo|ben <sl; hat> *chválit*

lo|bens|wert <Adj.> *chvályhodný*

Lo|bes|hym|ne, die (často iron.) *óda, chvála, chvalo zpěv*

Lob-: Lob|ge|sang, der (básn.): *chvalo zpěv* **Lob|hu|de|lei**, die (hanl.):

vychvalování, pochlebování **löß|lich** <Adj.> *chvályhodný, chvalitebný* **Lob-:**

Lob|spruch, der <zprav. pl.> *pochvala, pochvalný výrok*

Loch, das; -[e]s, Löcher: *díra*

3. In Abhängigkeit von Prioritäten wären die Wortnischenlemmata (Sublemmata) entweder als Voll- oder als Teillemmata zu konzipieren:

(a) als Vollemmata

(Priorität Benutzerfreundlichkeit, kognitive Entlastung des Wörterbuchbenutzers):

Hand, die; -, Hände *ruka* jemandem die Hand geben – podat někomu ruku **Hand|ar|beit**, die *ruční práce* **Hand|be|sen**, der *ruční smeták* **hand|breit** <Adj.> *na šíři ruky* **Hand|brem|se**, die *ruční brzda (...)*

Um die Eindeutigkeit der durch die Gruppierung bedingten räumlichen Anordnung zu sichern, wären in diesem Fall die Ausgangslemmata („Hand“) graphisch zusätzlich zu markieren, beispielsweise durch größere Druckschrift (vgl. oben) oder durch Linksaus- oder Rechtseinziehen, bzw. die Nischen wäre durch größeren Durchschuss zu indizieren:

Größerer Durchschuss

Hand, die; -, Hände *ruka* jemandem die Hand geben – podat někomu ruku **Hand|ar|beit**, die *ruční práce* **Hand|be|sen**, der *ruční smeták* **hand|breit** <Adj.> *na šíři ruky* **Hand|brem|se**, die *ruční brzda (...)* **Hand|buch**, das -[e]s, Handbücher [z lat. manuale] *příručka, manuál* **Hand|creme**, die: *krám na ruce* neue Handcreme benutzen – používat nový krém na ruce

Hand|lung, die; -, -en 1. čin, skutek 2. děj 3. obchod **Hand|lungs|wei|se**, die: způsob jednání

Hand|satz, der: *ruční sazba* **Hand|spiel**, das (fotbal): *(nedovolená) hra rukou* **Hand|wa|gen**, der; -s, - : *ruční vozík* dem Kind einen neuen Handwagen kaufen – koupit dítěti nový ruční vozík

Linksausziehen

Hand, die; -, Hände *ruka*; jemandem die Hand geben – podat někomu ruku **Hand|ar|beit**, die *ruční práce* **Hand|be|sen**, der *ruční smeták* **hand|breit** <Adj.> *na šíři ruky* **Hand|brem|se**, die *ruční brzda* (...)

Rechtseinziehen

Hand, die; -, Hände *ruka*; jemandem die Hand geben – podat někomu ruku **Hand|ar|beit**, die: *ruční práce* **Hand|be|sen**, der: *ruční smeták* **hand|breit** <Adj.>: *na šíři ruky* (např. mezera) **Hand|brem|se**, die: *ruční brzda* (...)

Die Notwendigkeit dieser graphischen Gestaltung bei der Gruppierung ist dadurch bedingt, dass die Sublemmata durch den fortsetzenden Text an den Zeilenanfang gelangen können (vgl. „Handbremse“ beim Rechtseinziehen) und, falls die Basislemmata graphisch nicht hervorgehoben wären, von diesen nicht mehr unterschieden werden könnten. Die Grenzen der einzelnen Nischen wären dadurch verwischt:

Hand, die; -, Hände *ruka* jemandem die Hand geben – podat někomu ruku **Hand|ar|beit**, die *ruční práce* **Hand|be|sen**, der *ruční smeták* **hand|breit** <Adj.> *na šíři ruky* **Hand|brem|se**, die *ruční brzda* (...) **Hand|buch**, das -[e]s, Handbücher [z lat. manuale] *příručka, manuál* **Hand|creme**, die: *krém na ruce* neue Handcreme benutzen – používat nový krém na ruce **Hand|lung**, die; -, -en 1. čin, skutek 2. děj 3. obchod **Hand|lungs|wei|se**, die: *způsob jednání* **Hand|satz**, der: *ruční sazba* **Hand|spiel**, das (fotbal): (*nedovolená*) *hra rukou* (...)

Um dem Wörterbuchbenutzer die Orientierung in der Makrostruktur zu erleichtern und die Lernfunktion des Wörterbuchs zu akzentuieren, wäre bei der Bearbeitung einzelner Nischen, falls es die Platzverhältnisse im Wörterbuch ermöglichen würden, folgendes Verfahren möglich: Beim Wiederansetzen einer wegen der Bewahrung einer striktalphabetischen Ordnung durch andere Textblöcke unterbrochenen Nische könnten die die erste Konstituente der Wortnischenkomposita repräsentierenden ausgelagerten Lemmateile („Hand-“) vor den Textblock mit der fortsetzenden Nischenlemmareihe platziert werden, auch wenn die Sublemmata keine Teil-, sondern Volllemmata wären. Diese Lösung ist in DE-T zu finden (vgl. auch Kap. 2):

(DE-T 924)

(b) als Teillemmata

(Priorität Platzerparung)

Hand-/hand-: -ar|beit, die *ruční práce*; **-be|sen**, der *ruční smeták*; **- breit** <Adj.> *na šíři ruky*; **- brem|se**, die *ruční brzda* (...)

Die durch die Konzipierung der Sublemmata als Teillemmata gewonnene Platzersparnis müsste in diesem Fall erkaufte werden durch (höhere) kognitive Belastung des Wörterbuchbenutzers. Dieser müsste im Akt des Lesens bestimmte Ersetzungsoperationen durchführen, um zu der korrekten Zeichengestalt zu gelangen: Das Platzhaltersymbol „-“ im Teillemma „-breit“ wäre mit einem der ausgelagerten Lemmateile „Hand-/hand-“ zu verbinden, damit dem Wörterbuchbenutzer die Zeichengestalt „handbreit“ zur Verfügung steht. Dabei ist es klar, „dass die Rekonstruktion der korrekten Zeichengestalt für die schriftliche Realisierung nur systematisch gelingen kann, wenn der Benutzer die orthographischen Vorschriften für die Anfangs groß- und Anfangskleinschreibung im Neuhochdeutschen beherrscht“ (Wiegand 1989, 390).

Im folgenden Kapitel sollen die Möglichkeiten besprochen werden, wie neben der Wortnischen- und Wortnestbildung die Wortbildungszusammenhänge im Wörterbuch zusätzlich sichtbar gemacht werden können.

Zusammenfassung

Bei der Entscheidung über die Anordnungsform der Lemmata in Printwörterbüchern ist dem Benutzeraspekt vor den rein linguistischen Faktoren der Vorzug zu geben. Bezüglich der vorausgesetzten Adressatengruppe des GDTAW sind die striktalphabetischen Anordnungsformen zu begünstigen und andere Möglichkeiten zu suchen, wie die Wortbildungszusammenhänge im Wörterbuch explizit gemacht werden können.

Anmerkungen

(1) Die **Idiomatisierung** bezeichnet einen Prozess, an dessen Ende die Bedeutung einer Wortbildungskonstruktion unterschiedlich ist von der Summe der Konstituentenbedeutungen (vgl. Schippan 1992, 46), z.B. „Hochzeit“ ≠ hohe Zeit (<hoch> + <Zeit>), sondern „Hochzeit“ = *mit der Eheschließung verbundenes Fest, verbundene Feier* (DUW 2.0).

(2) Dem Autor dieser Diplomarbeit ist zur Zeit keine Studie bekannt, die die fehlende Analysefähigkeit der tschechischen Deutschlerner bezeugen würde, doch dies bedeutet andererseits nicht, dass bei den Benutzern des GDTAW automatisch mit einer zu *korrekten* Ergebnissen führenden Analysefähigkeit zu rechnen sein wird. Wenn in diesem Zusammenhang *korrekten* hervorgehoben wird, geschieht das nicht umsonst. Über bestimmte Analysefähigkeit verfügt m.E. jeder Sprecher sowohl in seiner Mutter- als auch in einer beliebigen Fremdsprache. Doch die Gefahr, dass ein Wortbildungsprodukt auf einzelne Wortbildungselemente fälschlicherweise segmentiert wird, ist wahrscheinlich höher in der Fremdsprache als in der Muttersprache. So könnte der tschechische Muttersprachler z.B. „dementsprechend“ nicht als <dem>+<entsprechend> begreifen, sondern als

<dement>+<sprechend>, oder das deonymische feminine Ableitungsprodukt „Hegelei“ nicht als *eine an Hegel erinnernde Äußerung, eine der Hegelschen Weltanschauung entsprechende Denkweise* o.Ä., sondern als eine Zusammensetzung in der Bedeutung *ein dem Philosophen Hegel gehörendes Ei* (vgl. Vachková 1997, 181) interpretieren. Eine Art Analysefähigkeit würde also natürlich auch in diesen Fällen vorliegen, doch basieren würde sie auf einem wortbildungsbezogenen Interpretationsirrtum.

(3) Unter dem Begriff **mentales Lexikon** ist menschlicher Wortspeicher im Gehirn zu verstehen. Es handelt sich um einen Teil des Langzeitgedächtnisses, in dem die Lexeme einer Sprache mental repräsentiert werden. Da das mentale Lexikon im Umfang nicht begrenzt ist und da zu einzelnen Lexikoneinträgen im Vergleich mit dem Wörterbuch unvergleichbar vollständiger Informationen zur Verfügung stehen, bezeichnet J. Aitchison das mentale Lexikon als eine „Mamutstruktur“ (Aitchison 1997, 18), als „das (...) ultra-vollständige maximegalonische Wörterbuch“ (ebd.).

(4) G. Augst definiert die synchrone etymologische Kompetenz als „Fähigkeit des ‘normalen’ Sprachteilhabers, komplexe Wörter zu zerlegen, bis er (bei Ableitungen) bei einem nicht mehr zerlegbaren Kernwort ankommt“ (WFWB 9).

Zitierte und verwendete Literatur

- DE-T = Terrell, Peter et al. ⁴(1999): *Pons-Collins Großwörterbuch Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch*, Stuttgart, München, Düsseldorf, Leipzig: Ernst Klett Verlag
- DUW 2.0 = Duden *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*, (CD-ROM -Version 2.0.), Mannheim: Dudenverlag, 1997
- LzW = Augst, Gerhard (1975): *Lexikon zur Wortbildung*, Morpheminventar A-G, Tübingen: TBL Verlag Gunther Narr, S. 3-79
- NČ-S = Siebenschein, Hugo et al. ⁷(2002): *Německo-český slovník*, 1. a 2. díl, Voznice: Nakladatelství Leda spol.s.r.o.
- WFWB = Augst, Gerhard (1998): *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag

- Aitchison, Jean (1997): *Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon*, Übs. Martina Wiese, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Čermák, František et al. (Hrsg.) (1995): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Filipec, Josef (1995): *Teorie a praxe jednojazyčného slovníku výkladového*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H, S. 14-50
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.) (1989): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Hausmann, Franz Josef et al. (1991) (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Hausmann, Franz Joseph/Werner, Reinhold Otto (1991): *Spezifische Bauteile und Strukturen zweisprachiger Wörterbücher: eine Übersicht*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter

- Henne, Helmut (1977): *Historische Erfahrungen*, in: Drosdowski, Günther (Hrsg.): *Nachdenken über Wörterbücher*, Mannheim: Dudenverlag, S. 7-50
- Koll-Stobbe, Amei (1994): *Verstehen von Bedeutungen: Situative Wortbildungen und mentales Lexikon*, In: *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb. Das mentale Lexikon*, Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hrsg.), Tübingen: G. Narr. Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 375
- Müller, Wolfgang (1989): *Die Beschreibung von Affixen und Affixoiden im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Püschel, Ulrich (1989): *Wörterbücher und Laienbenutzung*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.) (1989): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Rettig, Wolfgang (1989): *Die Wortbildungszusammenhänge im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*, in: *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.), Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Schippan, Thea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Schwarz, Monika (1992): *Einführung in die kognitive Linguistik*, Tübingen: Francke Verlag, UTB für Wissenschaft 1636
- Vachková, Marie (1997): *Zur Rolle von Wortbildungskennntnissen beim Studium der philosophischen Texte (Am Beispiel der neuen tschechischen Heidegger-Übersetzung)*, in: Šimečková, Alena/Vachková, Marie (Hrsg.): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*, Praha: Karolinum
- Vachková, Marie (1999): *Bilinguale Lexikographie und Wortbildung: Das adjektivische Suffix – haft in kontrastiver Sicht*, in: *Germanistica Pragensia 14*, S. 143-150
- Wiegand, Herbert Ernst (1977): *Aktuelle Probleme*, in: Drosdowski, Günther (Hrsg.): *Nachdenken über Wörterbücher*, Mannheim: Dudenverlag, S. 51-102
- Wiegand, Herbert Ernst (1989): *Aspekte der Makrostruktur im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch: alphabetische Anordnungsformen und ihre Probleme*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter

1.3.1.3. Darstellung der Wortbildungszusammenhänge im Wörterbuch mit der striktalphabetischen Anordnungsform – Probleme und Möglichkeiten

Von der Makrostrukturform abgesehen, stehen zur Darstellung der Wortbildungszusammenhänge im zweisprachigen Printwörterbuch auch andere Mittel zur Verfügung. In diesem Kapitel sollen sie behandelt werden.

(A) Anhängen eines Wortbildungsnestes in Form eines Blocks an Wörterbuchartikel der Simplizia¹

Die striktalphabetische Reihenfolge der Stichwörter wäre beibehalten. Die Stichwörter wären mit einer vollständigen Mikrostruktur ausgestattet. Den Zusammensetzungen und Ableitungen

von bestimmtem Simplex wären Verweise auf das entsprechende Simplex beigefügt. Am Ende der Mikrostruktur des Simplex, bzw. hinter jeder Lesart bei polysemen Simplizia, würde ein Block mit verwandten Lexemen stehen, die im Wörterbuch inventarisiert wären aber infolge der striktalphabetischen Reihenfolge bei dem Simplex nicht stehen könnten. Dadurch würde die Wortbildungsaktivität des Simplex dem Wörterbuchbenutzer indiziert. Der Block würde dabei nur Lemmata, eventuell ergänzt durch grammatische Angaben, enthalten, nicht jedoch vollständigen Mikrostrukturtext. Im Block wären auch idiomatische Ausdrücke platziert, die graphisch, z.B. durch einen Index (vgl. Kap. 1.3.1.2.), markiert wären.

Im Rahmen des Blocks würden folgende Anordnungsformen der Lemmata in Frage kommen:

- (a) alphabetische Anordnung
- (b) Anordnung nach Vorkommenshäufigkeit einzelner Lexeme
- (c) Anordnung nach Wortbildungsabhängigkeiten (d.h. nach hierarchischen Beziehungen zwischen den Wortschatzeinheiten)
- (d) Anordnung nach (angenommener, vorausgesetzter) Gruppierung der Worteinheiten im mentalen Lexikon
- (e) Verbindung der Lösungen (c) und (d).

Ad (a) Ad (b)

Dadurch könnte darauf hingewiesen werden, dass „Unklarheit“ mit „klar“ zusammenhängt, doch könnte nicht erklärt werden *auf welche Art und Weise*.

Ad (c)

Es würde um eine *schematische Abbildung* gehen. Dabei aber dürften die Schemata nicht allzu viel Platz einnehmen, was bei besonders umfangreichen Wortbildungsnestern problematisch sein könnte. Deshalb müsste es hinsichtlich der Lexeme im Block stets um eine *Auswahl* gehen.

Ad (d) Ad (e)

In diesen Fällen handelt es sich um einen Versuch, das im Prinzip unelastische, statische Printwörterbuch dem elastischen, flexiblen *mentalen Lexikon* (vgl. Kap. 1.3.1.2.) anzunähern. Das entstehende Wörterbuch könnte sich auf die Auffassung des mentalen Lexikons von J. Aitchison (vgl. Aitchison 1997) stützen. J. Aitchisons Theorie des mentalen Lexikons basiert

zwar auf dem Englischen, doch ist dem Autor dieser Diplomarbeit zur Zeit nicht bekannt, dass etwas ihre Anwendung auf das Deutsche hindert. Im Block wären Autosemantika² platziert und nach Wortarten angeordnet - J. Aitchison geht davon aus, dass im mentalen Lexikon stärkere Bindungen existieren zwischen „rufen“-„bringen“ als zwischen „rufen“-„Ruf“ (vgl. Aitchison 1997, 140). Die Blockeinheiten könnten deshalb in vier Spalten angeordnet sein - in der ersten Spalte wären die Verben untergebracht³, dieser Spalte würde eine Spalte mit Substantiven folgen, in der dritten Spalte würden Adjektive/Adverbien stehen, die vierte Spalte wäre für autosemantische Präpositionen/Konjunktionen bestimmt. Im Block wäre auch das Lemma des Simplex platziert, das graphisch hervorgehoben wäre. Von dem Simplex würden zu den ihm angehörenden Lexemen Pfeile führen. Von diesen Wortbildungsprodukten würden wiederum Pfeile führen zu den Lexemen, die diesen Wortbildungsprodukten hinsichtlich der Wortbildung anzuschließen wären, sodass die hierarchischen Beziehungen zwischen einzelnen Blockeinheiten klar hervortreten würden.

Im Rahmen der einzelnen Spalten könnten die Lexeme alphabetisch angeordnet sein. Dass z.B. „brummeln“ ein Wortbildungsprodukt von „brummen“ ist, könnte ebenfalls mit einem Pfeilzeichen indiziert werden, oder würde die alphabetische Reihenfolge einfach durchbrochen. Es ist vermutlich nicht damit zu rechnen, dass die Durchbrechung der alphabetischen Reihenfolge in solchen Fällen bei der Auffindung unabwendbar Probleme verursachen müsste. Bei besonders großen Wortbildungsnestern wäre wahrscheinlich im Rahmen der einzelnen Spalten auf Vollständigkeit zu verzichten. In die Spalte würden dann nur ausgewählte Einheiten einbegriffen.

Dabei gilt es, dass die oben beschriebenen Verfahren die Übersichtlichkeit des Wörterbuchs nicht gefährden dürften.

Mögliche Modifikationen dieser Lösung betreffen die Platzierung des Blocks. Dieser könnte nicht nur am Ende des Mikrostrukturtextes stehen, wie oben beschrieben wurde, sondern auch

- unmittelbar nach/vor dem Lemma (vgl. die Einleitungsblöcke bei umfangreicheren Wörterbuchartikeln in WFWB)
- quasi neben dem Mikrostrukturtext (vgl. die „word-family“ in OALD)
- am Rande der Wörterbuchseite (z.B. dort, wo in OALD die phonetischen Symbole platziert sind); der Block wäre dann mit dem entsprechenden Wörterbuchartikel durch einen Pfeil o.Ä. zu verbinden.

(B) Prinzip des zentrifugalen Verweisens

Das Prinzip des zentrifugalen Verweisens wäre bei solchen Lexemen nützlich, die in der *Hierarchie* der Wortbildungsprodukte eine Art *Mittelstellung* einnehmen, wie es bei „unklar“ der Fall ist:

klar↓
↑**unklar**↓
↑**Unklarheit**

Das Lexem „unklar“ stellt hier ein Zentrum des Bündels der mit „klar“ verwandten Lexemen dar, wobei in der Hierarchie das Fortschreiten von „unklar“ sowohl nach oben (zu „klar“) als auch nach unten (zu „Unklarheit“) möglich ist – daher die Bezeichnung *zentrifugal*. Der zentrifugale Verweis könnte z.B. wie folgt aussehen:

un|klar <Adj.> ↑klar|e Unklarheit 1. *nejasný* (...)

Bei den Komposita müssten die Verweise wegen des binären Charakters der Zusammensetzungen stets verdoppelt werden.

(C) Lemmatisierung der Wortbildungselemente

Wenn der Wörterbuchbenutzer zumindest über elementare Analysefähigkeit verfügen würde, würde ihm die Lemmatisierung der Wortbildungselemente auch Erschließung der nicht lemmatisierten Lexeme ermöglichen. Die Angaben zur Wortbildungsproduktivität einzelner Wortbildungselemente wären ihm auch bei eventueller Sprachproduktion behilflich.

J. Aitchison gibt an, dass es im *mentalen Lexikon* neben dem Hauptlexikon, in dem die Wörter als Ganzheiten gespeichert sind, auch einen *Nebenspeicher* und einen *lexikalischen Werkzeugkasten* gibt. Der Nebenspeicher ermöglicht es, die Einheiten des Hauptlexikons auf die Wortbildungselemente aufzuspalten, und folglich neue Lexeme zu erzeugen und die Neuschöpfungen anderer Sprachteilhaber zu verstehen. Der Nebenspeicher enthält zugleich Hinweise auf den lexikalischen Werkzeugkasten, der eine Summe von Regeln darstellt, die besagen, wie Lexeme gebildet werden (können) (vgl. Aitchison 1997, 158 ff.).

Da das Hauptlexikon des mentalen Lexikons bezüglich seiner Funktion vermutlich dem Hauptregister eines Printwörterbuchs entspricht, wäre es vernünftig, die Wortbildungselemente in einem selbstständigen Register wohl im Nachspann des GDTAW unterzubringen. Der Wörterbuchbenutzer hätte eine kompakte, (relativ) vollständige Übersicht der Wortbildungselemente zur Verfügung und müsste nicht um viele Seiten umblättern, wenn er z.B. „-isch“ und „-lich“ vergleichen möchte. Falls es die Platzverhältnisse erlauben würden, würde aber zusätzlicher Lemmatisierung der Wortbildungselemente im Hauptregister wahrscheinlich nichts im Wege stehen.

Dabei sind es eben *Übersetzungswörterbücher*, in denen die Lemmatisierung der Wortbildungselemente neben der Platzierung und einer angemessenen semantischen Beschreibung der Wortbildungselemente noch zusätzliche Probleme mitbringt: „(...) eine sorgfältig ausgearbeitete Skala von Übersetzungsmöglichkeiten [ist] vonnöten (...), die die Versprachlichung der jeweiligen semantischen Gruppe in der Muttersprache veranschaulicht. Lexikalisierten, diskurs- und varietätsspezifischen wie auch ambigen Bildungen soll eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden“ (Vachková 2002, 148).

(D) Einklammerung der Lemmateile

Die Einklammerung der Wortbildungsmorpheme könnte folgende Formen haben:

(be)|(sch_e_i|d)(en) <st. V.; hat> *přisoudit*

oder z.B.

be|schi|den (be)(scheid)(en) <st. V.; hat> *přisoudit*

oder

be|schi|den (be)scheid(en) <st. V.; hat> *přisoudit*

u.a.m.

Dabei wären zwei alternative Verfahren zu unterscheiden:

(a) Deskriptives Prinzip:

Es wäre auszugehen von der synchronen etymologischen Kompetenz (vgl. Kap. 1.3.1.2.), also davon, wie sich die Wortbildungsverhältnisse ein durchschnittlicher, linguistisch nicht

ausgebildeter Muttersprachler vorstellt: „Beobachtet man den Sprachteilhaber, wenn er naiv segmentiert, so ergibt sich, daß er nie hinter die *Wortgrenze* zurückgeht“ (LzW 26).

„abscheuerregend“ wäre deshalb wahrscheinlich folgendermaßen einzuklammern:

(abscheu)(erregend)

(b) Präskriptives Prinzip:

Es wäre auszugehen von *wirklichen* Wortbildungsverhältnissen, also etwa:

(ab)(scheu)(er)(reg)(en)(d)

Um die Präfixe, Suffixe und den Wortstamm⁴ voneinander zu scheiden, ließen sich dann neben den Klammern auch andere Zeichen (bzw. auch Farben) verwenden; die Binarität der Komposita könnte durch ein Schrägzeichen indiziert werden usw.

Mit der Einklammerung der Lemmata wären folgende Schwierigkeiten verbunden:

(a) Durch die Einklammerung könnte nur auf *lineare* und *formale*

Wortbildungszusammenhänge aufmerksam gemacht werden, andere Zusammenhänge (*Ablaut, grammatischer Wechsel*) aber müssten notwendigerweise außer Acht gelassen werden. Beim Ablaut wäre das jedoch kein ernstes Problem, da das GDTAW synchron angelegt sein wird. „Berg“ und „Burg“ werden heutzutage höchstwahrscheinlich als nicht (mehr) verwandt empfunden. Andererseits gibt es aber Fälle, in denen das eine Lexem auf das andere wohl (noch) bezogen werden kann. So dürfte z.B bei „Trank“-„Trunk“ der Zusammenhang noch zumindest zum Teil erhalten sein, denn die Lexeme sind, etwa im Gegensatz zu „Berg“-„Burg“, partiell synonymisch:

Trank, der; -[e]s, Tränke <Pl. selten> [mhd. tranc, ahd. trank, zu trinken] (geh.): *Getränk*: ein bitterer, köstlicher T.; man hatte ihm einen heilenden T. gebraut;

Trunk, der -[e]s, Trünke <Pl. selten> [mhd. trunc, ahd. trunk, zu trinken] (geh.): **1. a** (geh.) *etw., was man gerade trinkt*; *Getränk*: ein erfrischender, labender T.; jmdm. einen kühlen T. reichen; **b** (veraltend) *Schluck, den man von etw. nimmt*: ein T. Wasser; **c** (veraltet) *das Trinken*: ein gemeinsamer T. beschloss den Tag. **2. das Trinken** (3 d): er ist dem T. verfallen, hat sich dem T. ergeben; (DUW 2.0)

Da sich die Lexeme, zwischen denen es Wortbildungszusammenhänge aufgrund des Ablautes gibt, oft nur durch ein einziges Schriftzeichen unterscheiden, und folglich häufiger verwechselt werden können, wäre es vielleicht möglich, dem Wörterbuchartikel eine Blase, ein Viereck o.Ä. mit Anmerkung wie „Nicht mit... verwechseln“, „Vorsicht!“ o.Ä. anzuhängen, wodurch

- zumindest implizit auf die einst existierenden, heutzutage aber nicht mehr (auf den ersten Blick) erkennbaren Wortbildungszusammenhänge aufmerksam gemacht werden könnte
- der Wörterbuchbenutzer zugleich vor Verwechslung formal ähnlicher aber semantisch oft ganz unterschiedlicher Lexeme gewarnt würde. Daneben könnte er sich dadurch seinen Wortschatz erweitern.

Die Verwandtschaftsbeziehungen aufgrund des grammatischen Wechsels wären durch Ansetzen von Verweisen zu lösen.

(b) Da es im Prozess der Wortbildung zu bestimmten Tilgungen kommt („Schule“- „Schul_bus“, „zurück“-„Rückfahrt“ usw.), würden die Klammern in manchen Fällen nicht auf Lexeme verweisen, sondern auf deren Torsi (auf deren Wortstamm), sodass die Gestalt des entsprechenden Lexems für den Wörterbuchbenutzer nicht unmittelbar verfügbar wäre.

(c) Zu erwägen wäre die Behandlung der Komposita wie „Himbeere“ oder „Bernstein“, in denen „Him-“ und „Bern-“ heutzutage lediglich als gebundene Morpheme existieren.

Mögliche Lösungen wären die folgenden:

- für das gebundene Morphem eine andere Klammersorte zu wählen: /**Him**/(**beere**)
- das gebundene Morphem nicht einzuklammern: **Him**(**beere**)

Ähnliches Problem würde auch im Zusammenhang mit der Einklammerung von grammatischen Morphemen („Männer“) entstehen, die wahrscheinlich in eine andere Klammersorte gesetzt werden müssten als die Wortbildungsmorpheme („Leser“), von denen sie sich funktional abheben, indem sie keine neuen Lexeme, sondern nur Wortformen bilden.

(d) Einigermäßen störend könnte die Verbindung von Klammern, Schrägzeichen, welche die Silbengrenzen markieren, und Markierung des Akzentes wirken:

(be)|(sch_e_id)(en) <st. V.; hat> *přisoudit*

Das Lemma würde allzu fragmentär wirken, wobei es für den Wörterbuchbenutzer nicht angenehm/einfach sein müsste, den entsprechenden Wörterbuchartikel zu suchen/finden. Dieses Problem wäre auf zweierlei Weise zu lösen. Es wäre entweder die Einklammerung der Lemmata oder die Markierung der Silben aufzugeben. Da es um ein *passives* Übersetzungswörterbuch geht und der Wörterbuchbenutzer es in erster Linie zur Dechiffrierung von Texten verwenden wird, in denen die Lexeme, falls es sich um einen geschriebenen Text handeln wird, eventuell bereits getrennt sein werden, hätte hier m.E. die Darstellung der Wortbildungsstrukturen den Vorzug vor der Silbentrennung, die dem Bereich der Orthographie angehört und im Vor- oder Nachspann erklärt werden kann; ein Übersetzungswörterbuch ist nicht gleichzusetzen mit einem Rechtschreibwörterbuch. Andererseits trifft es zu, dass ein großes passives Übersetzungswörterbuch produktive Verwendungsweisen nicht unbedingt ausschließen muss. Aus diesem Grunde ist es berechtigt, dass der Wörterbuchbenutzer die Informationen über die Worttrennung (Orthographie) direkt bei einzelnen Lemmata erwartet: „An aspect of correct encoding that affects every user is that of spelling. After meaning, spelling seems to be the second most important reason for buying a dictionary at all, whether it is to lie on the secretary’s desk or be used in family word games“ (Whitcut 1989, 90).

(E) Fettdruck des Wortstammes im Lemma

Diese Lösung wäre sowohl bei den Zusammensetzungen als auch bei den Ableitungen praktizierbar, wenn die motivationellen Zusammenhänge noch ersichtlich wären:

(a) Erz|**dumm**|heit, die

(b) Be|**wölk**|kung || s || auf|**lo**|cke|rung, die

Relativ problemlos könnte der Fettdruck bei (a) erfolgen, bei (b) wären infolge der Reduktionen bei der Entstehung neuer Wortbildungskonstruktionen („Wolke“ – „Bewölk_ung“) vergleichbare Probleme zu lösen wie bei der Einklammerung. Außerdem müssten bei Zusammensetzungen wie „Schulbus“ beide Konstituenten im vollen Ausmaß fett gedruckt werden, sodass der Hervorhebungseffekt bei (c) im Vergleich mit (a) neutralisiert würde:

(c) Schul||bus

(F) Unterbringung der Lemmata von ausgewählten Lexemen in farbigen Feldern

Die Reihenfolge der Stichwörter wäre striktalphabetisch. Ausgewählte Simplizia und ausgewählte, zu ihnen gehörende Wortbildungsprodukte (sowohl Zusammensetzungen als auch Ableitungen) wären farbig, z.B. grau, unterlegt:

| | | |
|-----------------|----------------|--|
| Bau lücke | die, -, -n: | <i>proluka</i> |
| Baum | der, -s, "-e: | <i>strom</i> |
| Bau ma schine | die, -, -n: | <i>stavební stroj</i> |
| Bau ma te ri al | das, -s, -ien: | <i>stavební materiál</i> |
| Bäum chen | das, -s, -: | <i>stromek, stromeček</i> |
| Baum haus | das, -es, "-er | <i>domek zabudovaný do koruny stromu</i> |
| Bau platz | der, -s, "-e: | <i>staveniště</i> |

Dabei wären zwei alternative Lösungen zu bedenken:

(a) Die Verbindung der farbigen Felder durch einen durchgezogenen Strich (vgl. oben) oder durch Pfeilzeichen müsste obligatorisch sein, wenn auf *einer* Seite mehrere, unterschiedlichen Simplizia angehörenden Gruppen von Lemmata platziert wären. Schlechtere Übersichtlichkeit wäre die Folge, besonders wenn sich einzelne Mitglieder einer Gruppe nicht in *einer* Spalte befinden würden.

(b) Das Ansetzen der Pfeilzeichen u.Ä. wäre nicht notwendig, wenn die Redaktion den Grundsatz befolgen würde, auf einer Seite stets nur *eine* Gruppe von verwandten Lexemen zu indizieren. Es könnte dabei aber leicht passieren, dass einige Seiten kein Material anbieten würden, bei dem sich das In-Beziehung-Setzen der Lexeme lohnen würde, andere dagegen mehr als eine solcher zu indizierenden Gruppen enthalten würden, wobei sich der Lexikograph nur für eine von ihnen entscheiden müsste. Dieser Nachteil wäre möglicherweise damit zu kompensieren, dass für die Indizierung der zu unterschiedlichen Simplizia gehörenden Gruppen von Lexemen unterschiedliche Farben der Felder verwendet werden könnten. Dabei müsste aber zuerst erwogen werden, ob
- so ein Farbengewimmel bei der Verwendung des Wörterbuchs nicht hindernd wirken würde

- diese Felder nicht verwechselt werden könnten mit anderen in farbigen Feldern stehenden Informationen (Blöcke mit Idiomen usw.)

- dieses Verfahren finanziell erträglich wäre.

Dagegen vorteilhaft wäre bei (b) im Vergleich mit (a) bessere Übersichtlichkeit der Wörterbuchseite.

Der Nachteil beider Alternativen würde darin bestehen, dass nur solche verwandten Lexeme in Zusammenhang gebracht werden könnten, deren Wörterbuchartikel sich in der alphabetischen Reihenfolge voneinander nicht besonders weit befinden würden – auf die Darstellung der Zusammenhänge zwischen „Hand“-„rechtshändig“, „Schule“-„vorschulisch“ u.Ä. müsste verzichtet werden.

Ad (A)-(F)

Bezüglich der Verträglichkeit der unter (A)-(F) besprochenen Lösungsmöglichkeiten der Wortbildungsproblematik im Printwörterbuch sind zwei Gruppen von möglichen Kombinationen zu unterscheiden:

- (a) prinzipiell kompatible Lösungsmöglichkeiten: z.B. (A) in Verbindung mit (C)
- (b) weniger sinnvolle Lösungsmöglichkeiten: z.B. (A) in Verbindung mit (B).

Zusammenfassung

Im Printwörterbuch mit der striktalphabetischen Anordnung der Stichwörter können die Wortbildungszusammenhänge explizit gemacht werden durch Unterbringung der Lemmata von ausgewählten Lexemen in farbigen Feldern, Fettdruck des Wortstammes im Lemma, Einklammerung der Lemmateile, Lemmatisierung der Wortbildungselemente, zentrifugales Verweisen und Anhängen eines Wortbildungsnestes in Form eines Blocks an Wörterbuchartikel der Simplizia. Die vorgeschlagenen Lösungen kollidieren mit dem Sprachsystem als solchem und mit den Interessen und Bedürfnissen der Wörterbuchbenutzer, Lexikographen und Verleger. Die endgültige Optimalisierung der Wortbildungsproblematik in GDTAW wird sich aus dem Zusammenspiel kompatibler Lösungsmöglichkeiten ergeben müssen.

Anmerkungen

(1) Unter *Simplex* (Pl. Simplizia) ist in dieser Diplomarbeit ein nicht zusammengesetztes und nicht abgeleitetes Lexem (vgl. DUW 2.0) zu verstehen.

(2) Unter *Autosemantikon* ist eine sprachliche Einheit gemeint, die eigene Bedeutung trägt (vgl. DUW 2.0), z.B. Substantive, Adjektive/Adverbien, Verben, weiter auch bestimmte, selbst eine Beziehung benennende Präpositionen wie „anhand“ und einige Konjunktionen wie „weil“ (vgl. Schippan 1992, 90). *Synsemantikon* ist eine lexikalische Einheit, die keine

lexisch-semantische Selbstständigkeit besitzt und ausschließlich der Organisation des Textes dient (vgl. ebd.).

(3) Die Unterbringung der Verben in der *ersten* Spalte entspricht der Tatsache, dass der grammatische Bau von Sätzen hauptsächlich vom *Verb* bestimmt ist, das um sich herum Stellen für weitere Bestandteile der Sätze eröffnet, und somit das Zentrum der Aussage darstellt (vgl. z.B. Eisenberg 1998, 609).

(4) **Wortstamm** (bzw. besser – *Lexemstamm*) ist ein zentraler Teil des Lexems, dem Wortbildungselemente angeschlossen werden (vgl. z.B. DUW 2.0) – „**Schule**“, „**vorschulisch**“, „**einschulen**“, „**Schulbus**“.

Zitierte und verwendete Literatur

- DUW 2.0 = Duden *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*, (CD-ROM -Version 2.0.), Mannheim: Dudenverlag, 1997
- OALD = Wehmeier, Sally et al. (Hrsg.)⁷(2005): *Oxford Advanced Lerner's Dictionary*, Oxford University Press
- LzW = Augst, Gerhard (1975): *Lexikon zur Wortbildung*, Morpheminventar A-G, Tübingen: TBL Verlag Gunther Narr, S. 3-79
- WFWB = Augst, Gerhard (1998): *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag

- Aitchison, Jean (1997): *Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon*, Übs. Martina Wiese, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Barz, Irmhild (1997): *Das Wörterbuch im Dienst der Wortbildungsforschung*, in: Šimečková, Alena/Vachková, Marie (Hrsg.) (1997): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*, Praha: Karolinum
- Drosdowski, Günther (1989): *Das Herkunftswörterbuch*, Duden Bd.7, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Eisenberg, Peter et al. (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Duden Bd. 4, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Koll-Stobbe, Amei (1994): *Verstehen von Bedeutungen: Situative Wortbildungen und mentales Lexikon*, in: *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb. Das mentale Lexikon*, Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hrsg.), Tübingen: G. Narr. Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 375
- Müller, Wolfgang (1989): *Die Beschreibung von Affixen und Affixoiden im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*, in: *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Wiegand, Herbert Ernst et al. (Hrsg.), Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Rettig, Wolfgang (1989): *Die Wortbildungszusammenhänge im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.) *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Schippan, Thea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Schwarz, Monika (1992): *Einführung in die kognitive Linguistik*, Tübingen: Francke Verlag, UTB für Wissenschaft 1636

- Vachková, Marie (1999): *Bilinguale Lexikographie und Wortbildung: Das adjektivische Suffix – haft in kontrastiver Sicht*, in: *Germanistica Pragensia 14*, S. 143-150
- Vachková, Marie (2006): *Korpusanalytische Methoden und Äquivalenz (am Beispiel der reihenbildenden Zweitglieder im adjektivischen Bereich)*, in: Heinemann, Margot: *Deutsch – Sprache der Euroregion(en). Konferenzbeiträge der internationalen Tagung an der Technischen Universität in Liberec am 22.-23. November 2006*, Liberec: Nakladatelství Bor, S. 169-175
- Whitcut, Janet (1989): *The Dictionary as a Commodity*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter

1.3.1.4. Herkunftsadjektive auf –isch und ihre Platzierung in der Makrostruktur der gedruckten Version des GDTAW

Da die glattalphabetische Anordnungsform der Stichwörter keine alphabetwidrigen Modifikationen deren Reihenfolge ermöglicht, gelten folgende Überlegungen für die wortnischen- und wortnestalphabetischen Anordnungsformen.

Zunächst sind aber die Herkunftsadjektive auf –isch kurz zu charakterisieren.

Das Suffix –**isch**, ahd. –isc, got. –isks, dient zu 95 % der desubstantivischen Adjektivbildung („grüblerisch“, „elektrisch“, „afrikanisch“). Eine kleine Gruppe der Adjektive auf –isch (ca. 5%) wird aus Verben gebildet („mürrisch“). Wohl nur „hinterrückisch“ hat eine adverbiale Basis und stellt somit eine Ausnahme dar (vgl. Eisenberg 1998, 546 und Fleischer/Barz 1995, 258 ff.).

Die Herkunftsadjektive auf –isch sind Wortbildungsprodukte der deonymischen *Derivation*. Zugrunde liegt ihnen eine substantivische Basis in Form eines Nomen proprium: „Afrika“ > „afrikanisch“¹.

Aus der Analyse der in dieser Diplomarbeit besprochenen Printwörterbücher (vgl. Kap. 2) ergeben sich folgende Abhängigkeiten:

- Ausgangssprache Deutsch/Gruppierung der Zusammensetzungen (vgl. z.B. NČ-S)
- Ausgangssprache Englisch/Gruppierung der Ableitungen (vgl. OALD)
- Ausgangssprache Tschechisch/Gruppierung der Ableitungen (vgl. z.B. den tschechisch-deutschen Teil des NČ-L)

Diese Feststellung ist durch die (z.B. im Vergleich mit dem Tschechischen) unübertreffliche Bedeutung der Komposition im Rahmen der deutschen Wortbildung (vgl. Šimečková 1996, 122) erklärbar: „Aus wenigen Tausend Simplicia entsteht durch Zusammensetzung von Wörtern oder durch Verbindung mit den über 200 unselbstständigen Wortbildungsmitteln wie den Präfixen *be-*, *un-* oder den Suffixen *-er*, *-heit* die Gesamtheit der Wortbildungen. Den größten Beitrag dazu leistet die Zusammensetzung (...), darunter vor allem die Nominalkomposition, der rund zwei Drittel des Wortschatzes zu verdanken sind (größtenteils Substantivkomposita)“ (Eisenberg 1998, 408ff.). Die bereits in älteren Entwicklungsphasen des Deutschen belegte Neigung des deutschen Wortbildungssystems zur Komposition (vgl. von Polenz 1991, 193ff.) hat dann die *Gruppierung von Zusammensetzungen* in Wörterbüchern mit Deutsch als Ausgangssprache zur Folge.

Zugleich kann aber nicht in Abrede gestellt werden, dass in bestimmten Bereichen der Nominalbildung die Komposition der Ableitung nicht (bzw. nur schwer) konkurrieren kann. Eben der Ausdruck der Herkunft stellt dafür ein Beispiel dar – vgl. z.B. folgende Tabelle, welche die Anzahl der Belege von ausgewählten, Herkunft ausdrückenden Konstruktionen anzeigt:

Tiefenstruktur → Oberflächenstruktur (Ableitung²/Komposition):
 <Küste>+<Afrika> → „afrikanisch* Küste“ 29500/ „Afrikaküste“ 39
 <Pyramiden>+<Ägypten> → „ägyptisch* Pyramiden“ 46100/ „Ägyptenpyramiden“ 2
 <Soldaten>+<Albanien> → „albanisch* Soldaten“ 216/ „Albanienisoldaten“ 0
 <Islamisten>+<Algerien> → „algerisch* Islamisten“ 573/ „Algerienislamisten“ 0
 <Kunst>+<das alte Rom> → „altrömisch* Kunst“ 9/ „Altromkunst“ 0

(<http://www.google.de>)

Hinsichtlich der Gruppierung verwandter Lexeme ist folglich ein differenzierterer Umgang mit einzelnen Teilgebieten des Wortschatzes und mit den Produkten einzelner Wortbildungsarten³ vonnöten als in manchen Wörterbüchern praktiziert wird. Aus den Blöcken mit verwandten Lexemen in Wörterbüchern mit Deutsch als Ausgangssprache brauchen m.E. nicht unbedingt alle Ableitungen programmatisch ausgestoßen zu werden. Gegen eine Nische wie etwa die folgende lässt sich wohl kaum etwas einwenden:

Af|ri|ka, -s: Afrika **Af|ri|ka|küs|te**, die; -, en: *pobřeží*
Afriky **Af|ri|ka|na** <pl.>[lat. Africanus = africký]:
dila o Africe **Af|ri|ka|ner**, der; -s, -: *Afričan* **af|ri|ka|nisch**
<Adj.>; *africký* **Af|ri|ka|nist**, der; -en, -en: *afrikanista*

Das oben Angeführte betrifft dabei nicht ausschließlich die Herkunftsadjektive auf *-isch*. Das Ableitungsprodukt „löblich“ würde es sicher mehr verdienen, in die Nische „Lob-“ integriert zu werden als die Zusammensetzung „Handschuh“ in die Nische „Hand-“, denn zwischen „Lob“ und „löblich“ gibt es heutzutage noch ganz klare Zusammenhänge, während die Zusammenhänge zwischen „Hand“ und „Handschuh“ wegen eingetretener Idiomatisierung bei „Handschuh“ bereits zumindest teilweise verwischt sind.

Bei der Wortnestbildung, die das Durchbrechen des Alphabets, und damit eine präzisere formal-semantische Zuordnung der Wortbildungsprodukte zu ihrem Ausgangslexem (bzw. sogar dessen Lesarten bei Polysemen) ermöglicht, würden die Herkunftsadjektive auf *-isch* jedenfalls mehrere Probleme verursachen als bei der Wortnischenbildung. Diese Schwierigkeiten sind in folgenden Zeilen zu skizzieren.

Die Funktion der Adjektive besteht darin, dass sie ein Bezugswort modifizieren, dass sie einen Gegenstand näher charakterisieren. Zwei nominale Lexeme werden zueinander in Beziehung gesetzt, einem Gegenstand oder einem Geschehen wird eine bestimmte Eigenschaft zugeschrieben. Bei den Herkunftsadjektiven auf *-isch* geht es dabei um Eigenschaften, die eine Zugehörigkeit, Herkunft bezeichnen.

Dabei schließt sich *-isch* mehr an den Bewohner als an den Orts- oder Ländernamen: „Griechenland“/„Grieche“-„griechisch“ (Ausnahmen: „Polen“/„Pole“/„polnisch“, „England“/„Engländer“/„englisch“, u.a.m. – vgl. Fleischer/Barz 1995, 238). Dies bedeutet jedoch nicht, dass beispielsweise „amerikanische Staatsgrenze“ semantisch nicht als *die Staatsgrenze von Amerika* zu verstehen wäre. Eben dieser (potenzielle) Doppelbezug könnte eventuell Kontroversen bei der Wortnestbildung hervorrufen. Ob ein Bezug auf den Bewohner oder auf das Land vorliegt, hängt nämlich in manchen Fällen nicht so viel von dem entsprechenden *-isch*-Adjektiv, sondern eher von dessen Partnerwort⁴:

(a) „tschechisch“ - Bezug auf den Bewohner: „tschechische Gastfreundlichkeit“ – eher als *Gastfreundlichkeit der Tschechen* interpretierbar als *Gastfreundlichkeit Tschechiens*, dagegen

(b) „tschechisch“ – Bezug auf das Land: „tschechische Hauptstadt“ – eher als *Hauptstadt Tschechiens* interpretierbar als *Hauptstadt der Tschechen*.

Beide der unten angeführten Reihenfolgen wären somit mit guten Argumenten begründbar, doch die Wörterbuchredaktion müsste sich notwendigerweise nur für eine von ihnen entscheiden:

(a)

Tsche|che, der; -n, -n: *Čech tsche|chisch* <Adj.>:

český Tsche|chi|en: *Česko, Česká republika*

(b)

Tsche|che, der; -n, -n: *Čech Tsche|chi|en*:

Česko, Česká republika tsche|chisch <Adj.>:

český

Damit sind aber die mit den Herkunftsadjektiven auf *-isch* verbundenen Schwierigkeiten nicht erschöpft. Bevor wir aber auf diese eingehen, gilt es, kurz zusammenzufassen, welche weiteren Informationen über die Herkunftsadjektive auf *-isch* die Fachliteratur anbietet.

„Das Suffix *-isch* (...) hat eine Wortbildungsreihe von Relativ-(Zugehörigkeits-)adjektiven mit onymischer Basis entwickelt, mit geringer Neigung zur Lexikalisierung. Das Modell hat also in erster Linie syntaktische Funktion, indem es die Eigennamen adjektivisch-attributiv verfügbar macht“ (Fleischer/Barz 1995, 238), sodass das Suffix *-isch* der onymischen Basis keine weiteren semantischen Modifikationen verleiht (vgl. Uhrová 2002, 115). Die adjektivischen *-isch*-Bildungen sind deklinierbar, nicht aber komparierbar (vgl. Helbig/Buscha 2001, 285). „Wenn diese Adjektive nicht die Herkunft, sondern Besitz, Zugehörigkeit u. Ä. bezeichnen, sind sie auch prädikativ möglich: *Die Insel Korsika ist seit 1768 französisch*“ (ebd.).

Doch in Wirklichkeit weisen die Herkunftsadjektive auf *-isch* in ihrem Gebrauch weitere Besonderheiten auf. Diese Adjektive, mit denen etwas oder jemand im Hinblick auf Herkunft charakterisiert wird, werden überwiegend attributiv verwendet: „Meditation und Yoga seien Beispiele dafür, wie asiatisches Denken den abendländischen Menschen präge“ (<http://www.ids-mannheim.de>). Liegt prädikativer und/oder adverbialer Gebrauch vor, geht es

eigentlich um keine Herkunftsadjektive mehr. Gekennzeichnet wird ein Besitz (vgl. oben) oder eine bestimmte *Art, Qualität*: „Um den Wagen rum ging's sozusagen amerikanisch zu. Das war alles ziemlich amerikanisch“ (<http://www.ids-mannheim.de>). Dabei gilt Folgendes: „Die nur attributiv mögliche Verwendung als Zugehörigkeitsadjektiv ist der Normalfall, ob eine qualitative Variante entwickelt wird, bestimmen komplexe pragmatische Bedingungen – diese ist dann auch für adverbiale und prädikative Verwendung offen“ (Fleischer/Barz 1995, 238). Das Herkunftsadjektiv kennzeichnet sich in diesem Fall ganz offensichtlich durch Merkmale eines bewertenden Adjektivs, es geht um kein Relationsadjektiv mehr. Diese Tendenz zum Übergang von einem Relationsadjektiv zu einem Qualitätsadjektiv fällt besonders bei den Adjektiven auf *-isch* auf und ist auch bei dem attributiven Gebrauch dieser Adjektive zu verzeichnen: „Afrikanischer Abend mit Essen und Musik, Club International, 20.00, Enzenühlstrasse 55“ (<http://www.ids-mannheim.de>), wobei typische Kollokationen/Partnerwörter bei der Entscheidung, ob es um ein Relations- oder Qualitätsadjektiv geht, die wichtigste Rolle spielen: „afrikanischer Staat“ (Relationsadjektiv), dagegen aber „afrikanischer Abend“ (Qualitätsadjektiv). Es gibt jedoch auch Grenzfälle, bei denen es schwierig ist, eindeutig zu entscheiden, ob ein Relations- oder qualitatives Adjektiv vorliegt, denn eine Doppelinterpretation ist nicht ausgeschlossen: „Der Erlös aus dem Stosszahnverkauf wird in einen Fonds gehen, der der Entwicklung und dem Schutz aller afrikanischen Elefanten dient“ (ebd.):

(a) „afrikanisch“ als Relationsadjektiv: „afrikanische Elefanten“ – als *in Afrika gehaltene Elefanten* zu paraphrasieren

oder

(b) „afrikanisch“ als qualitatives Adjektiv: „afrikanische Elefanten“ – als *Elefanten mit großen Rundohren und einer flachen Stirn* zu paraphrasieren (im Gegensatz zu „indischer Elefant“).

Die Unterscheidung zwischen Relations- und Qualitätsadjektiven ist dann meistens an konkreten Kontext gebunden (vgl. Sommerfeldt/Starke 1998, 125), und die Grenze zwischen Relations- und Qualitätsadjektiven folglich als fließend aufzufassen. In einigen Grammatiken vorgenommene, eindeutige lexisch-semantische Klassifikation der Adjektive scheint deshalb problematisch zu sein, weil hier Übergangszonen und Überlappungen nicht in Betracht gezogen werden. Die Adjektive wie „afrikanisch“, „amerikanisch“ usw. sind deshalb eher als „Herkunftsadjektive“ als Herkunftsadjektive zu bezeichnen.

All das oben Angeführte hat bestimmte Konsequenzen auch für die Wortnestbildung – vgl. z.B. folgende Sätze:

(a)

„Die Auszeichnung als bester Darsteller ging an den amerikanischen Schauspieler Denzel Washington in dem Boxer-Film 'The Hurricane' von Norman Jewison“.

„Für ein wirklichkeitsnahes Deutschlandbild in den amerikanischen Medien will sich die neue Führungsspitze des Stuttgarter Instituts für Auslandsbeziehungen (Ifa) einsetzen“.

(b)

„Frankfurt ist die amerikanischste Stadt Deutschlands“.

„Von der Zukunft in die Vergangenheit hat es ihn hier erstmals verschlagen, den 'schwäbischen Spielberg', der amerikanischere Filme macht als alle seine Kollegen“.

„Zappa hatte ein eingearbeitetes Team von Tontechnikern, die sich mit der Rock-Branche bestens auskannten ('das war alles ziemlich amerikanisch')“.

„Um den Wagen rum ging's sozusagen amerikanisch zu.“

(<http://www.ids-mannheim.de>)

In den unter (a) angeführten Sätzen hat „amerikanisch“ ganz klar die Bedeutung *Amerika/ Amerikaner betreffend, aus Amerika stammend* o.Ä. Der Bezug auf das Ausgangslexem ist evident, unmittelbar und durch keine weiteren semantischen Komponenten ergänzt, sodass die Verbindung „der amerikanische Schauspieler“ auch ohne Kontext als *der in Amerika lebende, aus Amerika stammende Schauspieler* problemlos paraphrasierbar ist und der eventuellen Zuordnung von „amerikanisch“ zu „Amerika“ in der (nestalphabetischen) Makrostruktur des GDTAW wahrscheinlich nichts im Wege stehen würde.

Dies ist aber bei den unter (b) verzeichneten Sätzen wohl nicht so einfach: „amerikanischere Filme“ sind nicht paraphrasierbar als *mehr aus Amerika stammende Filme*, sondern eher als *Filme, in denen, z.B. im Vergleich mit den Filmen europäischer Provenienz, mehr die aktionsgeladenen Szenen im Vordergrund stehen und die dem Laienpublikum im Durchschnitt verständlicher sind*. Der Bezug des Adjektivs auf das entsprechende Ausgangslexem ist gewissermaßen verschwommen, matt, bzw. eher formalen als semantischen Charakters. Die Gesamtbedeutung vorliegender Konstruktionen („amerikanischere Filme“, „die amerikanischste Stadt“ usw.) konstituieren deshalb m.E. eher bestimmte außersprachliche Faktoren, zu denen *Sachwissen, Erfahrungen* und/oder

Stereotype gehören, indem sie der konkreten Verbindung zusätzliche semantische Merkmale verleihen. Im Satz „Um den Wagen rum ging's sozusagen amerikanisch zu“ ist „amerikanisch“ ohne diese Interpretationsinstrumente eigentlich gar nicht erschließbar, falls im Text nicht explizit erklärt ist, was in diesem Fall unter „amerikanisch“ zu verstehen ist.

Dabei stellt „amerikanisch“ in dieser Hinsicht keine Ausnahme dar. Folgende Tabelle zeigt eine statistische Auswertung der attributiven, adverbialen und prädikativen Verwendung der vom Autor der vorliegenden Diplomarbeit für die Datenbank des GDTAW bearbeiteten „Herkunftsadjektive“ auf *-isch*:

| Adjektiv | Atr. | Adv. | Präd. | Adjektiv | Atr. | Adv. | Präd. |
|-------------------|------|------|-------|--------------------------------|------|------|-------|
| abendländisch | + | + | + | antarktisch | + | - | + |
| afghanisch | + | + | - | antikisch | + | + | - |
| afrikanisch | + | + | + | äolisch | + | - | - |
| afroamerikanisch | + | + | - | apollinisch | + | - | - |
| afroasiatisch | + | - | - | appenzellisch | + | + | + |
| ägyptisch | + | + | + | apulisch | + | + | + |
| albanesisch | + | - | - | arabisch | + | + | - |
| albanisch | + | + | + | aramäisch | + | + | - |
| algerisch | + | - | + | argentinisch | + | - | - |
| alkäisch | + | - | - | arisch | + | + | + |
| allemannisch | + | + | - | aristotelisch | + | + | + |
| alpenländisch | + | + | + | arkadisch | + | - | - |
| älplerisch | + | + | + | arktisch | + | + | + |
| altbulgarisch | A,B+ | A,B- | A,B- | armenisch | + | + | + |
| altfränkisch | + | - | - | aserbaidtschanisch | + | + | - |
| altgriechisch | A,B+ | A+B- | A+B- | asiatisch | + | + | + |
| altnordisch | + | - | - | äsopisch | + | - | - |
| altrömisch | + | + | - | assyrisch | + | - | - |
| amerikanisch | + | + | + | athenisch | + | - | - |
| anakreontisch | + | + | - | äthiopisch | + | + | + |
| andalusisch | + | - | + | atlantisch | + | + | + |
| andorranisch | + | - | - | attisch | + | - | - |
| angelsächsisch | + | + | + | augzburgisch | + | - | - |
| angloamerikanisch | + | + | + | augusteisch | + | - | - |
| angolanisch | + | - | - | Prozentuelles Vorkommen | 100% | 54% | 42% |

(<http://www.ids-mannheim.de>)

Anm.: **altbulgarisch** A *staroslověnský* B *starobulharský*
altgriechisch A *starořecký* B *antický*

■ Syntaktische Charakteristik der „Herkunftsadjektive“ auf *-isch*

Die „Herkunftsadjektive“ als qualitative Adjektive in Verbindung mit bestimmtem Partnerwort sind semantisch reicher, oder genauer ausgedrückt - eventuell für weitere semantische Implikationen offener, als entsprechende Relationsadjektive und wohl auch reicher als das Ausgangslexem, auf das sie sich beziehen, weil sich in ihnen aufgrund ihrer Verbindung mit einem Partnerwort unterschiedliche zusätzliche semantische Inhalte verbergen können. Die Semantik dieses Qualitätsadjektiv ist dabei flexibel, indem sie je nach dem Partnerwort variiert – „amerikanisch“ in „amerikanischere Filme“ bedeutet wohl etwas Anderes als in „amerikanischeres Auto“. Die Zuordnung des „Herkunftsadjektivs“ in seiner qualitativen Verwendungsweise dem entsprechenden Ausgangslexem ist deshalb m.E. problematischer als bei seiner Verwendungsweise als Relationsadjektiv.

Die Einbeziehung des an sich ambivalenten „Herkunftsadjektivs“, dessen eine Verwendungsweise sich auf das Ausgangslexem auf eine andere Art bezieht als die andere, in den Block mit anderen verwandten Lexemen wäre folglich nicht unstrittig, da sie wohl vergleichbar wäre mit dem formalistischen Vorgehen, das in dieser Diplomarbeit manchen Wörterbüchern vorgeworfen wird, deren Redaktion die idiomatischen Komposita mechanistisch in entsprechende Blöcke integrierte (vgl. z.B. Kap.2.).

Andererseits lassen sich die Wörterbuchartikel wohl kaum in zwei Teile zerreißen, um der Semantik der betreffenden Adjektive völlig gerecht zu werden. Fr. Čermáks Behauptung, dass ein Wörterbuch stets „Kunst des Möglichen“ (Čermák 1995, 246) ist, findet damit eine Bestätigung.

Zusammenfassung

Bei der Wortnischen- und Wortnestbildung ist im Zusammenhang mit der Auswahl der zu gruppierenden Lexeme ein differenzierter Umgang mit dem Sprachmaterial erwünscht. Die Ableitungsprodukte sind m.E. nicht automatisch aus den Blöcken mit verwandten Lexemen auszustoßen. Die „Herkunftsadjektive“ auf –isch verursachen Kontroversen v.a. bei der Wortnestbildung. Diese Probleme sind gegeben durch potenzielle semantische Differenziertheit dieser Adjektive in verschiedenen Verwendungsweisen in Verbindung mit den Möglichkeiten der Wortnestbildung, die das Durchbrechen der alphabetischen Anordnung der Wörterbuchartikel ermöglicht.

Anmerkungen

(1) Zu formalen Besonderheiten der Bildung von –isch-Adjektiven (Umlaut, Tilgungen, Interfixe) vgl. z.B. Fleischer/Barz 1995, 258ff.

(2) Bei den Fügungen mit den entsprechenden Ableitungen wurde aus dem Paradigma solche Adjektivform gewählt, die die größte Anzahl der Belege ergeben hat. Bei „afrikanisch* Küste“ steht folglich das Platzhaltersymbol * für „-en“, dagegen z.B. bei „altrömisch* Kunst“ für „-e“. Da im vorliegenden Text in erster Linie auf die Konkurrenz zwischen der Ableitung und Komposition fokussiert wird, werden die der Ableitung und Kompositionen konkurrierenden syntaktischen Parallelkonstruktionen („Küste Afrikas“ usw.) nicht berücksichtigt.

(3) „Unter diesem Oberbegriff werden allgemeine Struktureigenschaften von Wortbildungsprodukten (bei analytischer Betrachtung) bzw. Wortbildungsmodellen (bei synthetischer Betrachtung) nach der Beschaffenheit und Verknüpfungsweise der UK (der UK = der unmittelbaren Konstituenten – M.Š.) bzw. dem Fehlen einer UK-Struktur zusammengefaßt“ (Fleischer/Barz 1995, 45).

(4) Kein Bezug auf das Land liegt eindeutig in solchen Fällen vor, in denen das entsprechende Land gar nicht existiert: „slawische Gastfreundlichkeit“ ist nur als *Gastfreundlichkeit der Slawen* zu interpretieren, weil es kein gemeinsames Staatsgebilde der slawischen Völker gibt.

Zitierte und verwendete Literatur

- NČ-L = (2007): *Německo-český a česko-německý praktický slovník*, Brno: Lingea s.r.o.
- NČ-S = Siebenschein, Hugo et al. ⁷(2002): *Německo-český slovník*, 1. a 2. díl, Voznice: Nakladatelství Leda spol.s.r.o.
- OALD = Wehmeier, Sally et al. (Hrsg.) ⁷(2005): *Oxford Advanced Learner's Dictionary*, Oxford University Press

- Čermák, František (1995): *Překladová lexikografie*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H, S. 116-136
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Eichinger, Ludwig M. (2000): *Deutsche Wortbildung, eine Einführung*, Tübingen
- Eisenberg, Peter et al. (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Duden Bd. 4, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Erben, Johannes (1993): *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*, Berlin: Erich Schmidt Verlag
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik*, Leipzig, Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt
- Polenz, Peter von (1991): *Deutsche Sprachgeschichte von Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, Bd. I., Berlin/New York
- Schippan, Thea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Sommerfeldt, Karl Ernst/Starke, Günter (1998): *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Niemeyer
- Šimečková, Alena (1996): *O němčině pro Čechy*, Praha: H&H
- Uhrová, Eva (2002): *Grundlagen der deutschen Lexikologie*, Brno: Masarykova univerzita

<http://www.google.de>

<http://www.ids-mannheim.de> = <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>, am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim (letzter Zugriff im März 2004)

1.3.2. Elektronisches Wörterbuch

Die Lösung der Wortbildungsproblematik ist im *elektronischen* Wörterbuch einfacher, weil

- (a) die Sorgen mit dem Platzmangel dank elektronischer Speicherung der Daten ausfallen
- (b) in einem größeren Ausmaß Verweise (*Hyperlinks*¹) Anwendung finden können
- (c) die mit der Wortnestbildung im Printwörterbuch vergleichbaren Verfahren im elektronischen Wörterbuch nicht in Frage kommen.

Ad (c)

Die Anwendung der *Wortnestbildung* als eines Mittels zur Darstellung der Wortbildungszusammenhänge in Printwörterbüchern entspringt nämlich den charakteristischen Eigenschaften des *Buches* als eines Datenträgers. Zu diesen gehören sein(e)

- Zerstückelung auf einzelne Seiten verbunden mit deren Zweidimensionalität
- ausschließlich linearer, statischer Charakter
- notwendigerweise begrenzter Umfang.

Der statischen Seite eines Printwörterbuchs kann im *elektronischen* Wörterbuch das flexiblere Anzeigefenster entgegengesetzt werden. Die im Printwörterbuch relevanten Beschränkungen brauchen dabei im elektronischen Wörterbuch nicht (im vollen Ausmaß) berücksichtigt zu werden.

Die Wortbildungszusammenhänge in der elektronischen Version des GDTAW könnten somit wie folgt dargestellt werden:

(a) Das im Kapitel 1.3.1.3. beschriebene Anhängen der *Blöcke* mit verwandten Lexemen könnte auch im elektronischen Wörterbuch zum Einsatz kommen. Ein *System von Hyperlinks* würde aufgespannt. Die Blockeinheiten könnten angeklickt werden; der entsprechende Wörterbuchartikel würde sich dann im selbstständigen Fenster öffnen.

(b) *Anklickbar* könnten nicht nur ganze Lexeme (Lemmata), sondern auch einzelne *Wortbildungselemente* sein.

(c) Zur Lemmatisierung der Wortbildungselemente, Einklammerung der Lemmata und zum Fettdruck der Wortstämme vgl. Kap. 1.3.1.3.

(d) Eine Alternative zu (a) stellt die vertikale *Aufteilung der Lemmalaufliste* in zwei Hälften dar. Würde der Wörterbuchbenutzer in die Suchmaske z.B. „Klarheit“ eintippen, würde auf dem Bildschirm zunächst der entsprechende Wörterbuchartikel erscheinen. In der linken Hälfte der Lemmalaufliste würden die Lemmata in alphabetischer Reihenfolge präsentiert, wie es beispielsweise in DUW 2.0 oder L-PC der Fall ist, während in der rechten Hälfte der Lemmalaufliste als Treffer die mit „Klarheit“ verwandten Lexeme (Zusammensetzungen, Ableitungen) präsentiert würden - der Computer würde also *automatisch* eine erweiterte Suche unter Verwendung von Platzhaltersymbolen (bzw. auch von logischen Konnektoren) vornehmen: *klar*&*klär* > „Unklarheit“, „klar denkend“, „erklären“, „Aufklärung“, ... Die Lemmata in der rechten Hälfte der Lemmalaufliste wären alphabetisch oder nach hierarchischen Beziehungen, also wohl in Form eines Schemas, aufgelistet und anklickbar, falls der Wörterbuchbenutzer zu den entsprechenden Wörterbuchartikeln übergehen möchte. Beim Eintippen eines Kompositums würden verwandte Lexeme zu beiden Konstituenten präsentiert. Die idiomatischen Lexeme im Schema wären mit einem Index zu versehen. Der Wörterbuchbenutzer sollte dabei die Möglichkeit haben, selbst zu entscheiden, ob die in der rechten Hälfte der Lemmalaufliste präsentierten Lemmata ausgewählt werden sollen aufgrund - der Angehörigkeit des eingetippten Lexems zu einer Wortfamilie oder zu einem Wortbildungsnest (also aufgrund semantisch-formaler Kriterien) oder - seiner Angehörigkeit zum bestimmten semantischen Feld.

(f) Die Aufsätze über die deutsche Wortbildung könnten durch *Übungen* ergänzt werden. Die Lösungen sollten kontrolliert werden können.

Zusammenfassung

Die Lösungsmöglichkeiten der Wortbildungsproblematik im elektronischen Wörterbuch unterscheiden sich von denen im Printwörterbuch zum Teil erheblich. Ausschlaggebend dafür sind die unterschiedlichen Eigenschaften der jeweiligen Datenträger. Hyperlinksverweise, Gestalt der Lemmalaufliste oder z.B. Inkorporieren von Übungen zur deutschen Wortbildung könnten zu spezifischen Darstellungsweisen der Wortbildungszusammenhänge in der elektronischen Version des GDTAW werden.

Anmerkungen

(1) Ein *Hyperlink* ist ein im elektronischen Medium verwendeter Verweis, der zwei Datenelemente verknüpft (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2001, 232).

Zitierte und verwendete Literatur

- DUW 2.0 = Duden *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*, (CD-ROM -Version 2.0.), Mannheim: Dudenverlag, 1997
- L-PC= Götz, Dieter et al. (Hrsg.) (1999): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (CD-ROM), Berlin: Langenscheidt
- Čermák, František (1995): *Komputační lexikografie*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H, S. 14-50, S. 50-71
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag

2. Stichwortanordnung und Darstellung der Wortbildungszusammenhänge in ausgewählten Printwörterbüchern

2.1. Auswahlkriterien für die Wörterbücher

In folgenden Ausführungen werden diese Abkürzungen verwendet:

- NČ-S = Siebenschein, Hugo et al. ⁷(2002): *Německo-český slovník*, 1. a 2. díl, Voznice: Nakladatelství Leda spol.s.r.o.
- NČ-W = Widimský, František (1998): *Německo-český slovník*, Praha: Leda
- NČ-L = (2007): *Německo-český a česko-německý praktický slovník*, Brno: Lingea s.r.o.
- DE-T = Terell, Peter et al. ⁴(1999): *Pons-Collins Großwörterbuch Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch*, Stuttgart, München, Düsseldorf, Leipzig: Ernst Klett Verlag
- DUW = Wermke, Matthias et al. ⁵(2003): *Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- LDaF = Götz, Dieter et al. (Hrsg.) ⁵(2001): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt
- OALD = Wehmeier, Sally et al. (Hrsg.) ⁷(2005): *Oxford Advanced Learner's Dictionary*, Oxford University Press

Die analysierten Wörterbücher erfüllen folgende Bedingungen:

(A) Sie sind vor nicht allzu langer Zeit herausgegeben worden

und

(B) stellen

entweder

(Ba) ein passives Übersetzungswörterbuch mit Deutsch als Ausgangssprache (NČ-S, NČ-W, der deutsch-tschechische Teil des NČ-L, der deutsch-englische Teil des DE-T)

oder

(Bb) ein einsprachiges Wörterbuch, das als Ausgangsbasis des GDTAW dient (DUW)

oder

(Bc) ein einsprachiges Lernerwörterbuch (LDaF, OALD)

dar.

Ad (A)

Dieses Kriterium braucht wegen gewisser Vagheit präzisiert zu werden. Unter *vor nicht allzu langer Zeit* sei hier ein Horizont von nicht mehr als zehn Jahren gemeint. Zur Analyse wurden demzufolge solche Wörterbücher ausgewählt, die erst nach 1997 herausgegeben worden sind.

Ad (Ba) und (Bc)

Die Einbeziehung eines deutsch-*englischen* Übersetzungswörterbuchs (DE-T) und eines *englischen* Lernerwörterbuchs (OALD) entspricht der Bedeutung des heutigen Englisch als einer Lingua franca.

Ad (Bb)

Die Einbeziehung des DUW als eines einsprachigen, für die deutschen Muttersprachler bestimmten Wörterbuchs ist überdies dadurch begründbar, dass manche Prinzipien der bi- und monolingualen Lexikographie übereinstimmen, wie in den vorhergehenden Kapiteln mehrfach explizit festgestellt oder implizit zum Ausdruck gebracht wurde¹.

Ad (Bc)

Die Einbeziehung der einsprachigen Lernerwörterbücher ist dadurch gerechtfertigt, dass sie für ähnliche Benutzergruppe bestimmt sind wie die Übersetzungswörterbücher².

Die einzelnen Wörterbücher sind an dieser Stelle näher zu charakterisieren³:

NČ-S:

- passives, bilinguales, deutsch-tschechisches Übersetzungswörterbuch (Standardwörterbuch)
- Deutsch als Ausgangssprache, Tschechisch als Zielsprache
- monofunktional (nur für die Benutzer mit Tschechisch als Muttersprache geeignet⁴)
- synchron
- semasiologisch
- monoakzessiv
- von großem Umfang
- gedruckt

NČ-L⁵ (der deutsch-tschechische Teil), **NČ-W:**

- von mittlerem Umfang
- sonst vgl. NČ-S

DE-T (der deutsch-englische Teil):

- passives, bilinguales, deutsch-englisches Übersetzungswörterbuch (Standardwörterbuch)
- Deutsch als Ausgangssprache, Englisch als Zielsprache
- monofunktional (nur für die Benutzer mit Englisch als Muttersprache geeignet⁶)
- synchron
- semasiologisch
- monoakzessiv
- von großem Umfang
- gedruckt

DUW:

- einsprachiges Standardwörterbuch des Deutschen
- für deutsche Muttersprachler bestimmt
- synchron
- semasiologisch
- monoakzessiv
- von großem Umfang
- gedruckt

LDaF:

- einsprachiges Lernerwörterbuch (Spezialwörterbuch) des Deutschen
- für Benutzer mit beliebiger Muttersprache bestimmt
- synchron
- semasiologisch
- monoakzessiv
- von großem Umfang
- gedruckt

OALD

- einsprachiges Lernerwörterbuch (Spezialwörterbuch) des Englischen
- für Benutzer mit beliebiger Muttersprache bestimmt
- synchron
- semasiologisch
- monoakzessiv

- von großem Umfang
- gedruckt

2.2. Auswahlkriterien für die analysierten Wörterbuchartikel

Die untersuchten Makrostrukturteile gehören in der Regel zu den vom Autor dieser Diplomarbeit bearbeiteten, für die Datenbank des GDTAW bestimmten Wörterbuchartikeln. Der Anschaulichkeit halber wurden in die Analyse aber auch andere Wörterbuchartikel einbezogen.

2.3. Ergebnisse der Analyse

Die Analyse der Lemmaanordnung und Darstellung der Wortbildungszusammenhänge in den oben erwähnten Wörterbüchern ergab folgende Ergebnisse:

■ **Anordnungsform der Lemmata und Darstellung der Wortbildungszusammenhänge in ausgewählten Wörterbüchern**

| WÖRTERBUCH ► | ÜBERSETZUNGSWÖRTERBÜCHER | | | |
|---|---------------------------------|-------------|-------------|-------------|
| | NČ-S | NČ-W | NČ-L | DE-T |
| ANORDNUNGSFORM DER LEMMATA ▼ | | | | |
| Glattalphabetisch | - | - | + | - |
| die Lemmata eingezogen | | | - | |
| die Lemmata ausgezogen | | | + | |
| Nischenalphabetisch | -(+) | + | | + |
| schwach n. | | - | | - |
| stark n. | | + | | + |
| n. nach etymologischen Prinzipien | | - | | - |
| n. nicht nach etymologischen Prinzipien | | + | | + |
| die Basislemmata eingezogen | | - | | - |
| die Basislemmata ausgezogen | | + | | + |
| die Nischenlemmata als Vollemmata | | - | | + |
| die Nischenlemmata als Teillemmata | | + | | - |
| Nestalphabetisch | + | - | | - |
| n. nach etymologischen Prinzipien | - | | | |
| n. nicht nach etymologischen Prinzipien | + | | | |
| n. mit primär semantischen Nestern | + | | | |
| n. mit morphosemantischen Nestern | - | | | |
| die Basislemmata eingezogen | - | | | |
| die Basislemmata ausgezogen | + | | | |
| die Nestlemmata als Vollemmata | - | | | |
| die Nestlemmata als Teillemmata | + | | | |
| Regruppierung | - | - | | - |

| WÖRTERBUCH ► | NČ-S | NČ-W | NČ-L | DE-T |
|--|-------------|-------------|-------------|-------------|
| WORTBILDUNGSZUSAMMENHÄNGE | | | | |
| WEITER VERMITTELT DURCH ... ▼ | | | | |
| ...Lemmatisierung der Wortbildungselemente | - | - | - | + |
| ...ihre Erklärung in Wörterbuchaußertexten | - | - | - | - |
| ...Beifügung der Blöcke mit verwandten Lexemen den Wörterbuchartikeln der Simplizia o.Ä. | - | - | - | - |

| WÖRTERBUCH ► | MONOLINGUALE WÖRTERBÜCHER | | |
|---|--------------------------------------|-------------|------------|
| | LDaF | OALD | DUW |
| ANORDNUNGSFORM DER LEMMATA ▼ | | | |
| Glattalphabetisch | - | - | + |
| die Lemmata eingezogen | | | - |
| die Lemmata ausgezogen | | | + |
| Nischenalphabetisch | -/+ | - (+) | - |
| schwach n. | | | |
| stark n. | | | |
| n. nach etymologischen Prinzipien | | | |
| n. nicht nach etymologischen Prinzipien | | | |
| die Basislemmata eingezogen | | | |
| die Basislemmata ausgezogen | | | |
| die Nischenlemmata als Vollemmata | | | |
| die Nischenlemmata als Teillemmata | | | |
| Nestalphabetisch | -/+ | + | - |
| n.nach etymologischen Prinzipien | - | - | |
| n. nicht nach etymologischen Prinzipien | + | + | |
| n. mit primär semantischen Nestern | + | - | |
| n. mit morphosemantischen Nestern | - | + | |
| die Basislemmata eingezogen | - | - | |
| die Basislemmata ausgezogen | + | + | |
| die Nestlemmata als Vollemmata | - | + | |
| die Nestlemmata als Teillemmata | + | - | |
| Regruppierung | -/+ | - | - |

| WÖRTERBUCH ► | LDaF | OALD | DUW |
|--|-------------|-------------|------------|
| WORTBILDUNGSZUSAMMENHÄNGE | | | |
| WEITER VERMITTELT DURCH ... ▼ | | | |
| ...Lemmatisierung der Wortbildungselemente | + | + | + |
| ...ihre Erklärung in Wörterbuchaußentexten | - | - | - |
| ...Beifügung der Blöcke mit verwandten Lexemen den Wörterbuchartikeln der Simplizia o.Ä. | + | + | - |

Die in diesen Tabellen zusammenfassend dargestellten Tatsachen sind weiter zu ergänzen und zu kommentieren:

Ad NČ-S und OALD

Das Symbol –(+) bei *Nischenalphabetisch* ist in diesen Fällen dadurch berechtigt, dass eine nestalphabetische Anordnungsform der Lemmata in der Makrostruktur eines Wörterbuchs ebenfalls das Vorkommen von Wortnischen voraussetzt (vgl. Kap.1.1.1.1.).

Ad NČ-S

Mit der in diesem Wörterbuch praktizierten Wortnestbildung kann nur ein *sehr kleiner Teil von komplexen Wortbildungszusammenhängen* sichtbar gemacht werden. Dies ist auf folgende Tatsachen zurückführbar:

- In Zusammenhänge werden lediglich Zusammensetzungen mit bestimmtem Lexem als *Erstglied* gebracht.
- Die Zusammensetzungen mit diesem Bestimmungslexem als *Zweitglied* sind im entsprechenden Wortnest nicht einbegriffen.
- Die Ableitungen sind im entsprechenden Wortnest nicht einbegriffen.
- Weder auf die Zusammensetzungen mit dem Bestimmungslexem als Zweitglied noch auf die Ableitungen wird mit einem Verweis o.Ä. aufmerksam gemacht.

Über die Wortbildungsaktivität eines Lexems kann sich der Wörterbuchbenutzer also nur eine nebelhafte Vorstellung machen.

Die Wortnestbildung verläuft dabei allzu *formalistisch* und *mechanistisch*. In den Wortnestern sind die einzelnen Zusammensetzungen alphabetisch aufgelistet. Auf ihre Anordnung nach der Bedeutung des polysemen Bestimmungslexems wird verzichtet. Die Redaktion begründet dies folgendermaßen: „U některých složenin s víceznačným určujícím slovem jsme upustili od řazení jednotlivých složenin do skupin podle významu určujícího slova, protože užitek z takového seskupení není tak velký, abychom se vzdali abecedního sledu složenin, který nejlépe umožní rychlou a jasnou orientaci při používání slovníku“ (NČ-S 11)/„Bei einigen Zusammensetzungen mit polysemem Bestimmungswort haben wir die Einteilung der einzelnen Zusammensetzungen nach der Bedeutung des Bestimmungswortes aufgegeben, weil der sich daraus ergebende Nutzen nicht so groß ist, als dass wir auf die alphabetische Anordnung der Zusammensetzungen verzichten würden, die bei der Benutzung des Wörterbuchs am besten eine schnelle und klare Orientierung ermöglicht“ (übersetzt von mir –

M.Š.). In diesem Zusammenhang ist aber damit zu opponieren, dass sich dies durch Ansetzen von verschiedenen Indizes lösen ließe, z.B.:

Fracht, die; -, -en: I. *náklad* II. *dopravné*
Fracht-/fracht-: ¹**Fracht|damp|fer**, der: *nákladní*
parník ^{II}**fracht|frei** <Adj.>: *prostý dopravného,*
dovozného ^{II}**Fracht|geld**, das: *dopravné, dovozné*

Daneben sind in den Wortnestern auch solche Lemmata platziert, bei denen der Prozess der Idiomatisierung beendet ist und der Zusammenhang mit anderen Wortnestgliedern nur formalen Charakters ist:

(NČ-S 634)

„r Handbesen“ = *ein Besen, der mit einer Hand geführt werden kann*, aber „r Handschuh“ ≠ *ein Schuh für die Hand*.

Oder:

„r Großbetrieb“ = *ein großer Betrieb*, „r Großbuchstabe“ = *ein großer Buchstabe*, aber „r Großvater“ ≠ *ein großer Vater*.

Die Tatsache, dass einige idiomatische Lexeme zweimal (einmal als Wortnestlemma, dazu aber noch als selbstständiges Stichwort) lemmatisiert werden, ist interpretierbar als:

- lexikographischer Lapsus o.Ä.
- als bewusste Bemühung, den spezifischen Status dieser Lemmata hervorzuheben.

In beiden Fällen muss aber betont werden, dass dies zur Platzverschwendung beiträgt, wodurch der durch die Wortnestbildung gewonnene Vorteil in Form von Platzersparung zunichte gemacht wird (vgl. auch Kap. 1.3.1.2.):

(NČ-S 634ff.)

Im Nest unmittelbar nach den ausgelagerten Lemmateilen wird die Übersetzung angeboten. Der Redaktion zufolge geschieht dies nicht in den Fällen, in denen die Übersetzung nicht eindeutig sein kann (vgl. NČ-S 11). Um so mehr fällt dann auf, wenn in vergleichbaren Fällen, also etwa wie bei „Wal...“ und „Wald...“, in einem Fall die Übersetzung ausfällt, in

dem anderen aber nicht. Um wie viel eindeutiger ist die Übersetzung bei „Wald..., wald...“ als bei „Wal...“?

(NČ-S 1551f.)

Neben dieser Inkonsequenzen sind es auch idiomatische Ausdrücke, die die Übersetzungen der ausgelagerten Lemmateile in diesem Wörterbuch in zweifelhaftem Licht erscheinen lassen: Vgl. z.B. „Schall..., schall...“, übersetzt als *zvukový*, und das Lexem „Schallhorn“ *pozoun*, das in diesem Wortnest platziert ist:

(NČ-S 1187)

Da die Wortnestlemmata in NČ-S Teillemmata sind, bedeutet die Benutzung dieses Wörterbuchs im Vergleich mit der Benutzung der Wörterbücher mit Sublemmata als Volllemmata eine größere kognitive Anstrengung des Wörterbuchbenutzers, für den es nicht immer leicht sein muss, die richtige Form des Sublemmas zu rekonstruieren:

(NČ-S 746)

Die runden Klammern in „Kiefer(n)...“ und in ähnlichen Fällen sind nämlich mehrdeutig:

- Das (n) ist immer fakultativ, sodass sowohl „Kieferbaum“ als auch „Kiefernbaum“ verwendet werden kann
- Das (n) ist bei einigen Wortnestgliedern fakultativ, bei anderen obligatorisch
- Das (n) ist bei einigen Wortnestgliedern nicht zulässig, bei anderen fakultativ
- Das (n) ist bei einigen Wortnestgliedern nicht zulässig, bei anderen obligatorisch

Da der Benutzer in den Wörterbuchaußentexten nicht erfährt, wie er diese Klammern *genau* zu interpretieren hat, ist er auf andere Quellen angewiesen. Der Vorwurf, dass es um ein passives, zur Dechiffrierung bestimmtes Wörterbuch geht, ist nicht ohne Vorbehalt akzeptierbar. Da die Wortnestbildung neben der Platzersparung auch eine *Lernfunktion* zu erfüllen hat, ist berechtigterweise damit zu rechnen, dass sich der Wörterbuchbenutzer beim Nachschlagen von „Kiefernholz“ seinen aktiven Wortschatz z.B. um „Kiefernwald“ erweitern möchte. Dies kann aber nur dann gelingen, wenn er den ausgelagerten Lemmateil („Kiefer(n)...“) richtig interpretieren kann.

Nutzen aus der Möglichkeit, auf die Wortbildungszusammenhänge durch ein Verweissystem aufmerksam zu machen, wird in diesem Wörterbuch nicht gezogen – bei „Sicht“ wird auf „sehen“ nicht verwiesen, bei „Trank“/„Trunk“ nicht auf „trinken“ oder bei „Schnitt“ nicht auf „schneiden“, obwohl es um ein großes Wörterbuch geht, das sich ähnliches Verweisen leisten kann.

Die *Wortbildungselemente* sind nicht lemmatisiert, was zur Folge hat, dass das Wörterbuch statisch, geschlossen ist und die Übersetzung der nicht lemmatisierten Lexeme nicht erfolgen kann. Da die Sprache aber ein durchweg dynamisches Phänomen darstellt (vgl. von Polenz 1991, 9), ist das vorliegende Wörterbuch zum schnellen Veralten *vorbestimmt*⁷.

Einen Bestandteil des Wörterbuchs bildet *ein der Wortbildung gewidmetes Kapitel*, das im Vorspann zu finden ist. Es ist aber insgesamt sehr kurz (etwa eine Seite im Format DIN A 5) und enthält nur eine extrem vereinfachte und lückenhafte Darstellung der deutschen Wortbildung. Da es um ein Übersetzungswörterbuch geht, ist es überraschend, dass ein Vergleich mit dem tschechischen Wortbildungssystem völlig ausbleibt.

Eine *stiefmütterliche Behandlung der Wortbildung* seitens der Redaktion kommt auch dadurch zutage, dass die Informationen über Anordnung der Zusammensetzungen unter „Gramatické informace“ (NČ-S 10) angeführt sind, obwohl die Wortbildung – trotz zahlreicher Berührungspunkte mit Morphologie und Syntax (vgl. z.B. Eisenberg 1998, 408 ff.), heutzutage eine selbstständige sprachwissenschaftliche Disziplin darstellt.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass in NČ-S eine *misslungene Realisierung der Wortnestbildung* vorliegt. Die Redaktion war nicht imstande, aus der nestalphabetischen Anordnungsform Vorteile zu ziehen, ihr Wörterbuch bewahrt aber im vollen Ausmaß Nachteile dieser Anordnungsform. Die Ziele der Redaktion – möglichst genaue Informierung über die Bedeutung der Wörter und Konfrontation zweier Sprachen und Kulturen (vgl. NČ-S 12), sind m.E. nicht vollends erreicht worden.

Ad NČ-L

Die glattalphabetische Anordnung der Lemmata in Verbindung mit fehlenden Maßnahmen gegen Zertrümmerung der Wortschatzstrukturen hat zur Folge, dass dieses Wörterbuch auf

die Darstellung der Wortbildungszusammenhänge fast völlig verzichtet. Die Indizierung des binären Charakters von Komposita durch ein Schrägzeichen ist jedenfalls zu wenig:

(NČ-L 265)

Positiv zu bewerten ist die Übersichtlichkeit der lexikographischen Darstellung und schnelle Auffindbarkeit der Lemmata.

Ad NČ-W

NČ-W weist ähnliche Negativa auf wie NČ-S. Zu diesen gehören vor allem *Formalismus* (vgl. Ad NČ-S) und nur bescheidene Möglichkeiten, wie die Wortbildungszusammenhänge explizit hervortreten können – in den Nischen sind nur *Zusammensetzungen* mit dem Bestimmungslexem als Erstglied platziert, es fehlen Ableitungen, auf verwandte alphabetisch ferne Lexeme wird nicht verwiesen. Im Vergleich mit NČ-S ist hier die Situation um so schlimmer, als aus den Nischen *adjektivische Zusammensetzungen ausgestoßen* sind. Dies ist Folge der graphischen Konzeption der Nischen - die Sublemmata sind Teillemmata, zugleich aber fehlen ausgelagerte Lemmateile, deren Funktion die erste Konstituente der substantivischen Zusammensetzung übernimmt, die graphisch von der zweiten Konstituente durch ein Punktzeichen abgetrennt ist:

(NČ-W 575)

Platzersparnis ist die Folge, doch die Möglichkeit, die mit der Minuskel zu schreibenden adjektivischen Zusammensetzungen („weinrot“) in die Nische zu inkorporieren, fällt aus:

(NČ-W 576)

Die Lemmata, die infolge der alphabetischen Reihenfolge mit anderen verwandten Lemmata (Zusammensetzungen mit demselben Erstglied) nicht in *einer* Nische untergebracht sind, könnten auch als Zusammensetzungen mit einem Punkt markiert werden, wie dies bei den Wortnischeneingangslemmata praktiziert wird – also z.B. „Heim·fahrt“ anstatt von „Heimfahrt“ analogisch zu „Heim·erzieher“:

(NČ-W 199)

Ihre binäre Beschaffenheit wäre damit explizit zum Ausdruck gebracht; über die Tatsache, dass solchem Lemma keine Nische folgen würde, müssten weder die Wörterbuchbenutzer noch die Lexikographen oder Verleger bekümmert sein.

Im Zusammenhang mit der graphischen Gestaltung ist weiter vorzuschlagen, bei den Sublemmata das *Platzhaltersymbol* „-“ z.B. durch „~“ zu ersetzen, damit der unerfahrene Wörterbuchbenutzer das Platzhaltersymbol mit dem zur Worttrennung am Zeilenende verwendeten Bindestrich nicht verwechseln kann⁸. Bei der gegenwärtigen Wortnischengestaltung in NČ-W ist „-“ unerwünschterweise mehrdeutig.

In den Wörterbuchaußentexten kann der Wörterbuchbenutzer über die Wortbildung nichts erfahren, die Verweise auf verwandte Lexeme finden nicht Anwendung. Obwohl beides negativ zu bewerten ist, ist der Hinweis auf den mittleren Umfang des Wörterbuchs sicher zumindest zum Teil nicht fehl am Platze.

Anders verhält es sich jedoch mit der fehlenden Lemmatisierung der *Wortbildungselemente*. Diese ist nur scheinbar damit zu entschuldigen, dass es um kein großes Wörterbuch geht, wie z.B. NČ-S ist. Eben weil es sich um ein Wörterbuch *mittleren Umfangs* handelt, zeigt sich die fehlende Lemmatisierung der Wortbildungselemente als besonders nachteilig – wären nämlich zumindest ausgewählte Wortbildungselemente lemmatisiert, würde dem Wörterbuchbenutzer ein Mittel zur Hand gegeben, mit dessen Hilfe er die aus dem notwendigerweise begrenzten Umfang dieses Wörterbuchs resultierenden Probleme bewältigen könnte. Da dies aber nicht der Fall ist, ist das Wörterbuch geschlossen, unelastisch und die Erschließung der nicht lemmatisierten Lexeme kann nicht (oder nur schwierig) erfolgen.

Ad DE-T

In DE-T liegt eine Wortnischenbildung von Zusammensetzungen vor. Die Ableitungen werden nicht gruppiert, Ähnliches gilt mit Ausnahmen auch für die Zusammensetzungen idiomatischen Charakters - vgl. z.B. „Großvater“ oder „Handschuh“:

(DE-T 373 und 389)

Anders aber bei m.E. ebenfalls idiomatischem Lexem „Zeitlupe“:

(DE-T 953)

Die Angehörigkeit einzelner Zusammensetzungen mit polysemem Bestimmungslexem zu entsprechender Lesart dieses polysemen Bestimmungslexems wird nicht indiziert. Bestimmter *Formalismus* ist folglich auch dem DE-T vorzuwerfen. Aus denselben Gründen wie in NČ-S und NČ-W (vgl. oben) wird nur ein sehr kleiner Teil der Wortschatzeinheiten in Zusammenhang gesetzt.

Die *Wortbildungselemente* sind nur auswahlweise lemmatisiert. Lemmatisiert sind z.B. „-freundlich“ (bei „umweltfreundlich“ fehlt aber Verweis auf „-freundlich“), „-mäßig“, „-los“; dagegen nicht lemmatisiert sind auch solche hochproduktiven Wortbildungselemente wie „-ung“, „-er“, „-keit“ u.a.

Verweise, die Verwandtschaft zwischen „schneiden“-„Schnitt“, „trinken“-„Trank“-„Trunk“ o.Ä. indizieren würden, werden nicht verwendet, obwohl es um ein großes Wörterbuch geht, in dem so ein Verweisnetz sicher aufgespannt werden könnte.

Vor jeder Nische sind *ausgelagerte Lemmateile* platziert, wobei die Sublemmata im Gegensatz zu NČ-S oder NČ-W Volllemmata sind. Leichtere Auffindbarkeit der Sublemmata unter gleichzeitigem Indizieren des binären Charakters von Komposita stellt ein Positivum dieser Konzeption dar.

Obwohl die Redaktion in Hinweisen zur Benutzung des Wörterbuchs behauptet, dass die alphabetische Anordnung der Lemmata durchweg gewahrt ist (vgl. DE-T 14), und die Wortnestbildung deshalb nicht in Frage kommt, gibt es Fälle, vielleicht als Fehler interpretierbar, in denen die alphabetische Reihenfolge gebrochen ist - vgl. die Reihenfolge „Baubiologe“-„Baubiologin“-„Baubiologie“-„baubiologisch“ in der Nische „Bau“:

(DE-T 103)

Ad **DUW**

Die Anordnung der Lemmata ist für die fünfte Auflage des DUW neuerlicherweise glattalphabetisch: „Dem langjährigen Benutzer des *Deutschen Universalwörterbuchs* wird schon beim ersten Blick in diese Neubearbeitung ein wesentlicher Unterschied zu den Vorgängern ins Auge springen. Den neuesten Erkenntnissen der Wörterbuchdidaktik folgend, wurde jedem Eintrag, also auch zusammengesetzten Wörtern (Komposita) und Ableitungen (Derivate), Stichwortstatus eingeräumt, d.h., jedes Stichwort beginnt auf einer neuen Zeile. So werden umfangreiche 'Nester' vermieden, die in ihrer Komplexität den Zugang zum gesuchten Wort erschweren. Benutzerfreundlichkeit wurde über Platzersparnis gestellt; damit werden die Einträge jetzt noch leichter auffindbar“ (DUW 14).

Diese Äußerung der Redaktion ist weiter zu kommentieren. Die Überführung einer an sich eher unübersichtlichen nestalphabetischen Makrostrukturform in eine glattalphabetische wäre aber vielleicht willkommener, wenn

- der Verlust von Möglichkeiten, die Wortbildungszusammenhänge im Wörterbuch durch Anordnungsform der Lemmata hervortreten zu lassen, durch zusätzliches Inkraftsetzen anderer die Zertrümmerung der Wortschatzstrukturen vorbeugenden Mittel kompensiert würde, was aber nicht der Fall ist - die Lemmatisierung ausgewählter Wortbildungselemente ist nicht genug
- sie Hand in Hand gehen würde mit der verbesserten Übersichtlichkeit der Mikrostruktur, die in DUW zu wünschen übrig bleibt (vgl. v.a. längere Wörterbuchartikel wie z.B. „Hand“).

Weiterhin ist Folgendes zu beachten. Wenn sich die Redaktion im Zusammenhang mit dem Übergang zur glattalphabetischen Anordnungsform der Lemmata auf Erkenntnisse der Wörterbuchdidaktik beruft, wäre es nützlich, in diesem Fall konkrete Quellen zu nennen, obwohl es sich hinsichtlich der Textsorte um keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern um Benutzungshinweise handelt. Es sind nämlich oft die Vertreter der (Wörterbuch)Didaktik, seitens deren glattalphabetische Anordnung der Lemmata getadelt wird: „(...) we have empirical evidence that the alphabetical arrangement of items is detrimental rather than helpful to systematic learning (...)“ (Zöfgen 1989, 2888).

Sekundär werden die Wortbildungszusammenhänge in einem einsprachigen Standardwörterbuch durch das in den Paraphrasen verwendete Wortmaterial erkennbar – vgl. z.B. die Wörterbuchartikel zu „Gelauf“ oder „Gesang“:

(DUW 623)

Ad LDaF

Ähnlich wie OALD folgt auch das erste Lernerwörterbuch für das Deutsche verstärkt als andere Wörterbücher den Prinzipien der Fremdsprachendidaktik. Dementsprechend wird der Zetrümmerung der Wortschatzstrukturen an mehreren Fronten die Stirn geboten.

Mit der Makrostrukturformbestimmung sind in LDaF Kontroversen verbunden. Wenn den *Komposita* mit bestimmtem Stichwort am Anfang und/oder mit diesem Stichwort am Ende, die in einzelnen Wörterbuchartikeln in Blöcken (bei polysemen Lexemen den entsprechenden Lesarten zugeordnet) untergebracht sind, kein Stichwortstatus eingeräumt würde, wäre die Bezeichnung der Makrostrukturform mit bestimmten Einschränkungen (vgl. weiter) wohl als striktalphabetisch zu bezeichnen.

(LDaF 449)

Da diese Komposita durch keine expliziten Mikrostrukturtextelemente (z.B. grammatischen Apparat) ergänzt werden, ist es m.E. berechtigt, ihnen den Stichwortstatus abzuspochen. Sie dokumentieren die Wortbildungsaktivität des entsprechenden Lexems, seine wirkliche und potenzielle „Bewegung in der Sprachwelt“ (Čermák 1995, 232), erhellen seine syntagmatischen Beziehungen, und stehen somit hinsichtlich ihrer Funktion den Beispielsätzen bzw. den die Informationen über Kollokabilität des Lexems tragenden Mikrostrukturteilen nahe. Problematischer wäre in diesem Zusammenhang der Status der Komposita mit dem Stichwort als Zweitglied, bei denen z.B. der grammatische Apparat implizit präsent ist durch den Bezug auf das entsprechende Lexem, in dessen Wörterbuchartikel diese Komposita platziert sind. Diese Komposita nähern sich dem Stichwortstatus jedenfalls in einem größeren Maße als die mit dem entsprechenden Lexem als Erstglied. Der Status der Komposita mit bestimmtem Stichwort als Erstglied und der Status der Komposita mit diesem Stichwort als Zweitglied wären vergleichbar und die Bestimmung der Makrostrukturform des Wörterbuchs vielleicht einfacher, wenn den Komposita mit dem Stichwort als Erstglied explizite Mikrostrukturtextelemente, z.B. grammatisches Minimum, d.h. Angaben über Nom. Sg., Gen. Sg. und Nom. Pl., beigelegt würden. Den entsprechenden Komposita würde Stichwortstatus anerkannt und die Makrostrukturform könnte als Regruppierung (vgl. Kap. 1.3.1.2.) bezeichnet werden. Dies wäre aber auch aus rein

praktischen Gründen nützlich – die Komposita, mit dem grammatischen Minimum ausgestattet, wären für den Wörterbuchbenutzer unmittelbar, d.h. ohne Notwendigkeit weiteren Nachschlagens, verfügbar, wenn er sie zur Sprach*produktion* verwenden möchte.

Wie bereits festgestellt wurde (vgl. Kap. 1.3.1.2.), gibt es hinsichtlich der Motiviertheit der Wortbildungsprodukte Übergangszonen. Diese Tatsache findet auch in LDaF ihren Niederschlag, indem bestimmte Lexeme doppelt lemmatisiert werden, wie es beispielsweise bei „Abendessen“ der Fall ist:

(LDaF 4)

Dies hat sowohl Vor- als auch Nachteile. Der Vorteil besteht darin, dass dem Wörterbuchbenutzer die *Relativität* der Opposition *eindeutig motiviert/eindeutig nicht motiviert* indiziert wird und der Übergangsbereich zwischen beiden Extrempolen deutlich hervortritt. Dadurch ist die doppelte Lemmatisierung ähnlicher Komposita legitimiert, doch kann zugleich nicht geleugnet werden, dass diese Verdoppelungen Raum beanspruchen, der beispielsweise zu einem stärkeren Ausbau der *Wortfamilien* ausgenutzt werden könnte, die in LDaF mit || ► bezeichnet werden und am Ende ausgewählter Wörterbuchartikel zu finden sind:

(LDaF 449)

Die *Ableitungen*, falls ohne Bedeutungswandel von dem entsprechenden Lexem ableitbar, sind ohne Absatz am Ende des Wörterbuchartikels angeführt. Es liegt hier also eine Gruppierung vor. Die Sublemmata sind Volllemmata. Die alphabetische Anordnung der Lemmata wird zugunsten der Abbildung der Abhängigkeitsrelationen einzelner Lexeme gelegentlich geopfert, sodass eine Art Wortnestbildung vorliegt – vgl. die Reihenfolge „komplex“-„Komplexität“-„Komplex“:

(LDaF 571)

Die alphabetische Reihenfolge wird aber nicht bei „brummeln“ und „brummen“ gebrochen, obwohl das erstere in Beziehung zum letzteren sekundär (sein Ableitungsprodukt) ist:

(LdaF 190)

Bei konvertierten Wortbildungsprodukten braucht die alphabetische Reihenfolge nicht gebrochen zu werden; die Wortbildungsabhängigkeiten werden durch die Reihenfolge der Wörterbuchartikel deutlich, indem das Primäre vor dem Sekundären steht – deshalb die Reihenfolge „Wiedersehen“/„wiedersehen“ und nicht „wiedersehen“/„Wiedersehen“:

(LdaF 1118)

Unter Berücksichtigung des bisher Angeführten ist die Anordnungsform der Lemmata in LdaF nicht als glattalphabetisch zu bezeichnen. Ob *Wortnischen-*, *Wortnestbildung* oder *Regruppierung* vorliegt, ist aber m.E. nicht ganz eindeutig zu entscheiden, denn die Entscheidung ist z.B. davon abhängig, ob den in der Mikrostruktur platzierten Komposita zum bestimmten Lexem Stichwortstatus zubilligt wird oder nicht.

Dem Wörterbuchbenutzer wird die Produktivität der Wortbildungsmodelle indiziert, indem die *Wortbildungselemente* lemmatisiert werden. Ihr Angebot ist dabei reich; es handelt sich sowohl um Affixe („-sam“) als auch verschiedene reihenbildende Substantive und Adjektive („Salz-“, „-freudig“):

(LdaF 358 und 831)

Ad OALD

Die Wortbildungszusammenhänge werden in OALD durch eine Reihe von Mitteln explizit gemacht, und zwar durch die

- (a) nestalphabetische Anordnungsform der Lemmata
- (b) Lemmatisierung der Wortbildungselemente
- (c) Beifügung eines Blocks, einer Tabelle mit verwandeten Lexemen bestimmten Wörterbuchartikeln.

Ad (a)

Die Wortnestbildung betrifft ausschließlich die *Ableitungen*, doch nicht jede Ableitung ist ein Sublemma – vgl. z.B. „handcraft“ und dazu „handcrafted“ im Gegensatz zu „grubby“ und „grubbiness“:

(OALD 702 und 687)

Kann die Bedeutung des Ableitungsproduktes von der Bedeutung des Ausgangslexems problemlos abgeleitet werden, werden Wortnester gebildet (vgl. „rubby“-„rubbiness“, „patchy“-„patchily“-„patchiness“). Ist dies nicht der Fall, wird selbstständiges Stichwort angesetzt (vgl. „handcraft“-„handcrafted“, „interdict“-„interdiction“):

(OALD 1109 und 809)

Dabei wird der hierarchischen Struktur des Wortschatzes Rechnung getragen, indem die Ableitungen erst *hinter* dem Ausgangslexem platziert sind (vgl. oben). Bei polysemen Lexemen gibt es die Tendenz, einzelne Wortbildungsprodukte den entsprechenden Lesarten des Ausgangslexems zuzuordnen, wie es beispielsweise bei „difuse“ der Fall ist:

(OALD 424)

Durch diese Verfahren wird die Auffindbarkeit der Lexeme wahrscheinlich gewissermaßen gesenkt, doch weil die Lemmata blau gedruckt sind, sollten sie m.E. auch nicht besonders erfahrene Wörterbuchbenutzer ohne erheblichere Probleme finden.

Die *Zusammensetzungen* sind als selbstständige Stichwörter konzipiert. Die Bildung von Wortnestern mit Zusammensetzungen als Wortnestgliedern kompliziert die orthographische Varianz der englischen Komposita:

- (a) Erst- und Zweitglied zusammengeschrieben: „daylight“
- (b) Erst- und Zweitglied durch einen Bindestrich getrennt oder zusammengeschrieben: „head-master“/„headmaster“
- (c) Erst- und Zweitglied durch einen Bindestrich getrennt: „taxi-driver“
- (d) Erst- und Zweitglied durch einen Bindestrich oder durch ein Leerzeichen getrennt: „waiting-room“/„waiting room“.

(vgl. Dušková 2003, 19f.).

Diese Varianz erscheint auch im Rahmen *eines* Bestimmungsgliedes (vgl. z.B. „day“: „daybed“, „day boy“, „Day-Glo“), was die Wortnestbildung bei den Zusammensetzungen vor

schwer lösbar Probleme stellt, falls die Wortnest- oder Wortnischenlemmata keine Volllemmata sind, was jedoch in OALD nicht der Fall ist.

Ad (b)

Es ist positiv zu bewerten, dass die Wortbildungselemente sowohl im Hauptregister als auch in einem gesonderten Verzeichniss im Nachspann angeführt sind. Das Wörterbuch ist *offen*, und ermöglicht somit auch Erschließung solcher Lexeme, die in das Wörterbuch nicht aufgenommen worden sind.

Ad (c)

(OALD 415)

Der Block wird als „word family“ bezeichnet, was aber der geläufigen Definition der Wortfamilie nicht entspricht (vgl. Kap. 1.1.1.1). Eine auf Vollständigkeit zielende Wortfamilie zu „explode“ müsste dann z.B. auch „implode“ enthalten, die Wortfamilie zu „fat“ auch „butterfat“. Offensichtlich geht es also um eine Art *Auswahl* von verwandten Lexemen, doch ist unklar nach welchen Kriterien diese verlief. Ähnliche Unklarheit betrifft auch die Kriterien, nach denen die Lexeme ausgewählt wurden, denen dieser Block beigelegt worden ist. Es könnte die Angehörigkeit des Lexems zum Grundwortschatz sein (graphisch durch einen Schlüssel markiert) – so wäre es zu erklären, warum eine „word family“ z.B. bei „able“ steht. Doch beispielsweise bei „dead“ fehlt sie, obwohl „dead“ ebenfalls zum Grundwortschatz gehört und auch zu diesem Lexem ein relativ alphabetfernes verwandtes Lexem existiert („death“). Dagegen „defy“, das mit dem Schlüsselsymbol nicht markiert ist, und mithin seitens der Redaktion zum Grundwortschatz nicht gerechnet wird, ist ein Block mit der „word family“ beigelegt. Ein anderes Kriterium könnte die Alphabetferne sein. So ist es verständlich, dass im Block zu „able“ das alphabetferne „unable“ oder „disability“ erscheinen, doch wäre dies das ausschlaggebende Kriterium, dann müsste auffallen, dass die Mitglieder des Blocks zu „accuse“ nicht nur alle auf derselben Seite, sondern auch in derselben Spalte zu finden sind. Als Kriterium könnte auch die Beziehung zwischen dem Lexem und den in der Paraphrase enthaltenen Lexemen in Frage kommen. So ist bei „strength“ keine „word family“ mit „strong“, wohl weil „strong“ im Wörterbuchartikel zu „strength“ erscheint (ähnlich „choice“-„choose“); doch bei „fly“ fehlt ein Block mit „flight“ oder „flying“, obwohl diese Lexeme im Wörterbuchartikel zu „fly“ nicht vorkommen. Das

Ziel dieses Absatzes ist es nicht, eine erschöpfende Übersicht über die möglichen Beweggründe für (Nicht-)Beifügung der „word family“ einem Lemma zu skizzieren, sondern eher zu zeigen, dass diese Beweggründe für den Wörterbuchbenutzer nicht transparent genug sind. Die im Vorwort eher allgemein formulierten Prinzipien der „usefulness“ (OALD 7) und „pedagogic appropriateness“ (OALD 8) sind nicht konkret genug, sodass das Ansetzen der Blöcke dem Wörterbuchbenutzer in OALD berechtigterweise allzu *zufällig* vorkommen kann.

Zusammenfassung

Im Zusammenhang mit den in dieser Diplomarbeit analysierten Wörterbüchern ist Folgendes festzuhalten. Die Makrostrukturform mit Gruppierung findet vor allem dort Anwendung, wo didaktische Ziele von Bedeutung sind und/oder Platzersparung angestrebt wird. Dabei scheint es, dass die Wörterbücher nicht-tschechischer Provenienz die mit der Gruppierung verbundenen Probleme im Allgemeinen besser bewältigen als die der tschechischen, denen v.a. Formalismus vorzuwerfen ist.

Anmerkungen

(1) Vgl. z.B. die Auswahl der kanonischen Zitierform, die Behandlung von lautlichen und orthographischen Varianten usw. im Kap. 1.2. u.a.m.

(2) Extensive, in der Regel mehr als 25000 Wörterbuchartikel enthaltende Lernerwörterbücher (vgl. Zöfgen 1989, 2889) wie LDaF und OALD sind vornehmlich für fortgeschrittene Fremdsprachler bestimmt, während bei einem Übersetzungswörterbuch auch mit den Anfängern als Benutzern zu rechnen ist: „The proportion of monolingual over bilingual dictionary users was found to rise with increasing proficiency and complexity of the activity engaged in“ (Hartmann 1989, 107f.). Für die Anfänger v.a. im Schulunterricht sind auch selektive Lernerwörterbücher (ca. 5000 Wörterbuchartikel) bestimmt (vgl. Zöfgen 1989, 2889).

(3) Dabei gelten in Anlehnung auf Engelberg/Lemnitzer 2001, Čermák 1995 und Kromann 1991 folgende Definitionen:

Standardwörterbuch = ein bezüglich der Lemmaauswahl, Mikrostruktur und Benutzerorientierung unmarkiertes W.; **Spezialwörterbuch** = ein bezüglich der Lemmaauswahl, Mikrostruktur und Benutzerorientierung markiertes W., z.B. das Lernerw. u.a.m.; **Lernerwörterbuch** = ein für den fortgeschrittenen Fremdsprachenlerner bestimmtes Spezialw.; **passives Wörterbuch** = zur Übersetzung von der Fremd- in die Muttersprache verwendetes W.; **bilinguales Wörterbuch** = zweisprachiges W., z.B. deutsch-tschechisch, französisch-englisch usw.; **monofunktionales Wörterbuch** = ein für den Wörterbuchbenutzer mit der Muttersprache A, nicht aber für den Wörterbuchbenutzer mit der Muttersprache B zur Übersetzung in Richtung A-B oder B-A bestimmtes W.; **monoakzessives Wörterbuch** = ein W., für das nur ein Suchpfad zu jedem Lemma definiert ist; **synchrones Wörterbuch** = ein auf die Gegenwartssprache orientiertes W.; **Wörterbuch von mittlerem Umfang** = schwer zu bestimmen, in der Regel ein W. mit ca. 35000-50000 Wörterbuchartikeln; **Wörterbuch von großem Umfang** = schwer zu bestimmen, in der Regel ein W. mit mehr als 80000 Wörterbuchartikeln; **semasiologisches W.** = ein W., das von der Form eines Lexems zu dessen Semantik fortschreitet; **gedrucktes Wörterbuch** = Printw. = ein W., das auf Papier als

Datenträger publiziert ist; **Ausgangssprache** = die Sprache, aus der die Lemmata stammen; **Zielsprache** = die Sprache, aus deren Wortschatz die Übersetzungsäquivalente stammen.

(4) Die im Vorwort zur ersten Auflage seitens der Wörterbuchredaktion formulierte Behauptung, dass ihr deutsch-tschechisches und tschechisch-deutsches Wörterbuch auch den Bedürfnissen der deutschen Benutzer entgegenkommen (vgl. NČ-S 7), ist wahrscheinlich als Irrtum zu werten. Dies ist am Beispiel des Lemmas „Dealer“ zu erläutern. Der in dieser Diplomarbeit besprochene deutsch-tschechische Teil des NČ-S verrät den deutschen Benutzer bei der Bemühung um die Übersetzung dieses Wortes auf folgende Art und Weise: Da im Deutschen mit „Dealer“ ausschließlich ein „Drogendealer“ bezeichnet wird: „**Dea-ler** [▼∠←∠] *der; -s, -; jemand, der illegal mit Rauschgift handelt*“ (L-PC), sind die tschechischen Übersetzungsäquivalente *překupník* und (*autorizovaný*) *prodejce* (vgl. NČ-S 372) unakzeptabel. Ein *překupník* muss nicht unbedingt mit Drogen oder Rauschgift handeln, dem (*autorizovaný*) *prodejce* entspricht wohl am nächsten „Händler“, aber eben nicht „Dealer“. Das Wörterbuch ist im Rahmen einer usuellen Verwendungsweise für den deutschen Benutzer auch deshalb von einem begrenzten Nutzen, weil die tschechischen Äquivalente mit keinen grammatischen Angaben versehen sind, was sie für den deutschen Wörterbuchbenutzer mit keinen tieferen Kenntnissen des Tschechischen nur in der Zitierform (also bei Substantiven im Nominativ Singular) brauchbar macht.

(5) Im Hinblick auf das unter NČ-S Angeführte ist zu NČ-L noch Folgendes zu ergänzen. Wenngleich der deutsch-tschechische Teil des NČ-L für die Benutzer mit Tschechisch als Muttersprache bestimmt ist, erfolgen die morphologischen, diatopischen u.a. Angaben zu den Lexemen unbegreiflicherweise - und wohl nicht zum Nutzen des Wörterbuchbenutzers - auf deutsch.

(6) Zum DE-T ist weiter zu sagen, dass der für die Benutzer mit Englisch als Muttersprache bestimmte deutsch-englische Teil in *einem* Band mit dem englisch-deutschen Teil integriert ist, obwohl dieser für die Benutzer mit Englisch als Muttersprache von einem begrenzten Nutzen ist. Möchte der englische Muttersprachler den Satz „I adore the composer“ ins Deutsche übersetzen, würde er sicherlich über „composer/Komponist“ stolpern, weil der Wörterbuchartikel zu „composer“ im englisch-deutschen Teil keine Information darüber enthält, dass „der Komponist“ im Deutschen schwach dekliniert wird, und die Form für Akkusativ Singular (**ver-göt-tern; vergötterte, hat vergöttert; [Vt]jemanden vergöttern** (...) L-PC) nicht „Komponist“, sondern „Komponisten“ lautet. Um einen grammatisch korrekten Satz bilden zu können, müsste der Wörterbuchbenutzer bereits wissen, wie „composer/Komponist“ dekliniert wird, weil es im heutigen Englisch – abgesehen von drei relikthhaft erhalten gebliebenen Substantivformen („child“ – Pl. „children“, „brother“ – Pl. „bretheren“ neben „brothers“ mit Bedeutungs differenzierung, „ox“ – Pl. „oxen“ – vgl. Dušková 2003, 39) - keine Parallele zur schwachen Deklination der Substantive im Deutschen gibt. Die Käufer bezahlen also auch einen Teil des Wörterbuchs, der ihnen bei der Hinübersetzung nur wenig behilflich sein wird.

(7) Dass das vorliegende Wörterbuch veraltet ist, ist aber nicht nur auf die fehlende Lemmatisierung der Wortbildungslexeme zurückzuführen, sondern auch auf die Quellen, die bei der Niederschrift des Wörterbuchs verwendet wurden. Dass die jüngste Quelle von 1984 stammt, die meisten in den 70er oder 60er Jahren herausgegeben wurden und die älteste 1957 erschien, ist bei einem synchron angelegten Wörterbuch vom Jahre 2002 als Schwäche zu werten.

(8) Ähnliches ist beispielsweise auch für NČ-S oder DE-T zu empfehlen.

Zitierte und verwendete Literatur

- DE-T = Terrell, Peter et al. ⁴(1999): *Pons-Collins Großwörterbuch Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch*, Stuttgart, München, Düsseldorf, Leipzig: Ernst Klett Verlag
- DUW = Wermke, Matthias et al. ⁵(2003): *Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- LDaF = Götz, Dieter et al. (Hrsg.) ⁵(2001): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt
- L-PC = Götz, Dieter et al. (Hrsg.) (1999): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (CD-ROM), Berlin: Langenscheidt
- NČ-L = (2007): *Německo-český a česko-německý praktický slovník*, Brno: Lingea s.r.o., ISBN 978-80-87062-04-3
- NČ-S = Siebenschein, Hugo et al. ⁷(2002): *Německo-český slovník*, 1. a 2. díl, Voznice: Nakladatelství Leda spol.s.r.o., ISBN: 80-7335-012-2
- NČ-W = Widimský, František (1998): *Německo-český slovník*, Praha: Leda
- OALD = Wehmeier, Sally et al. (Hrsg.) ⁷(2005): *Oxford Advanced Learner's Dictionary*, Oxford University Press

- Čermák, František (1995): *Překladová lexikografie*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H, S. 116-136
- Dušková, Libuše et al. (2003): *Mluvnice současné angličtiny na pozadí češtiny*, Academia: Praha
- Eisenberg, Peter et al. (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Duden Bd. 4, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Kromann, Hans-Peder (1991): *Principles of Bilingual Lexicography*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Hartmann, Reinhard Rudolf Karl (1989): *Sociology of the Dictionary User: Hypotheses and Empirical Studies*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Polenz, Peter von (1991): *Deutsche Sprachgeschichte von Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, Bd. I., Berlin/New York, S. 9-12
- Šimečková, Alena/Vachková, Marie (Hrsg.) (1997): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*, Praha: Karolinum
- Zöfgen, Ekkehard (1989): *Bilingual Learner's Dictionaries*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter

Zusammenfassung

Die verwickelten formal-semantischen Zusammenhänge zwischen einzelnen Wortschatzeinheiten gehen bei der Überführung des Wortschatzes in das zweidimensionale, in statische Wörterbuchseiten zerstückelte, und dazu noch meist alphabetisch angelegte *Printwörterbuch* verloren.

Da es heutzutage wohl noch mehr als je in der Vergangenheit gilt, die dadurch verursachte Atomisierung des Sprachwissens vorzubeugen, sind Maßnahmen gegen die Zertrümmerung der Wortschatzstrukturen in Printwörterbüchern zu treffen.

Die Lösung der Wortbildungsproblematik beeinflussen sprachinterne und sprachexterne Faktoren. Zu den ersteren gehören Reduktionen verschiedener Art, Phonemalternationen, Existenz gebundener Morpheme, Neigung der Wortbildungsprodukte zur Idiomatisierung u.a.m., zu den letzteren dann häufig entgegengesetzte Interessen und Bedürfnisse der Lexikographen, Verleger und Wörterbuchbenutzer.

Eines der Mittel zur Darstellung der zertrümmerten Wortbildungszusammenhänge in einem Printwörterbuch ist dabei die *Wortnestbildung*.

Das *Wortnest* stellt ein *Subsystem* der Makrostruktur des Wörterbuchs dar. Es besteht aus nach *semantischen* oder *morphosemantischen* Kriterien geordneten Lemmaeinheiten und den entsprechenden Wörterbuchartikeln, wobei diese Gruppierung die alphabetische Reihenfolge der Stichwörter durchbricht. Die Gruppierung verläuft dabei nach bestimmten Regularitäten. In Wörterbüchern mit Deutsch als Ausgangssprache sind in den Wortnestern in der Regel *Zusammensetzungen* mit bestimmtem Lexem als Erstglied platziert, was im Einklang mit der Bedeutung der nominalen Komposition im Rahmen des deutschen Wortbildungssystems steht.

Die Wortnester können dabei aufgeteilt werden in die

- (a) synchronen und diachronen
- (b) primär semantischen und morphosemantischen.
- (c) Wortnester mit den Wortnestlemmata als Volllemmata oder als Teillemmata

(d) Wortnester mit ausgelagerten Lemmateilen oder ohne ausgelagerte Lemmateile.

Angeführte Definition und Typologie gelten sowohl in der bi- als auch monolingualen Lexikographie.

Spezifika des *elektronischen* Datenträgers machen die Wortnestbildung in einem elektronischen Wörterbuch unmöglich, sodass eine dem elektronischen Medium gerechte Definition des Begriffs nicht erfolgen kann.

In ihrer *Komplexität* betrifft die mit der Wortnestbildung verbundene Problematik einerseits (a) die Lemmatisierung der Lexeme, andererseits (b) die Wortnestbildung als solche.

Ad (a)

Da das Wortnest ein Subsystem der Makrostruktur eines Wörterbuchs darstellt, bedingt die Gestalt der Makrostruktur – beispielsweise die Auswahl konkreter Lemmata und/oder ihre Form, die Gestalt des Wortnestes und umgekehrt. Die Lemmatisierung der Lexeme erschweren u.a. die Auswahl einer kanonischen Zitierform, die lautlichen und orthographischen Varianten, die Movierung, die Entscheidung zwischen der Polysemie und Homonymie und der Status der Mehrwortlexeme. Bei der praktischen Lösung dieser Probleme steht der Aspekt des Wörterbuchbenutzers und des funktionalen Übersetzungsäquivalentes im Vordergrund.

Ad (b)

Wählt die Redaktion des Wörterbuchs als Makrostrukturform die nestalphabetische Anordnung der Wörterbuchartikel, sind Entscheidungen über die Behandlung der idiomatischen Lexeme, graphische Gestaltung der Wortnester, Auswahl der Wortnestglieder (nur Zusammensetzungen, nur Ableitungen oder Ableitungen und Zusammensetzungen) u.a.m. zu treffen. Die Notwendigkeit der meisten von diesen Entscheidungen entspringt der Spannung zwischen den begrenzten Möglichkeiten des Buches als eines Mediums, in dem die Wörterbücher herausgegeben werden, und der Dialektik von Form und Bedeutung, die den Lexemen als Wortschatzeinheiten zugrunde liegt.

Neben ihrer *platzersparenden Funktion* dient die Wortnestbildung zur Darstellung der *Wortbildungsaktivität* und *-produktivität* dar. Obwohl die Wortnestbildung bei Darstellung

dieser Phänomene dem Wörterbuchbenutzer häufig nur lückenhafte Informationen zu gewähren vermag, sind generelle Schlüsse über die Angemessenheit der Wortnestbildung als dieses Mittels im Allgemeinen trotzdem fehl am Platze, denn es sind stets die Bedürfnisse und Fertigkeiten der vorausgesetzten *Adressatengruppe* des konkreten Wörterbuchs zu berücksichtigen, doch zugleich kann Folgendes nicht in Abrede gestellt werden - um aus der wortnestalphabetischen Anordnungsform Vorteile ziehen zu können, muss der Wörterbuchbenutzer über eine ausgebaute, zu korrekten Ergebnissen führende Analysefähigkeit verfügen, womit aber bei den Benutzern des GDTAW vermutlich nicht automatisch zu rechnen sein wird.

Bezüglich der Adressatengruppe sind deshalb m.E. in GDTAW die striktalphabetischen Anordnungsformen der Stichwörter zu begünstigen und *andere Möglichkeiten* zu suchen, wie die Wortbildungszusammenhänge im Wörterbuch sichtbar gemacht werden können.

In der *gedruckten Version* des Wörterbuchs könnten die bestehenden Wortbildungszusammenhänge dargestellt werden durch Unterbringung von Lemmata ausgewählter verwandter Lexeme in farbigen Feldern, Fettdruck des Wortstammes im Lemma, Einklammerung der Lemmateile, Lemmatisierung der Wortbildungselemente, zentrifugales Verweisen und Anhängen eines Wortbildungsnestes in Form eines Blocks an Wörterbuchartikel der Simplizia.

Alle dieser Lösungsmöglichkeiten weisen bestimmte Nachteile auf. Sie kollidieren mit dem Sprachsystem als solchem und mit den Interessen und Bedürfnissen der Wörterbuchbenutzer, Lexikographen und Verleger. Die endgültige Optimalisierung der Wortbildungsproblematik im entstehenden Wörterbuch wird sich aus dem Zusammenspiel *kompatibler* Lösungsmöglichkeiten ergeben müssen. Zu diesen könnte z.B. die Kombination von der Lemmatisierung der Wortbildungselemente und dem Anhängen eines Wortbildungsnestes in Form eines Blocks an Wörterbuchartikel der Simplizia gehören.

Sollte sich die Redaktion für eine Makrostrukturform mit Gruppierung entscheiden, wäre eine *differenzierte* Behandlung der Wortbildungsprodukte einzelner Wortbildungsarten erforderlich, wie die Analyse der „Herkunftsadjektive“ auf *-isch* im Zusammenhang mit ihrer Platzierung in der Makrostruktur des entstehenden Wörterbuchs zeigt.

Aus den Blöcken mit verwandten Lexemen in Printwörterbüchern mit Deutsch als Ausgangssprache müssen m.E. nicht unbedingt alle *Ableitungen* automatisch entfernt werden, weil es eine Reihe von Ableitungen gibt, die einen engeren semantischen Zusammenhang mit dem Ausgangslexem aufweisen als manche in entsprechenden Wortnestern platzierten Zusammensetzungen, bei denen dieser Zusammenhang infolge eines beendeten Idiomatisierungsprozesses auf synchroner Ebene abgeschwächt ist.

Die Analyse der „Herkunftsadjektive“ auf *-isch* ergibt daneben, dass diese Adjektive Kontroversen v.a. dann hervorrufen würden, wenn sich die Redaktion des GDTAW für eine nestalphabetische Makrostrukturform entscheiden würde. Diese Probleme konstituiert potenzielle semantische Differenziertheit der „Herkunftsadjektive“ auf *-isch* in deren Verwendungsweise als Relativadjektive einerseits, und Qualitätsadjektive andererseits, in Verbindung mit den Möglichkeiten der Wortnestbildung, die das Durchbrechen der alphabetischen Anordnung der Wörterbuchartikel, und somit eine genaue semantische Zuordnung eines Ausdrucks zu seinem Ausgangslexem ermöglicht.

Die Lösungsmöglichkeiten der Wortbildungsproblematik im *elektronischen* Wörterbuch unterscheiden sich zum Teil erheblich von denen im Printwörterbuch. Entscheidend dafür sind die unterschiedlichen Eigenschaften der jeweiligen Datenträger. Der statischen Seite eines Printwörterbuchs ist im elektronischen Wörterbuch das flexiblere Anzeigefenster entgegenzusetzen. Die im Printwörterbuch relevanten Beschränkungen müssen dabei im elektronischen Wörterbuch nicht völlig berücksichtigt werden. Die Lösung der Wortbildungsproblematik in elektronischen Wörterbüchern ist im Vergleich mit den Printwörterbüchern im Allgemeinen einfacher.

Die Anwendung der Wortnestbildung als eines Mittels zur Darstellung der Wortschatzstrukturen in Printwörterbüchern resultiert nämlich aus den charakteristischen Eigenschaften des *Buches* als eines Datenträgers (Zerstückelung auf einzelne Seiten verbunden mit deren Zweidimensionalität; ausschließlich linearer, statischer Charakter; notwendigerweise begrenzter Umfang), die in einem elektronischen Wörterbuch jedoch nur von geringer Relevanz sind.

Hyperlinksverweise, Gestalt der Lemmalaufliste oder z.B. Inkorporieren von Übungen zur deutschen Wortbildung in das Wörterbuch könnten zu spezifischen Darstellungsweisen der

Wortbildungszusammenhänge in der elektronischen Version des GDTAW gehören. Solche Mittel wie Lemmatisierung der Wortbildungselemente, Einklammerung der Lemmata und Fettdruck der Wortstämme im Lemma könnten sowohl in der gedruckten als auch in der elektronischen Version des GDTAW Anwendung finden.

Im Zusammenhang mit den in dieser Diplomarbeit analysierten Printwörterbüchern ist in Bezug auf die Makrostrukturform festzustellen, dass eine Gruppierung vor allem dort zum Vorschein kommt, wo didaktische Ziele von Bedeutung sind und/oder Platzersparung angestrebt wird.

Dabei scheint es, dass die Wörterbücher nicht-tschechischer Provenienz die mit der Gruppierung verbundenen Probleme besser bewältigen als die der tschechischen, die Kritik v.a. wegen des *Formalismus* beim Umgang mit dem Sprachmaterial verdienen.

Resumé

Mezi jednotkami slovní zásoby existují složité formálně-sémantické souvislosti. Ty se při převodu slovní zásoby do dvojdimenzionálního, na jednotlivé stránky „rozkouskovaného“, a navíc většinou alfabetycky koncipovaného *tištěného* slovníku vytrácejí.

Ruku v ruce s tím jde atomizace jazykového vědění, jíž je ale v dnešní době, kterou lze bez nadsázky označit jako informační, nutné určitým způsobem čelit snad ještě více než kdykoli v minulosti.

Řešení problematiky slovotvorby v tištěných slovnících přitom ovlivňují faktory vůči jazyku vnitřní a faktory vůči jazyku vnější. K těm prvním patří různé hláskové alternace, existence vázaných morfémů, tendence slovotvorných konstrukcí k idiomatizaci aj., k těm druhým pak často protichůdné zájmy a potřeby lexikografů, nakladatelů a uživatelů slovníku.

Jedním z prostředků k zachycení narušených slovotvorných souvislostí v tištěných slovnících je tzv. *hnízdování*.

Slovní hnízdo představuje *subsystém* makrostruktury slovníku. Skládá se z lemmat a jim odpovídajících heslových statí, jež jsou řazeny podle *sémantických* nebo *morfosémantických* kritérií, přičemž toto seskupování narušující alfabetycké pořadí hesel (hnízdování) probíhá podle určitých zásad. Např. ve slovnících s německým jazykem jakožto jazykem výchozím to jsou zpravidla *kompozita* s určitým lexémem ve funkci první konstituenty složeniny, jež jsou integrována do hnízd, což odpovídá významu nominální kompozice v rámci systému německé slovotvorby.

Slovní hnízda lze rozdělit na hnízda

- (a) synchronní a diachronní
- (b) primárně sémantická a morfosémantická
- (c) s úplnými sublemmaty a neúplnými sublemmaty
- (d) s anteponovanými částmi lemmat a bez anteponovaných částí lemmat.

Uvedené platí jak pro lexikografii monolingvální, tak bilingvální (překládovou).

Hnízdování v *elektronickém* slovníku znemožňují určitá specifika prezentace informací v elektronických médiích, protože definice pojmu slovního hnízda není v tomto případě možná.

Ve své *komplexitě* se problematika hnízdování v tištěných slovnících vztahuje na jedné straně na (a) lemmatizaci lexémů, na straně druhé na (b) proces hnízdování jako takový.

Ad (a)

Protože slovní hnízdo je součástí makrostruktury slovníku, ovlivňuje její podoba (např. výběr konkrétních hesel, forma jejich lemmat apod.) podobu hnízda a naopak. Lemmatizaci lexémů komplikuje výběr kanonické formy lemmatu, hláskové a ortografické varianty, přechylování, rozhodování mezi polysémií a homonymií a status víceslovných lexémů. Při praktickém řešení těchto problémů v překladovém slovníku hrají hlavní roli hlediska uživatele a funkčního překladového ekvivalentu.

Ad (b)

Rozhodne-li se redakce slovníku pro hnízdování jako formu makrostruktury, otevírá se před ní nutnost rozhodování ohledně zacházení s idiomatickými lexémy, grafického ztvárnění hnízd, výběru členů hnízda (jen složeniny, jen odvozeniny, obojí) atd. Nevyhnutelnost většiny z těchto rozhodnutí je dána existujícím pnutím mezi nutně omezenými možnostmi *knihy* jakožto média, v němž je slovník publikován, a protikladností/souvislostí formy a významu, jež je jednotkám slovní zásoby (tj. lexémům) vlastní.

Kromě toho, že hnízdování znamená ve slovníku *úsporu cenného místa*, slouží též k zachycení *slovotvorné aktivity* jednotlivých lexémů a *produktivity* slovotvorných modelů. Ačkoli v této souvislosti obecně může poskytnout mnohdy jen velmi kusé informace, nejsou zevšeobecňující závěry o jeho (ne)přínosech na místě, neboť při posuzování jeho výhodnosti a prospěšnosti je vždy nutné vycházet z konkrétních potřeb a možností pravděpodobných *adresátů* slovníku. Přesto ale nelze v této souvislosti popřít, že aby uživatel slovníku mohl vytěžit z hnízdování jeho výhody, musel by disponovat především dovedností správně segmentovat slovotvorné produkty na jednotlivé konstituující složky, s čímž u předpokládaných uživatelů nového slovníku GDTAW patrně nebude možné počítat zcela automaticky.

S ohledem na tuto skutečnost proto autor předkládané diplomové práce navrhuje v GDTAW neporušovat abecední pořadí hesel hnízdováním a hledat *jiné způsoby*, kterými by bylo možné na slovtvorné souvislosti inventarizovaných lexémů upozornit.

V tištěné verzi vznikajícího slovníku by existující slovtvorné souvislosti mohly být znázorněny umístěním lemmat vybraných lexémů do barevných polí, tučným vytištěním kmene lexému v lemmatu, uzávorkováním slovtvorných elementů v lemmatu, lemmatizací slovtvorných elementů, centrifugálním odkazováním či připojením slovtvorného hnízda ve formě bloku k heslovým statím vybraných základových (nesložených/neprefigovaných) lexémů.

Všechna z těchto řešení ale mají i určité nevýhody, neboť kolidují s jazykovým systémem jako takovým na straně jedné a zájmy redakce, nakladatele a uživatele na straně druhé. Konečná optimalizace slovtvorné problematiky ve slovníku proto bude muset vycházet ze souhry *kompatibilních* řešení. K těm by mohla patřit kombinace lemmatizace slovtvorných elementů a připojení slovtvorného hnízda ve formě bloku k heslovým statím vybraných základových lexémů.

Pokud by se redakce slovníku rozhodla pro seskupování hesel v makrostruktuře, byl by nutný *diferencovaný* přístup k produktům jednotlivých slovtvorných způsobů, jak ukazuje analýza německých původ vyjadřujících adjektiv na *-isch* zaměřená na umístění těchto adjektiv v makrostruktuře vznikajícího slovníku GDTAW.

Ukazuje se přitom, že *odvozeniny* z bloků s příbuznými lexémy nemusí být vždy nutně vypuzeny, jak tomu zpravidla v tištěných slovnících s německým jazykem jako jazykem výchozím bývá. Existuje totiž řada odvozenin, jež s určitým výchozím lexémem vykazují užší sémantické souvislosti než některé složeniny, u kterých jsou tyto souvislosti na synchronní rovině oslabeny proběhnutším procesem idiomatizace.

Analýza dále prokázala, že zmíněná adjektiva na *-isch* by vyvolala kontroverze především při seskupování porušujícím alfabetické pořadí hesel (hnízdování) než při seskupování zachovávající abecední sled jednotek ve slovníku inventarizovaných. Tyto kontroverze způsobuje potenciálně přílišná sémantická diferencovanost těchto adjektiv jednak jakožto

adjektiv vyjadřující čistě původ, jednak jako hodnotících adjektiv vyjadřujících určitou *kvalitu* ve spojení s možnostmi hnízdování, které umožňuje porušení abecedního pořádku heslových statí, a tím i přesné sémantické přiřazení daného výrazu odpovídajícímu výchozímu lexému.

Možnosti řešení problematiky slovtvorby se v *elektronickém* slovníku od těch ve slovníku tištěném do značné míry liší. Tato skutečnost je důsledkem rozdílných vlastností obou médií. Statická tištěná stránka knižního slovníku kontrastuje s flexibilním oknem počítačové obrazovky. Mnohá omezení relevantní v tištěném slovníku nemusejí být (v plném rozsahu) zohledněna ve slovníku elektronickém, čímž se řešení problémů spojených se slovtvorbou stává jednodušším.

Použití hnízdování jakožto prostředku k zachycení slovtvorných souvislostí v tištěných slovnících totiž vyplývá z charakteristických vlastností *knihy* jako média („rozkouskovanost“ na jednotlivé stránky spojená s jejich dvojprostorovostí; výlučně lineární, statický charakter; nutně omezený rozsah), které ale mají v elektronickém slovníku jen výrazně omezenou relevanci.

Užití hypertextových odkazů, možností flexibilní prezentace lexikografických informací na ploše obrazovky počítače nebo např. inkorporace cvičení zaměřených na německou slovtvorbu do slovníku by mohli přicházet v úvahu jako řešení specifická pro elektronickou verzi vznikajícího slovníku. Takové prostředky zachycení slovtvorných souvislostí jako lemmatizace slovtvorných elementů nebo jejich uzávorkování v lemmatu by mohly být použity jak v tištěné, tak v elektronické verzi slovníku.

V souvislosti s tištěnými slovníky analyzovanými v této diplomové práci lze ohledně formy jejich makrostruktury konstatovat, že seskupování hesel se objevuje tam, kde roli hrají didaktické cíle a/nebo snahy o úsporu místa.

Přitom se zdá, že slovníky zahraniční provenience problémy spojené s hnízdováním a slovtvorbou zvládají lépe než slovníky českých redakcí, které si zaslouží kritiku především za *formalistický přístup* k jazykovému materiálu.

Résumé

Often very complicated formal-semantic links between lexical units get lost by transmission of lexis into a static, two-dimensional, and in addition, mostly strictly alphabetically arranged *printed* dictionary.

As it is necessary, nowadays more than ever in the past, to face atomization of (language) knowledge, measures are to be taken against destruction of existing relations between lexical units in printed dictionaries.

The solutions to this problem field are influenced by

- (a) language intern factors – various reductions and phonemic alternations, idiomaticity of lexical units etc.
- (b) language extern factors – (e.g. economic and other) interests and needs of lexicographers, editors and users.

One of the ways how to indicate word-formation relations in a printed dictionary is the *nesting*.

Being a *subsystem* of the macrostructure of a dictionary, the *nest* can be defined as a group of word items that show *semantic* or *morphosemantic links*. These are reflected in the macrostructure – in fact, the items are more or less listed in alphabetical order, however, in addition, their order is influenced by the aspect of mutual morphosemantics so that the alphabetical order of entries can be broken. In dictionaries with German as source language, usually *compounds* are placed in blocks (nests) which corresponds to the major role of nominal compounding within the word-formation system of German.

The nests can be divided into

- (a) synchronic and diachronic ones
- (b) primarily semantic and morphosemantic ones
- (c) with full headwords of subentries and with no full headwords of subentries ones
- (d) with parts of headwords placed before subentries and without parts of headwords placed before subentries ones.

The definition and typology of nests are valid in both – bilingual and monolingual dictionaries.

Specificity of presenting lexicographical information in *electronic media* makes the definition of *nest* for an electronic dictionary impossible.

In their *complexity*, the difficulties connected with nesting concern

- (a) the lemmatization of lexical units
- (b) the process of nesting itself

Ad (a)

As the nest is a subsystem of the macrostructure of a dictionary, the features of the macrostructure (e.g. form of headwords) exert influence on the nest and vice versa.

The lemmatization of lexemes is complicated by existence of spelling variants, decision on treatment of certain lexemes as polysemous or homonymous words, etc. When it is a question of dealing with these problems, the user aspect and the aspect of a functional equivalent are of crucial importance.

Ad (b)

Difficulties connected with the process of nesting, including treatment of idiomatic lexemes, graphic lay-out of the nests, decision on extent of nesting (only compounds, only derivatives, or both – derivatives and compounds as nested items), arise on the one hand from disadvantages of the book as a medium, and from the unity/opposition of form and meaning that is characteristic of lexemes on the other.

Besides *saving place*, the nesting is used by lexicographers to exhibit the range of *word-forming potential* of lexemes and word-formation models. Such as, the nesting, fails to considerable extent to illustrate the vigour of present-day word-formation. General statements concerning its uselessness are, on the other hand, out of place, as this must be measured exclusively according to the asset that the nesting means to the supposed *users* of a concrete dictionary. Nonetheless, following must be taken into account: In order to profit from nesting, the addressees would have to dispose of analytic skills leading to correct segmentation of

word-formation products on their constituents (word-forming elements) that, however, the supposed users of GDTAW in fact will maybe lack.

With regard to this matter of fact, the author of the submitted graduation thesis suggests a strictly alphabetical arrangement of the entries for the macrostructure of GDTAW. *Instead of nesting*, links between lexemes could be indicated in the printed version of the dictionary by

- adding a block with headwords of related derivatives and compounds to entries of simple words
- printing the base (root) of a lexeme in its headword in bold type
- putting the base of a lexeme in its headword in brackets
- lemmatization of word-forming elements
- centrifugal cross-references
- putting the headwords of related lexemes in coloured fields.

None of these solutions is completely unproblematic. Generally, they collide with the language system itself and with demands of lexicographers, editors and users of the dictionary. There is no need to stress that the final optimization of problem fields concerning word-formation will have to be based on interaction of *compatible* solution possibilities such as the combination of adding a block with headwords of related derivatives and compounds to entries of simple words and lemmatization of word-forming elements.

Were entries in GDTAW nested, a *differenciated* treatment of word-formation products would be required, as analysis of German *-isch*-adjectives designating origin has shown in regard with their place in the macrostructure. Despite common practice in printed dictionaries with German as the source language, it does not seem necessary to eject automatically all *derivatives* from nests. There are many derivatives that show closer semantic links with their source lexeme than many of compounds that are placed in nests, although relations of these compounds to this lexeme are weakened by finished process of idiomatization. However, nesting of derivatives such as *-isch*-adjectives mentioned above would cause problems as well. In the case of these adjectives, difficulties would be given by semantic differentiation of these adjectives as adjectives expressing purely origin on the one hand, and as adjectives expressing a quality on the other in combination with the nesting, which, as already explained, makes it possible for the lexicographer to break the alphabetical order of entries and indicate semantic links between derivatives/compounds and their source lexeme.

Due to different characteristics of data carriers of printed and *electronic* dictionaries, solutions to the word-formation problem fields differ in printed dictionaries profoundly from that in electronic dictionaries which hyperlinks can be used in. Other ways of presenting word-formation relations (e.g. lemmatization of word-forming elements) are possible in both types of dictionaries.

Analysis of selected printed dictionaries concerning the form of macrostructure and treatment of word-formation links has confirmed that nesting appears where a dictionary follows explicitly pedagogical goals and where lexicographers are made to save place. At the same time, it seems that dictionaries of foreign provenance master difficulties connected with nesting better than dictionaries by Czech editorial staffs which tend to *formalism* by presenting language material.

Zitierte und verwendete Literatur

Wörterbücher

- D-HW = Drosdowski, Günther (1989): *Das Herkunftswörterbuch*, Duden Bd.7, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- DE-T = Terrell, Peter et al. ⁴(1999): *Pons-Collins Großwörterbuch Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch*, Stuttgart, München, Düsseldorf, Leipzig: Ernst Klett Verlag
- DUW = Wermke, Matthias et al. ⁵(2003): *Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- DUW 2.0 = Duden *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*, (CD-ROM -Version 2.0.), Mannheim: Dudenverlag, 1997
- DW-W = Wahrig Burfeind, Renate et al. (Hrsg.) ⁶(1997): *Deutsches Wörterbuch*, Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag
- LDaF = Götz, Dieter et al. (Hrsg.) ⁵(2001): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt
- L-PC= Götz, Dieter et al. (Hrsg.) (1999): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (CD-ROM), Berlin: Langenscheidt
- LzW = Augst, Gerhard (1975): *Lexikon zur Wortbildung*, Morpheminventar A-G, Tübingen: TBL Verlag Gunther Narr, S. 3-79
- NČ-L = (2007): *Německo-český a česko-německý praktický slovník*, Brno: Lingea s.r.o.
- NČ-S = Siebenschein, Hugo et al. ⁷(2002): *Německo-český slovník*, 1. a 2. díl, Voznice: Nakladatelství Leda spol.s.r.o.
- NČ-W = Widimský, František (1998): *Německo-český slovník*, Praha: Leda
- OALD = Wehmeier, Sally et al. (Hrsg.) ⁷(2005): *Oxford Advanced Learner's Dictionary*, Oxford University Press
- WFWB = Augst, Gerhard (1998): *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag

Wissenschaftliche Abhandlungen

- Aitchison, Jean (1997): *Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon*, Übs. Martina Wiese, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Barz, Irmhild (1997): *Das Wörterbuch im Dienst der Wortbildungsforschung*, in: Šimečková, Alena/Vachková, Marie (Hrsg.) (1997): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*, Praha: Karolinum
- Čermák, František et al. (Hrsg.) (1995): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H
- Čermák, František (1995): *Komputační lexikografie*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H, S. 14-50
- Čermák, František (1995): *Překladová lexikographie*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H, S. 116-136
- Dušková, Libuše et al. (2003): *Mluvnice současné angličtiny na pozadí češtiny*, Academia: Praha
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer Lothar (2001): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr GmbH
- Eisenberg, Peter et al. (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Duden Bd. 4, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Filipec, Josef (1995): *Teorie a praxe jednojazyčného slovníku výkladového*, in: Čermák, František et al. (Hrsg.): *Manuál lexikografie*, Praha: H&H, S. 14-50

- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Hartmann, Reinhard Rudolf Karl (1989): *Sociology of the Dictionary User: Hypotheses and Empirical Studies*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.) (1989): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.) (1991): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Hausmann, Franz Joseph/Werner, Reinhold Otto (1991): *Spezifische Bauteile und Strukturen zweisprachiger Wörterbücher: eine Übersicht*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik*, Leipzig, Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt
- Henne, Helmut (1977): *Historische Erfahrungen*, in: Drosdowski, Günther (Hrsg.): *Nachdenken über Wörterbücher*, Mannheim: Dudenverlag, S. 7-50
- Koll-Stobbe, Amei (1994): *Verstehen von Bedeutungen: Situative Wortbildungen und mentales Lexikon*, in: *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb. Das mentale Lexikon*, Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hrsg.), Tübingen: G. Narr. Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 375
- Kromann, Hans-Peder (1991): *Principles of Bilingual Lexicography*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Müller, Wolfgang (1989): *Die Beschreibung von Affixen und Affixoiden im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*, in: *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Wiegand, Herbert Ernst et al. (Hrsg.), Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Polenz, Peter von (1991): *Deutsche Sprachgeschichte von Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, Bd. I., Berlin/New York
- Püschel, Ulrich (1989): *Wörterbücher und Laienbenutzung*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Rettig, Wolfgang (1989): *Die Wortbildungszusammenhänge im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Schemann, Hans (1991): *Die Phraseologie im zweisprachigen Wörterbuch*, S. 2789-2794; in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Schippan, Thea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Schwarz, Monika (1992): *Einführung in die kognitive Linguistik*, Tübingen: Francke Verlag, UTB für Wissenschaft 1636
- Sommerfeldt, Karl Ernst/Starke, Günter (1998): *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen
- Šimečková, Alena (1996): *O němčině pro Čechy*, Praha: H&H
- Šimečková, Alena/Vachková, Marie (Hrsg.) (1997): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*, Praha: Karolinum
- Vachková, Marie (1997): *Zur Rolle von Wortbildungskennntnissen beim Studium der philosophischen Texte (Am Beispiel der neuen tschechischen Heidegger-Übersetzung)*, in:

Šimečková, Alena/Vachková, Marie (Hrsg.): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*, Praha: Karolinum

- Uhrová, Eva (2002): *Grundlagen der deutschen Lexikologie*, Brno: Masarykova univerzita
- Vachková, Marie (1999): *Bilinguale Lexikographie und Wortbildung: Das adjektivische Suffix – haft in kontrastiver Sicht*, in: *Germanistica Pragensia 14*, S. 143-150
- Vachková, Marie (2002): *Das große deutsch-tschechische Wörterbuchprojekt im Kontext der zeitgenössischen deutsch-tschechischen Übersetzungsllexikographi*, in: Kunzmann-Müller, Barbara/ Monika Zielinski (Hrsg.): *Sprachwandel und Lexikographie. Beispiele aus slavischen Sprachen, dem Ungarischen und Albanischen. Berliner slawistische Arbeiten*. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang
- Vachková, Marie (2006): *Korpusanalytische Methoden und Äquivalenz (am Beispiel der reihenbildenden Zweitglieder im adjektivischen Bereich)*, in: Heinemann, Margot: *Deutsch – Sprache der Euroregion(en). Konferenzbeiträge der internationalen Tagung an der Technischen Universität in Liberec am 22.-23. November 2006*, Liberec: Nakladatelství Bor, S. 169-175
- Whitcut, Janet (1989): *The Dictionary as a Commodity*, in: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 88-94
- Wiegand, Herbert Ernst (1977): *Aktuelle Probleme*, in: Drosdowski, Günther (Hrsg.): *Nachdenken über Wörterbücher*, Mannheim: Dudenverlag, S. 51-102
- Wiegand, Herbert Ernst (1989): *Aspekte der Makrostruktur im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch: alphabetische Anordnungsformen und ihre Probleme*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter
- Zöfgen, Ekkehard (1989): *Bilingual Lerner's Dictionaries*, in: Hausmann, Franz Joseph et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter

Internetquellen

<http://german.ff.cuni.cz>

<http://www.google.de>

<http://www.ids-mannheim.de> = <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>, am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim (letzter Zugriff im März 2004)

<http://www.gacr.cz>

<http://ucnk.ff.cuni.cz>

Beilagen

Inhalt der CD-Platte: der Text der vorliegenden Diplomarbeit